Zeitschrift: Die neue Schulpraxis
Band: 65 (1995)
Heft: 9

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

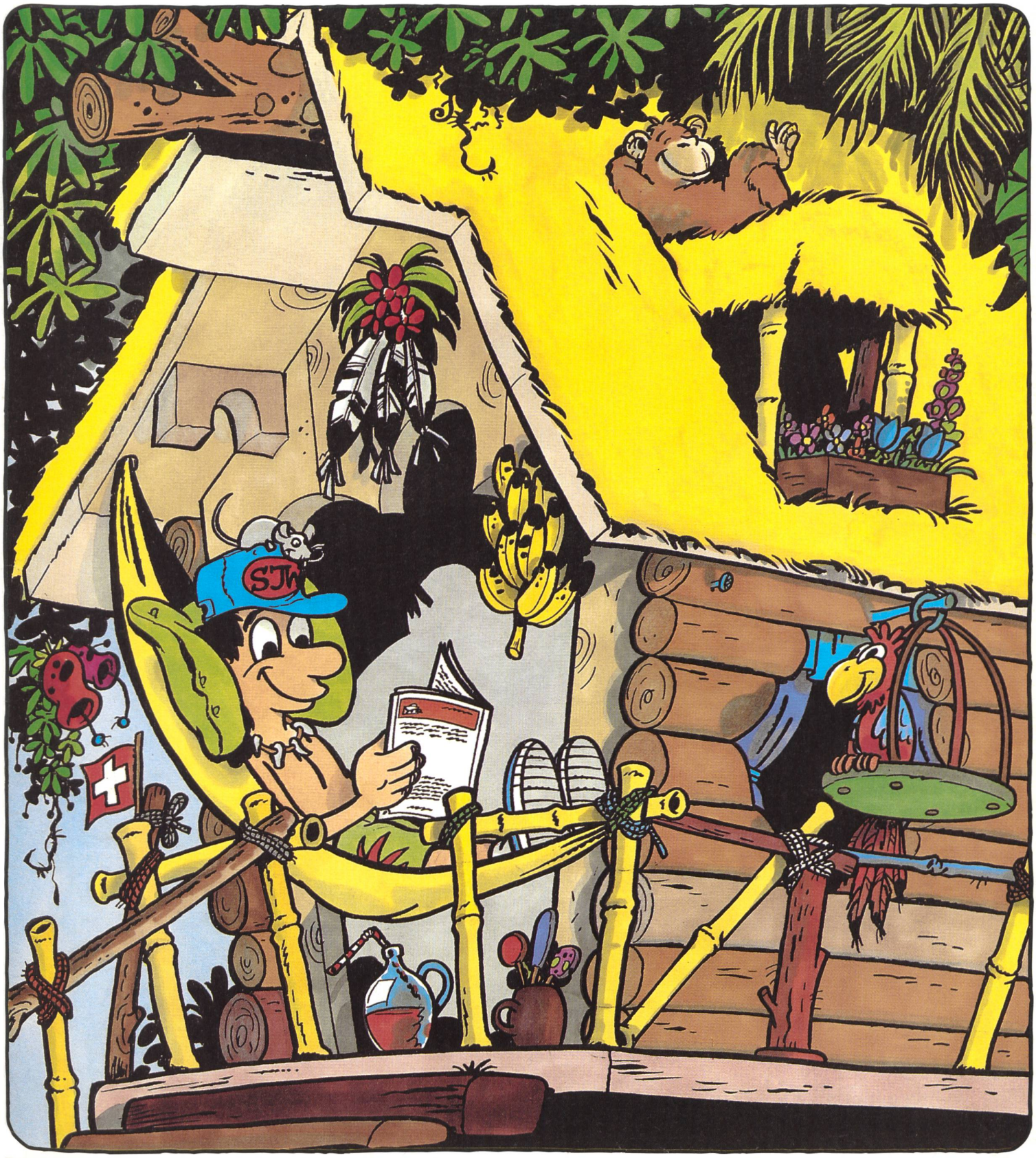
Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Pestalozzianum Zü
Bibliothek/Mediothek

die neue schulpraxis

September 1995 Heft 9



Unterrichtsfragen

- Produktives Üben im Unterricht mit lernschwachen Schülern

Unterrichtsvorschläge

- Neue Wege im Erstleseunterricht
- Gedanken zu Elternabenden im 1. Schuljahr
- Energietanken in der Klasse
- Geografie der Kontinente

...und ausserdem

- Eine lustvolle Schule: «Lustvoll weiterentwickeln»
- Schnipselseiten: «Liebe zur Natur»
- Schule+Computer

Apple Generalvertretung für die Schweiz und Liechtenstein: Industrade AG, Hertistrasse 31, 8304 Wallisellen

Ihr zukünftiges Unterrichtsmodell.

Zugegeben, auf den ersten Blick sieht Ihr zukünftiges Unterrichtsmodell ziemlich alt aus. Kein Wunder, denn wir haben aus dem Schulalltag gelernt. Da wurde zu Recht über die Komplexität der vorhandenen Unterrichtselektronik gestöhnt: Kaum zu verstehen und noch schwieriger zu bedienen. Apple setzt den Schlussstrich unter dieses Kapitel. Damit Multimedia problemlos Schule macht, ist das Unterrichtsmodell von Apple ganz einfach: Es ersetzt all das, was Sie oben sehen, durch einen handlichen Multimedia-Mac, der alles kann, was Sie im Unterricht schon immer vorführen wollten. Gönnen Sie sich und Ihrer Klasse inspirierende Lektionen dank Multimedia und Apple Macintosh.

Apple

die neue schulpraxis

65. Jahrgang September 1995 Heft **9**

In den letzten paar Jahren haben allein die Zürcher Unterstufenlehrkräfte (ELK) über 80 Werkstätten publiziert (von unterschiedlicher Qualität), davon Zehntausende von Exemplaren verkauft (und das Vereins-Vermögen damit wesentlich aufgestockt). Der Mittelstufenverlag eifert nach und bringt Mac-Disketten-Werkstätten und direkt im Unterricht einsetzbares Material in Printform in früher nie dagewesenem Umfang. Weil zu «Treffpunkt Sprache» zuwenig Übungsmaterial bereitstand, haben Privatverlage schon über tausend Seiten Ergänzungsübungen bereitgestellt.

Die sogenannt obligatorischen Lehrmittel kommen in Bedrängnis. Im Schulblatt ZH 5/95, S. 535 ff, heisst es dazu: «... Der Begriff ‹obligatorisch› lässt zu folgenden Punkten unterschiedliche Vorstellungen entstehen: a) lückenloses oder teilweises Durcharbeiten eines Lehrmittels, b) Abgabe an die Kinder bzw. Zugänglichkeit für die Kinder im Klassenzimmer (Klassenserie).»

Und eine Seite weiter heisst es: «Auf Antrag des Synondalvorstandes wurde ... präzisiert, dass nicht alle obligatorischen Lehrmittel den Schülerinnen und Schülern verteilt werden müssen, sondern dass es auch zweckmässig sein kann, wenn die Lehrmittel als Klassenserie im Schulzimmer zur Verfügung stehen.» Und wieviel «Stoff» muss daraus «behandelt» werden? Dazu keine Angaben. Oder genügt es im nächsten Schritt, dass Buchrücken-Attrappen aufgestellt werden können, wie wir sie aus den Möbelgeschäften kennen? – Warum haben die offiziellen Lehrmittel besonders bei jungen Lehrkräften ein so schlechtes Image? Oft haben diese Materialien eine bessere Qualität als die Alternativen aus Hintertreppenverlagen. Meist sind es kompetente Teams, welche diese zusammengestellt haben. Wäre den Lehrkräften nicht besser gedient, wenn die Zahl der obligatorischen Lehrmittel stark reduziert würde? Oder sind alle ganz glücklich mit dem De-facto-Zustand, dass die Bücher im Extremfall einfach ein Jahr lang unangetastet in einer Ecke stehen müssen ...? – Natürlich sind die Lehrmittel nicht das wichtigste Element einer «guten Schule». Aber warum soll jede Lehrperson das Rad neu erfinden, wenn andere zu einem Thema schon soviel gutes Material zusammengetragen haben und didaktisch geschickt einsetzen? Wenn ich weniger Stoff-Sammler sein muss, habe ich mehr Zeit für die Kinder, die Eltern – und mich. *Ernst Lobsiger*

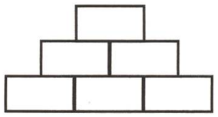
Titelbild

Ein Hauptbeitrag dieses Heftes befasst sich mit neuen Tendenzen im Leseunterricht. Vom 1. bis 9. Schuljahr können SJW-Hefte gelesen werden. Finden die Schüler heraus, dass dies eine «Schleichwerbung» ist?

(Lo)

Inhalt

Unterrichtsfragen



Produktives Üben im Unterricht mit lernschwachen Kindern
Von Petra Scherrer
Entdeckendes Lernen und Üben im Mathematikunterricht **5**

Impulse für eine Schulentwicklung

Lustvoll weiterentwickeln **12**

U *Unterrichtsvorschlag*

Neue Wege im Erstleseunterricht
Von Prof. Dr. Ernst Lobsiger
Von einer Untersuchung zum Thema Schrifterwerb bis zum konkreten Vorschlag zur Gestaltung des Erstleseunterrichts **15**

U *Unterrichtsvorschlag*

Gedanken zu Elternabenden im 1. Schuljahr
Von Erich Rubitschung **29**

U/M/O *Unterrichtsvorschlag*

Energietanken in der Klasse
Impulse zu Themen wie Umgang mit Konflikten, ehrlicher Umgang in der Klasse u.v.a. **39**

U/M/O *Schnipselseiten*

Liebe zur Natur
Von Nicoletta Stalder **42**

O *Unterrichtsvorschlag*

Geografie der Kontinente
Von Peter Schoch
Eine Projektarbeit für die 8. Klasse **45**

... nachgefragt ...?

Wie sehen zeitgemässe Arbeitsblätter aus? **61**

Schule und Computer

Software: Rahmenvereinbarungen für die Schulen **67**

Rubriken

Medien **35**
Museen **38**
Inserenten berichten **65**
Freie Termine **68**
Lieferantenadressen **69**

U = Unterstufe M = Mittelstufe O = Oberstufe

Aktuelle Unterrichtseinheiten

60 Wasser — 2. Kl.

Wasser als Lebenselement wird für die Kinder in den verschiedensten Aspekten erfahrbar. Ein Schwergewicht bilden die Aufträge, welche einen handelnden Umgang mit dem Wasser in und ausserhalb der Schule ermöglichen. Diese Erfahrungen sollen die Schüler auch zu Wertschätzung und schliesslich zum Schutz dieses Elementes führen. Der sprachlichen und gestalterischen Umsetzung des Erlebten wird breiten Raum gegeben und durch attrative, spielerische Unterrichtsformen unterstützt. 75 Seiten

61 Indianer Nordamerikas — 3./4. Kl.

Das Thema wird vielseitig eingefangen. 50 ausgezeichnete Arbeitsaufträge geben den Kindern breiten Einblick in die faszinierende Welt der Indianer Nordamerikas. Die abwechslungsreichen Arbeiten führen die Kinder ein in Leben, Kultur und Alltag der Indianer. Weitere Schwerpunkte sind Lesen, Verstehen von Sachtexten, Texte verfassen, Sprachtraining, Grammatik und Rechtschreibung sowie Arbeiten für Basteln und Spiele. 78 Seiten

43 Apfelmännchen — 2. Kl.

Diese ausgewogene UE wurde zum Bilderbuch "Das Apfelmännchen" konzipiert. Mit 20 attraktiven Arbeiten lernen und üben die Kinder Sprache von allen Seiten. 33 S.

79 Wetter — 3. Kl.

Diese Unterrichtseinheit leitet an zur Auseinandersetzung mit den Wetterphänomenen Nebel, Wind, Regen, Wolken und Sonnenschein. Dadurch soll das Interesse bei den Kindern am Verstehen dieser Naturphänomene geweckt werden. Das Erleben des Wetters mit all seinen Stimmungsnuancen gehört ebenso zu Inhalt wie das sprachliche und gestalterische Umsetzen des Erlebten. 76 S.

Schachteln
aus braunem Wellkarton

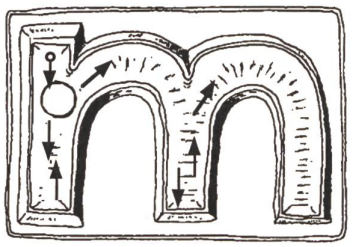
Mini	12,5 x 8,5 / 4,6 hoch	**Fr. 1.-**
A6	15,2 x 10,9 / 3,4 hoch	**Fr. 1.-**
A5	21,4x 15,1 / 4, 5 hoch	**Fr. 1.-**
A4	30,1x 21,3 / 4, 5 hoch	**Fr. 1.-**

für **Sichtmäppli und Zeigetaschen**
A4 grösser 32x 24 / 5,5 hoch **Fr. 2.-**

Innenmasse, Masse in cm ab 10 Stück,

Rollfabeth

Eine ausgezeichnete **Ergänzung zur neuen Schreib- und Leselernmethode.**



Rollfabeth
alle Kleinbuchstaben
Fr. 89.-

Rollzahlen
alle Ziffern 0-9
Fr. 57.-

Die Kinder lernen **selbsttätig** den **richtigen Schreibablauf.**

Einfachste Handhabung:
- die Kugel wir auf den Startpunktgesetzt
- durch ein raffiniertes Profil mit leichtem Gefälle zeigt die rollende Kugel den korrekten Schreibablauf

unbedruckte Jasskarten

beidseitig weiss 9 x 5,7 cm
36 Karten pro Set

1 Set **mit** Plastikschachtel	Fr. 1.90
1 Set **ohne** Plastikschachtel	Fr. 1.30
Leere Jasskartenschachtel transparent	Fr. -.60

Zehnerwägeli

Ein **einfaches Lernmittel,** ideal für den Rechenunterricht in der ersten Klasse

Zum Lernen und Üben des **Zehnerüberganges.**

1 Wägeli mit 10 Figürchen Fr. 23.-

---

bitte senden an

ELK-Verlag
Bahnhofstr. 20
8320 **Fehraltorf**
Tel 01 955 12 84
Fax 01 955 08 60

Preisänderungen vorbehalten

☐ Wasser	60.-
☐ Indianer	42.-
☐ Apfelmännchen	17.-
☐ Wetter	41.-
☐ Zehnerwägeli	23.-
___ leere Zündholzschachteli (Mindestbestellung 100 Stück)	-.15
___ leere Jasskartenschachtel	-.60
___ Jasskarten 36 Karten mit Schachtel	1.90
___ Jasskarten 36 Karten ohne Schachtel	1.30

☐ Rollfabeth	89.-
☐ Rollzahlen	57.-

Schachteln
aus braunem Wellkarton
Mindestbestellung 10 Schachteln

___ Mini 12,5 x 8,5 x 4,6	1.-
___ A6 15,2 x 10,9 x 3,4	1.-
___ A5 21,4 x 15,1 x 4,5	1.-
___ A4 30,1 x 21,3 x 4,5	1.-

für Sichtmäppli und Zeigetaschen

___ A4grösser 32 x 24 x 5,5	2.-

Herr/Frau
Vorname
Name
Strasse
PLZ Ort
Tel

9-95

Zuzüglich Versandkostenanteil Fr. 7.-

Produktives Üben im Unterricht mit lernschwachen Schülern

Von Petra Scherer

Foto: Michael Seifert

Die Bedeutung des entdeckenden Lernens als Unterrichtsprinzip ist für den Mathematikunterricht der Grundschule vermutlich wenig umstritten. Im Hinblick auf lernschwache Schüler jedoch stehen viele dem Erfolg eines solchen Lernens eher skeptisch gegenüber: Vorherrschende Meinung ist, dass entdeckendes Lernen und produktives Üben für die guten Schüler effektiv sein mag, dass aber lernschwache und erst recht lernbehinderte Schüler nur wenig Nutzen daraus ziehen könnten.
Im vorliegenden Beitrag sollen Aspekte diskutiert werden, die die Konzeption des produktiven Übens auch oder gerade für lernschwache oder lernbehinderte Schüler sinnvoll erscheinen lassen. *(Jo)*

Aktiv-entdeckendes Lernen meint nicht ausschliesslich anspruchsvolle Problemlöseaktivitäten, sondern aktive Erarbeitung und Aneignung von Wissen im Gegensatz zu passiver Aufnahme. Produktives Üben ist im Gegensatz zu reiner Reproduktion von vermitteltem Lernstoff zu verstehen und soll den Schüler befähigen, eigene Denkleistungen zu erbringen und sein Wissen zu erweitern.[1] In einem derartigen Verständnis ist die Phase der Übung nicht losgelöst von der Phase der Wissensaneignung, sondern vielmehr als integraler Bestandteil des Lernprozesses zu sehen (vgl. Winter 1984; Wittmann 1990).

Im folgenden wird kurz die gegenwärtige Unterrichtspraxis an der Schule für Lernbehinderte (vergleichbar mit den sogenannten Kleinklassen in der Schweiz) vorgestellt, und anschliessend werden dort gewonnene Erfahrungen mit produktiven Übungsformen aus dem Bereich der Arithmetik vorgestellt. Zu grundsätzlichen Überlegungen hinsichtlich einer Konzeption des entdeckenden Lernens bei lernschwachen Schülern und entsprechenden unterrichtspraktischen Umsetzungen sei auf Scherer (1995) verwiesen.

[1] Zu weiteren produktiven Übungsformen vgl. Wittmann/Müller 1990; Wittmann/Müller 1992

1 Zur Situation des Mathematikunterrichts an der Schule für Lernbehinderte

In der Schule für Lernbehinderte finden sich einerseits die Lernbehinderten im eigentlichen Sinne mit einem durchschnittlichen IQ zwischen 55 und 75. Bei ihnen liegen ein erhebliches allgemeines Schulleistungsversagen und ein retardiertes Sozialverhalten vor. Betrachtet werden müssen zwei weitere Hauptgruppen (vgl. Kanter 1978, 106f.):

- Schüler mit Lernstörungen (Lernschwächen und Lernirregularitäten), die ein uneinheitliches Lern- und Leistungsverhalten zeigen. Dabei ist ein partielles und temporäres Versagen festzustellen. Die Schüler verfügen nur über geringe Belastbarkeit, ihr IQ liegt dabei meist über 80/85.

- Schüler mit Verhaltensauffälligkeiten, etwa aufgrund von Milieuschädigungen. Sie werden zu Schulversagern, ohne dass umfängliche Intelligenzmängel vorliegen.

Auszugehen ist daher von einer sehr heterogenen Zusammensetzung der Klassen mit Motivationsschwierigkeiten, Versagensängsten und Verhaltensauffälligkeiten. Dabei ist der Ablauf der Lernprozesse durchaus mit dem bei nichtbehinderten Kindern vergleichbar, die Prozesse sind jedoch durch zeitliche Ausdehnung und grössere Fehleranfälligkeit gekennzeichnet (vgl. Kanter 1978, 108). Der Lehrer muss mit individuellen Beeinträchtigungen z.B. der Sprache oder der visuellen Anschauung, mit Konzentrationsschwächen oder eingeschränkten Gedächtnis- sowie Transferleistungen umgehen können, so dass ein hohes Mass an Differenzierung und Übung erforderlich ist (vgl. Kanter 1978, Wittoch 1976).

Die Schule für Lernbehinderte verfügt über eigenständige Richtlinien und Lehrpläne, so dass eine enge Anlehnung an den Unterricht der Regelschule – wie bspw. in der Schweiz – nicht unbedingt gegeben ist. Theoretische Überlegungen für den Mathematikunterricht der Lernbehindertenschule fordern eine stärkere Problemzentrierung (vgl. z.B. Grölz 1983; Höck 1986; Wember 1988; Wittoch 1976), und so wird in den Zielen für den Mathematikunterricht die eigenständige Problemlösung, verbunden mit dem Suchen, Erproben und Darstellen von Lösungswegen, hervorgehoben (vgl. KM 1977, 7). Bezogen auf den Bereich der Übung, wird die Gefahr der Verfestigung bloss schematischer Denkstrukturen durch ausschliessliche Fertigkeitsübungen betont (vgl. ebd., 7).

Schulbücher und Unterrichtspraxis werden diesen Ansprüchen häufig nicht gerecht. Vielfach glaubt man, dass eigenständiges Lernen gerade im Mathematikunterricht nicht möglich sei und lernbehinderte Schüler mit höheren Anforderungen nicht zurechtkämen, dass eben mehr geübt werden müsse (im Sinne von Wiederholen und Auswendiglernen). Bestätigt werden diese Annahmen durch Untersuchungen über die schlechten Schulleistungen von Lernbehinderten (vgl. zusammenfassend in Scherer 1995, 18f.). Dabei werden Gründe für derartige Minderleistungen immer noch in der Schülerpersönlichkeit gesehen, und nur selten wird die Praxis des Unterrichts in Frage gestellt. Die Folge ist, dass die Anforderungen heruntergeschraubt und die Schüler nur mit den elementarsten Grundlagen des Rechnens konfrontiert werden. Die «Schüleraktivitäten» beschränken sich häufig auf reine Reproduktion. Der angenommenen Abstraktionsschwäche wird mit einer verstärkten Betonung der Anschaulichkeit begegnet. Dem geringen Lerntempo entspricht ein verlangsamtes Vorgehen. Der verminderten Fähigkeit zu schlussfolgerndem Denken, der geringen Motivation und Einsicht beim selbständigen Problemlösen wird durch Isolieren der Schwierigkeiten und ein Vorgehen in kleinsten Schritten Rechnung getragen. Den Schülern werden i.a. feste Lösungswege vorgegeben, Übung und Gewöhnung ersetzen das Lernen durch Einsicht. Bei Motivationsschwierigkeiten wird auf externe Anreize zurückgegriffen, anstatt sich um tragfähige Möglichkeiten einer Motivation aus der Sache heraus zu bemühen (vgl. Grölz 1983). Vereinzelte Stellungnahmen zum Aspekt der Übung äussern Kritik an der gegenwärtigen Unterrichtspraxis und zeigen Möglichkeiten einer produktiven Übungspraxis (vgl. z.B. Böhm 1984; Böhm 1988; König 1976). Positive Erfahrungen mit entsprechenden didaktischen Umsetzungen sind durchaus vorhanden (vgl. z.B. Scherer 1995; Trickett/Sulke 1988; van den Heuvel-Panhuizen 1991), haben aber in Schulbüchern und Unterrichtsvorschlägen noch keinen Niederschlag gefunden. Auch in dieser Hinsicht ist die Situation nicht mit jener der Schweiz vergleichbar, wo sich durchaus positive Veränderungen in den Lehrwerken finden (vgl. z.B. Boerlin 1992; Weber 1990).

2 Möglichkeiten des aktiv-entdeckenden Lernens und des produktiven Übens

Offene Aufgaben

Um Lernschwierigkeiten sinnvoll begegnen zu können, stellt sich zunächst das Problem des Erkennens bestimmter Schwierigkeiten bzw. Fehlvorstellungen. Dazu gibt es verschiedene Möglichkeiten: Bestimmte Aufgabentypen zeigen, was die Schüler nicht können. Sie zeigen aber weder, warum sie etwas nicht können, noch geben sie Aufschluss darüber, was die Schüler können. Dieser Aspekt ist beim Abbau der häufig anzutreffenden Misserfolgsängstlichkeit zu beachten: Das Selbstkonzept der Schüler kann sich nur dann verändern, wenn die Schüler die Möglichkeit haben, ihre Fähigkeiten zu zeigen und neue Fähigkeiten zu erwerben (vgl. Jost 1992; Wittoch 1976, 40).

Was kann nun produktives Üben in diesem Zusammenhang leisten? Eine denkbare Übungsform ist das Erfinden von Aufgaben z.B. der folgenden Art (vgl. auch Böhm 1984): Finde selbst Plusaufgaben und Minusaufgaben mit den Zahlen 3, 6, 12, 20! Dabei ergibt sich ein breites Spektrum von Fragestellungen: Wie gehen die Schüler mit einer «offenen» Aufgabenstellung um? Inwieweit wählen die Schüler für sie schwierige Aufgaben? Werden Rechengesetze ausgenutzt (bspw. das Kommutativgesetz)? Gehen die Schüler systematisch vor? Welcher Leistungsstand ist bezüglich der Addition und Subtraktion festzustellen? Existieren bestimmte Fehlvorstellungen? Wählen die Schüler von sich aus Materialien zur Unterstützung? Welche Differenzierungsmöglichkeiten bieten sich?

Finde selbst Plusaufgaben und Minusaufgaben mit den Zahlen 3, 6, 12, 20!

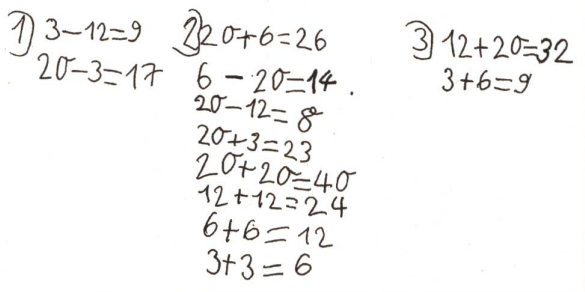


Abb. 1: Aufgabenbearbeitung von Sebastian

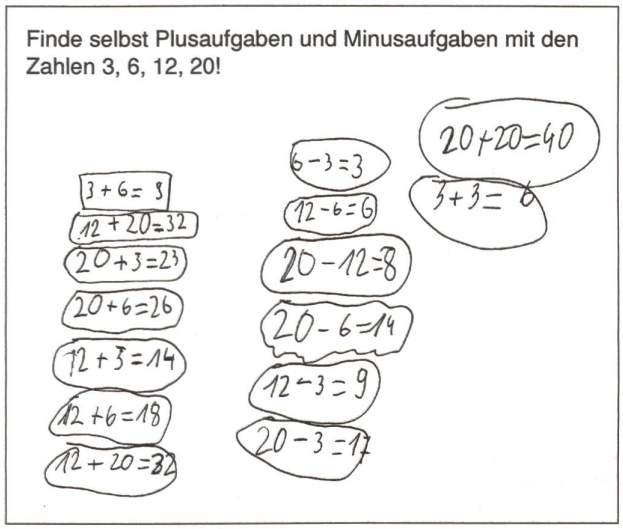


Abb. 2: Aufgabenbearbeitung von Adrian

Zur Illustration dienen zwei Schülerdokumente (Abb. 1 u. 2) von Drittklässlern einer Schule für Lernbehinderte, die erstmals eine derartige offenere Übungsform bearbeiteten: Sebastian hat 13 Aufgaben gefunden, die er selbst in drei Gruppen eingeteilt hat. In der dritten Gruppe finden sich zwei Additionsaufgaben, wobei er jede der gegebenen Zahlen einmal verwendet hat. In der zweiten Gruppe hatte er zunächst Additions- und Subtraktionsaufgaben mit 20 gebildet. Er ging dann dazu über, alle Additionsaufgaben mit gleichen Summanden zu notieren. In der ersten Gruppe finden sich zwei Subtraktionsaufgaben, beide mit 3. Zwei seiner Subtraktionsaufgaben sind fehlerhaft: Vermutlich deutete er bei den beiden Aufgaben 3–12 und 6–20 die Subtraktion als Unterschied. Diese «Fehlvorstellung» oder besser dieser Verstoss gegen die Konventionen – der übrigens bei mehreren Schülern dieser Klasse auftrat – kann später Schwierigkeiten bei den schriftlichen Algorithmen und beim Rechnen mit negativen Zahlen verursachen. In der Regel wird dieser Fehlertyp aber nicht identifiziert, da derartige Aufgaben nicht im Lehrwerk auftauchen.

Foto: Thomas Wieland

Adrian hat 15 Aufgaben gefunden, davon enthält eine erste Gruppe sieben Additionsaufgaben. Er bildete zunächst zwei Aufgaben, bei denen er jede der gegebenen Zahlen einmal verwendete. Danach folgen Aufgaben mit 20 und Aufgaben mit 12. Hier taucht ein Fehler bei der Aufgabe 12+3 auf: Er erhielt als Ergebnis 14, was vermutlich auf den «–1-Fehler» bei der Strategie des Weiterzählens zurückzuführen ist. In einer zweiten Gruppe bildete Adrian Subtraktionsaufgaben. Auch hier ist ein gewisses systematisches Vorgehen festzustellen: Er wählte jeweils zwei oben nebeneinanderstehende Zahlen aus und subtrahierte die kleinere von der grösseren. Anschliessend wählte er die zweite und vierte, dann die erste und dritte Zahl und als letztes die erste und vierte. Er hat auf diese Weise alle Subtraktionsaufgaben gefunden bis auf diejenigen mit Ergebnis 0. In einer dritten Gruppe finden sich zwei Additionsaufgaben mit jeweils gleichen Summanden.

Natürlich fanden sich auch Schüler, die ausschliesslich Additionsaufgaben oder nur solche Zahlen wählten, die zu einem Ergebnis im 20er-Raum führten. Dennoch erbrachten alle Schüler beachtliche Leistungen. Fast alle Kinder gingen systematisch vor, und die Fehlerquote war vergleichbar gering, obwohl niemand Materialien zur Unterstützung wählte. Schülern wie Adrian und Sebastian eröffneten sich aber darüber hinaus weitere Möglichkeiten, beispielsweise die erweiterte Aufgabenstellung «Finde alle Möglichkeiten!». Die Übungsform beinhaltet eine natürliche Differenzierung, d.h. Aufgaben unterschiedlicher Schwierigkeitsniveaus sind vorhanden, aber das Niveau wird nicht von vornherein vom Lehrer festgelegt. Die Schüler können z.B. zunächst (ihrer Einschätzung nach) leichte, dann fortschreitend schwierigere Aufgaben wählen. Die emotionale Komponente spielt hierbei eine nicht unwesentliche Rolle, sowohl für die leistungsstarken als auch für die schwächeren Schüler.

Zahlenmauern

Auch beim Aufgabenformat Zahlenmauern (Abb. 3 mit Rechenvorschrift) bieten sich selbstgewählte Aufgaben an.

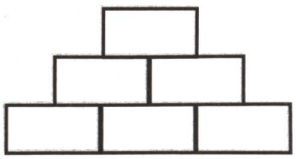


Abb. 3: Zahlenmauern: «Auf je zwei benachbarte Steine einer Schicht wird ein dritter Stein gesetzt, in den die Summe der beiden unteren Steine einzutragen ist»

Vorgestellt werden hier Schülerdokumente von Drittklässlern einer Lernbehindertenschule, für die der 20er-Raum zwei Monate zuvor auf den 100er-Raum erweitert worden war.

Dabei war ein ganzheitlicher Einstieg erfolgt und der Unterricht nach einer Konzeption des entdeckenden Lernens durchgeführt worden (vgl. hierzu Scherer 1995). Nach dem Rechnen einiger Beispiele (Zahlenwerte vergleichbar mit Abb. 3) sollten die Kinder eigene Zahlenmauern konstruieren. Fast alle wählten spontan entweder ganz leichte oder aber ganz schwierige Aufgaben. So fanden sich einerseits Ausgangszahlen kleiner als 5 oder glatte 10er-Zahlen (Abb. 4a/4b, Michaela und Ali).

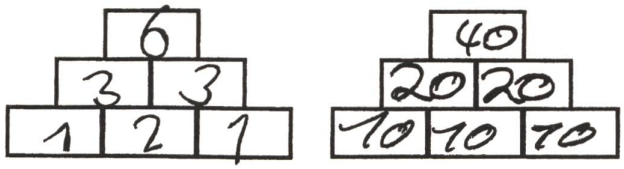


Abb. 4a/4b: Zahlenmauern von Michaela und Ali

Andererseits wählten mehrere Kinder die Beispiele aber auch bewusst so, dass die Ergebnisse über den (offiziell thematisierten!) 100er-Raum hinausgingen. Dabei rechneten sie mit glatten 100ern (Yildiray, Abb. 5a) oder (sogar) 1000ern (Serkan, Abb. 5b). Sie operierten mit den grösseren Stellenwerten wie mit Einern und zeigten damit Einsichten in den dekadischen Aufbau des Zahlsystems.

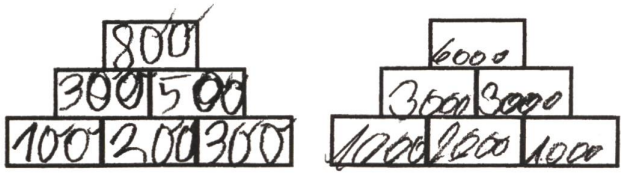


Abb. 5a/5b: Zahlenmauern von Yildiray und Serkan

Doch das Spektrum war noch vielfältiger: Dennis berechnete korrekt die Summe gemischter 100er (Abb. 6). Bei der Wahl der Ausgangszahlen konnten die entstehenden Additionen für den obersten Stein zunächst nicht genau überschaut werden. In einem weiteren Beispiel wählte er glatte 100er und erhielt die Aufgabe 600+500. Dass das Ergebnis über 1000 liegen musste, war ihm klar, Schwierigkeiten bereiteten ihm lediglich die Stellenwerte. Die 1 des Übertrags musste irgendwo untergebracht werden, landete dann aber an der falschen Stelle. Vermutlich war ihm dieser Fehler klar, denn er strich den oberen Stein durch.

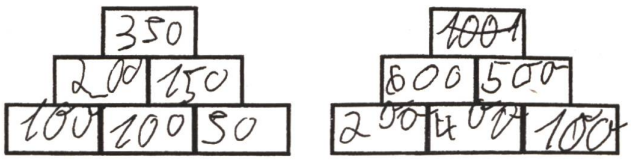


Abb. 6: Zahlenmauern von Dennis

Bemerkenswert waren auch die Zahlenmauern von Björn (Abb. 7): Seine ersten selbstgewählten Beispiele beinhalteten glatte 10er-Zahlen, die ihn zum Ergebnis 100 führten. Er äusserte dann, dass er weitere Mauern mit «zweihundert, dreihundert und vierhundert» finden wollte, und berechnete die folgenden Mauern «von oben».

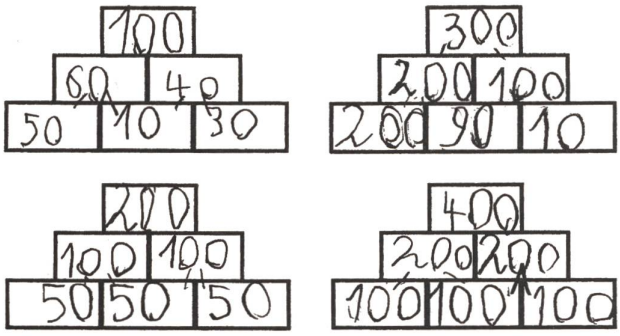


Abb. 7: Zahlenmauern von Björn

Operatives Üben

Aktiv-entdeckendes Lernen und produktives Üben sind verbunden mit ganzheitlichen Zugängen, wobei gerade für lernschwache Schüler das Herstellen grösserer Zusammenhänge wichtig ist, denn sie können sich die notwendige Orientierung häufig nicht selbst verschaffen (vgl. Trickett/Sulke 1988). In der Praxis der Lernbehindertenpädagogik werden aber ganzheitliche Zugänge zugunsten des kleinschrittigen Vorgehens eher vermieden. Donaldson (1991) unterscheidet in diesem Zusammenhang einerseits das Beherrschen aller Einzelheiten eines Systems und andererseits das Verstehen des Wesens eines Systems und fragt, ob nicht gerade ein ganzheitliches Vorgehen im Sinne des Verstehens des Wesens eines Systems eine Lernerleichterung darstelle (vgl. ebd., 117). Anzutreffen ist im Hinblick auf lernschwache Schüler aber in der Regel eine sogenannte Fehlervermeidungsstrategie, die Auffassung, man müsse alle Situationen, die zu Fehlern und Misserfolgen führen können, vermeiden. Die ausschliessliche Beschäftigung mit vertrauten Inhalten würde aber die Aneignung neuer Lerninhalte oder Handlungsstrategien, also produktives Denken und Lernen, unmöglich machen (vgl. EDK 1991, 12; Jost 1992; Wittoch 1976, 60).

Für den Bereich der Übung wären im Hinblick auf das Verstehen von Zusammenhängen daher operative Übungen anzustreben, bei denen Beziehungen genutzt werden und somit eine Gedächtnisentlastung und die Verbesserung von Transferleistungen ermöglicht werden.

In vielen Lehrwerken hingegen werden nur selten Beziehungen genutzt; für das Verständnis des dekadischen Zahlsystems finden sich bspw. Analogien der folgenden Art:

4 + 5 =	3 + 6 =
40 + 50 =	30 + 60 =

Diese können von den Kindern mechanisch, ohne Einsicht in die Stellenwerte, gelöst werden («Null anhängen»). Sinnvoller erscheint es, Übungen anzubieten, bei denen es bspw. auf die genaue Betrachtung von Zehnern und Einern ankommt (Abb. 8a und 8b), denn gerade diese Strukturierung fällt den Schülern schwer: Häufig werden Zehner und Einer vertauscht, wobei die sprachlichen Schwierigkeiten nicht ausser acht gelassen werden dürfen. Bei Ismael waren nur die mittleren beiden Aufgaben fehlerhaft, bei denen er alle Ziffern

addierte (3+6+2 = 11 bzw. 2+6+3 = 11). Auffällig war, dass dieser Fehler bei der Aufgabe mit dem grösseren Summanden an zweiter Stelle auftrat. Hier zeigte sich, dass häufig das, was die Kinder rechnen, in Ordnung ist, dass aber ein spezielles Fehlermuster (hier: Addition der Ziffern) vorliegt (vgl. Lorenz/Radatz 1993, 47).

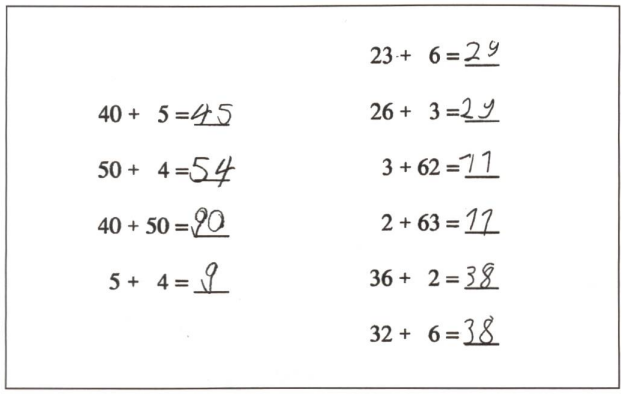


Abb. 8a/8b: Operative Päckchen von Aynur und Ismael

Eine weitere Übungsform stellen operative Aufgabenserien dar. Sie spiegeln mathematische Gesetzmässigkeiten wider und bieten Anregungen zum Beobachten und Argumentieren (vgl. auch Wittmann 1985, 9). Einige Beispiele:

- Erhöhen oder Vermindern des ersten bzw. zweiten Summanden (Minuenden bzw. Subtrahenden) um 1 bzw. um einen bestimmten Betrag (Abb. 9a),
- Konstanz der Summe durch gegensinniges Verändern (Konstanz der Differenz durch gleichsinniges Verändern; Abb. 9b).

Diese operativen Veränderungen sollten variiert werden, um der mechanischen Reproduktion einmal durchgeführter Muster zu entgehen.

23 + 17 =	32 – 23 =
21 + 17 =	33 – 24 =
19 + 17 =	34 – 25 =
17 + 17 =	35 – 26 =
15 + 17 =	36 – 27 =

Abb. 9a/9b: Beispiele für operative Aufgabenserien

Da erfahrungsgemäss für lernbehinderte Schüler sprachliche Begründungen eine besondere Schwierigkeit darstellen, muss diesbezüglich nach anderen Möglichkeiten gesucht werden. So kann z.B. das Erkennen einer Struktur durch Fortsetzen der entsprechenden Serie geäussert werden. Auch bei dieser Übungsform bieten sich unterschiedliche Niveaus der Differenzierung an, die nicht vorab festgelegt werden sollten:

- Rechnen der gegebenen Aufgaben (evtl. mit Veranschaulichungen),
- Konstruktion weiterer Aufgaben, d.h. Erkennen und Fortsetzen der Struktur,
- Markieren der Summanden vorgegebener Aufgaben durch Plättchen an der Hundertertafel zum Erkennen der Struktur,
- Verbalisieren von Begründungen für die Struktur,
- Verbalisieren von Begründungen für die Ergebnisse (vgl. Müller/Wittmann 1990),
- Berechnung neu gefundener Aufgaben durch alle Kinder (beim Sammeln der Ergebnisse).

Bei der folgenden Aufgabenserie (fortlaufendes Vermindern des zweiten Summanden um 1) bereitete das Ausrechnen der vier vorgegebenen Aufgaben nur wenige Probleme (z.T. Veranschaulichungen genutzt). Das Fortsetzen der Serie war aber schwieriger und in einigen Fällen auch gar nicht möglich. «Fehllösungen» waren u.a. das Erhöhen des zweiten Summanden um 1, entweder ausgehend von der ersten Aufgabe 25+15 oder aber von der letzten vorgegebenen Aufgabe 25+12. Andere Kinder erkannten das Muster ohne Schwierigkeiten und fanden bis zu 12 weitere Aufgaben. Auf die Frage nach Gemeinsamkeiten bzw. Unterschieden wurde die 25 identifiziert: «Das bleibt immer gleich..., da hast du immer Minus gemacht.»

Diese Aufgabenform ist nicht nur offen bzgl. der Anzahl gefundener Aufgaben, sondern ermöglicht auch unterschiedliche Vorgehensweisen bei der Berechnung: Björn (Abb. 10) setzte die Serie bis zur letzten Aufgabe fort (25+0), ohne zunächst die Aufgaben auszurechnen. Er begann mit der letz-

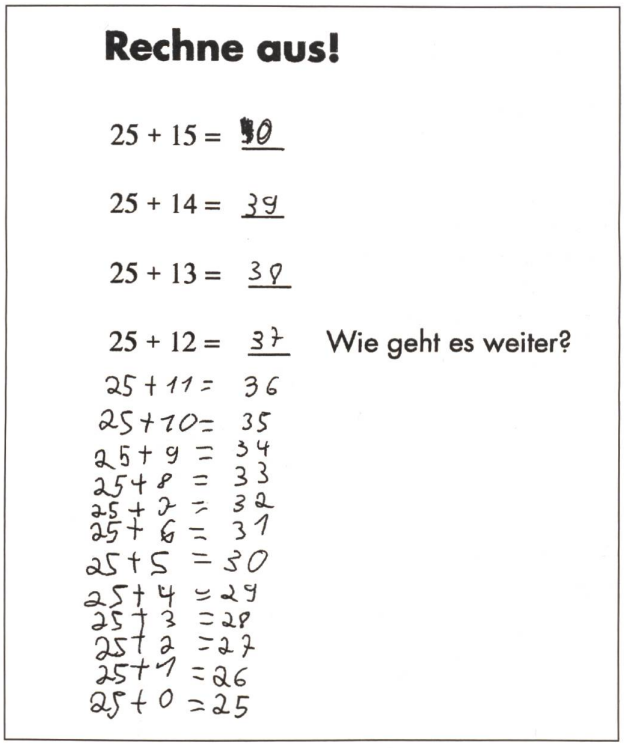


Abb. 10: Björns Aufgaben

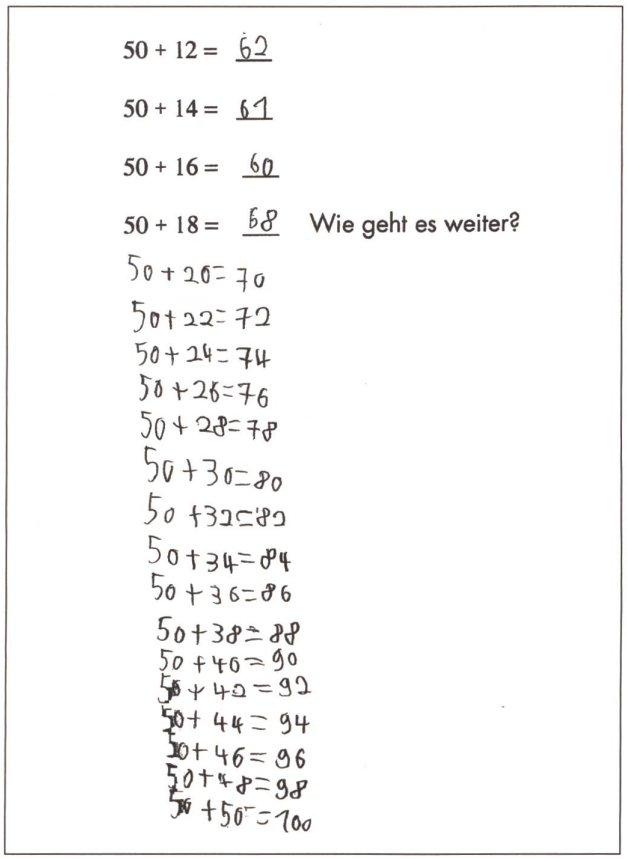


Abb. 11: Sebastians Aufgaben

ten (leichtesten!) Aufgabe und erhöhte dann jeweils das Ergebnis um 1.

Bei der operativen Serie in Abb. 11 (fortlaufendes Erhöhen des zweiten Summanden um 2) fanden die Kinder bis zu 16 Aufgaben. Sebastian unterliefen zwei Fehler beim Ausrechnen der vorgegebenen Aufgaben. Bei der zweiten Aufgabe addierte er den 10er korrekt, dann aber möglicherweise die 10er-Ziffer als Einerstelle. Bei der dritten Aufgabe wurde der 10er wiederum korrekt addiert, das Auftreten der 6 kollidierte vermutlich mit dem Teilergebnis 60. Er führte dann die Serie fort bis zur Aufgabe 50+50, die für ihn einen Endpunkt darstellte. Auf die Frage, wie es jetzt weiterginge, konnte er die Aufgabe 50+52 nennen, sah sich jedoch ausserstande, diese auszurechnen.

Bei der Reflexion über Zusammenhänge wurde wiederum eine Vielfalt an Bearbeitungsmöglichkeiten deutlich: Es gab Kinder, die lediglich Gemeinsamkeiten der Aufgaben erkannten: «Die 50 [bzw. 25, vgl. erstes Beispiel] bleibt immer gleich.» Andere Kinder waren in der Lage, die Aufgabenserie fortzusetzen, ohne dies sprachlich erklären zu können. Sprachliche Begründungen für die Beziehungen zwischen den Aufgaben bzw. den Ergebnissen mussten hingegen erfragt und konnten nur von einzelnen Kindern geäussert werden: «Das ist vorne immer eins weniger... und hinten auch eins weniger»; oder: «Da hast du vorne zwei mehr gemacht..., dann wird das hinten auch mehr.»

3 Zusammenfassung

Entdeckendes Lernen und produktives Üben sind kein Allheilmittel für alle Lernschwierigkeiten. Begrenzte Fähigkeiten der Schüler sind nicht von der Hand zu weisen, und auch die individuelle Lernbiographie der Schüler spielt eine entscheidende Rolle. Die hier propagierte neue, offenere Form des Lernens mag zunächst sogar Schwierigkeiten mit sich bringen. In diesem Zusammenhang weist Wittoch aber auch darauf hin, dass einige Kinder sofort mit offenen Aufgaben besser zurechtkommen als mit den üblichen Aufgabenformaten (vgl. ebd., 1991, 98f.).

Produktive Übungsformen bieten jedoch auch oder gerade bei lernschwachen Schülern eine Reihe von Vorteilen, die diese eventuellen Anfangsschwierigkeiten gewiss aufwiegen:

- Die Schüler haben eher die Möglichkeit, zu zeigen, was sie können: Das Niveau wird nicht von vornherein festgelegt, und das Zutrauen in die eigenen Fähigkeiten kann gestärkt werden (vgl. auch Jost 1992). Die Gefahr der Über- wie auch der Unterforderung kann somit gebannt werden. Der Schwierigkeitsgrad, den die Kinder bei offenen Aufgaben selbst wählen, liegt häufig deutlich höher, als man ihnen zugetraut hätte.
- Fehlvorstellungen und Schwierigkeiten der Kinder lassen sich leichter und frühzeitig erkennen. Wenn der Schüler nur vorgegebene «richtige» Aufgaben rechnet, werden bestimmte Fehlvorstellungen kaum offensichtlich. Die gängige Fehlervermeidungsstrategie bringt vielleicht kurzfristig Erfolge, langfristig sind unter Umständen Schwierigkeiten schon vorprogrammiert.[2]
- Schwache Schüler sind bei produktiven Übungsformen häufig motivierter: Ihre Leistungen werden nicht nur nach Richtig oder Falsch bewertet, und Versagensängste können dadurch abgebaut werden. In Anbetracht der Tatsache, dass gerade die Fächer Mathematik und Deutsch in den meisten Fällen Anlass für die Sonderschulüberweisung sind (vgl. z.B. die Untersuchung von Stranz 1966), erscheint dieser Aspekt nicht unwesentlich.
- Die Konzeption des entdeckenden Lernens bietet an vielen Stellen die Möglichkeit der natürlichen Differenzierung, da entsprechende Aufgaben in naheliegender Weise und selbstverständlich das Arbeiten auf unterschiedlichen Schwierigkeitsniveaus ermöglichen (vgl. hierzu auch Wittoch 1976, 117).
- Deutlich wird an den gezeigten Beispielen, dass man auch lernbehinderte Schüler oft unterschätzt oder falsch einschätzt, dass man ihnen häufig Wege verbaut, die sie bei einem offeneren Vorgehen, wie beschrieben, durchaus und wenn auch vielleicht unerwartet beschreiten würden. Fördern bedeutet daher auch, gewisse Anforderungen zu stellen, aber dabei dennoch die Gefahr der Überforderung zu vermeiden.

[2] Vgl. hierzu auch die kritischen Ausführungen von Kornmann et al. 1993 und Wagner et al. 1991 zu Vorgehensweisen der Lehrwerke bei der Behandlung des 20er-Raums.

Literatur

Böhm, Otto (1984): Selbstdifferenzierung durch offene Aufgaben im Unterricht der Schule für Lernbehinderte (Teil 1). Ehrenwirth Sonderschulmagazin, H. 2, S. 5–8

Böhm, Otto (1988): Die Übung im Unterricht der Schule für Lernbehinderte. Zeitschrift für Heilpädagogik, H. 2, S. 73–85

Boerlin, Alex (1992): Mathematik erleben. Bd. 2. Feldbrunnen: SHG-Verlag

Donaldson, Margaret (1991): Wie Kinder denken – Intelligenz und Schulversagen. München: Piper

EDK– Schweizerische Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren (Hg., 1991): Fehler! – Fehler? Bern

Grölz, Helmut (1983): Problemorientierte Unterrichtsmethoden in der Schule für Lernbehinderte. Zeitschrift für Heilpädagogik, H. 10, S. 645–653

Höck, Manfred (1986): Thesen zur mathematischen Begriffsbildung bei lernschwachen und lernbehinderten Kindern. Zeitschrift für Heilpädagogik, H. 12, S. 834–839

Jost, Dominik (Hg.), et al. (1992): Mit Fehlern muss gerechnet werden. Zürich: sabe AG

Kanter, G.O. (1978): Lerngestörten- und Lernbehindertenpädagogik. In: H. Bach (Hg.), Sonderpädagogik im Grundriss. Berlin: Marhold, S. 105–112

KM – Der Kultusminister des Landes Nordrhein-Westfalen (Hg., 1977): Richtlinien und Beispielplan für die Schule für Lernbehinderte (Sonderschule) in Nordrhein-Westfalen – Mathematik. VG Ritterbach mbH

König, Hans-Walter (1976): Die Übung der Grundrechenarten im Mathematikunterricht der Schule für Lernbehinderte. Zeitschrift für Heilpädagogik, H. 10, S. 595–605

Kornmann, Reimer et al. (1993): Lehrwerke als Lernbehinderungen: Die Vernachlässigung des Kommutativgesetzes in den Mathematiklehrwerken für die Klassen 1–4 der Schulen für Lernbehinderte (Förderschulen). Zeitschrift für Heilpädagogik, H. 9, S. 600–605

Lorenz, Jens Holger/Radatz, Hendrik (1993): Handbuch des Förderns im Mathematikunterricht. Hannover: Schroedel

Müller, Gerhard N./Wittmann, Erich Ch. (1990): Beschreiben und Begründen im Rahmen von Rechenübungen. Beiträge zum Mathematikunterricht. Bad Salzdetfurth: Franzbecker, S. 197–200

Scherer, Petra (1995): Entdeckendes Lernen im Mathematikunterricht der Schule für Lernbehinderte – Theoretische Grundlegung und evaluierte unterrichtspraktische Erprobung. Dissertation: Universität Dortmund (Fachbereich 13)

Stranz, Günter (1966): Untersuchungen zur Schullaufbahn von Hilfsschulkindern. Zeitschrift für Heilpädagogik, H. 6, S. 265–277

Trickett, Liz/Sulke, Frankie (1988): Low attainers can do mathematics. In: D. Pimm (Hg.), Mathematics, teachers and children. London: Hodder and Stoughton, S. 109–117

Wagner, Hans-Jürgen, et al. (1991): Die Null – eine vernachlässigte Grösse in elementaren Mathematiklehrwerken der Schule für Lernbehinderte. Zeitschrift für Heilpädagogik, H. 7, S. 442–479

van den Heuvel-Panhuizen, Marja (1991): Ratio in special education. A pilot study on the possibilities of shifting the boundaries. In: L. Streefland (Hg.), Realistic Mathematics Education in Primary School. On the occasion of the opening of the Freudenthal Institute. Utrecht: Freudenthal Institute, S. 157–181

Weber, Marianne (1990): Mathematik erleben. Bd. 1. Bern: SHG-Verlag

Wember, Franz B. (1988): Sonderpädagogische Ansätze zu einer entwicklungspsychologisch begründeten Unterrichtskonzeption nach Piaget. Zeitschrift für Heilpädagogik, H. 3, S. 151–163

Winter, Heinrich (1984): Begriff und Bedeutung des Übens im Mathematikunterricht. Mathematik lehren, H. 2, S. 4–16

Wittmann, Erich Ch. (1985): Objekte – Operationen – Wirkungen: Das operative Prinzip in der Mathematikdidaktik. mathematik lehren, H. 11, S. 7–11

Wittmann, Erich Ch. (1990): Wider die Flut der «bunten Hunde» und der «grauen Päckchen»: Die Konzeption des aktiv-entdeckenden Lernens und des produktiven Übens. In: Wittmann/Müller, S. 152–166

Wittmann, Erich Ch./Müller, Gerhard N. (1990): Handbuch produktiver Rechenübungen. Bd. 1: Vom Einspluseins zum Einmaleins. Stuttgart: Klett

Wittmann, Erich Ch./Müller, Gerhard N. (1992): Handbuch produktiver Rechenübungen. Bd. 2: Vom halbschriftlichen zum schriftlichen Rechnen. Stuttgart: Klett

Wittoch, Margarita (1991): Diagnose von Störungen – Erfahrungen mit Lernarrangements bei Kindern, die eine Schule für Lernbehinderte besuchen. In: J.-H. Lorenz (Hg.), Störungen beim Mathematiklernen. Köln: Aulis, S. 90–105

Wittoch, Margarita (1976): Unterricht mit Schulversagern. Köln: Kiepenheuer & Witsch

Es ist so bequem unmündig zu sein.
Kant

Lustvoll weiterentwickeln

Rückblick

Seit Oktober 1994 haben wir jeden Monat eine Schublade der Schulentwicklungskommode geöffnet. Jede dieser Schubladen enthielt Instrumente zum Ausprobieren:

Vielleicht habt ihr damit einige Erfahrungen gesammelt, oder ihr konntet mit Kolleginnen und Kollegen über die Aussagen zu diesen Kapiteln diskutieren. Unsere Thesen und Visionen sollten ja auch zu Gesprächen und Taten anregen. Möglicherweise seid ihr aber auch auf Widerstände gestossen, auf eigene innere oder auf die von anderen.

Wir wären interessiert von euren Erfahrungen und Anregungen zu hören. Lasst sie uns doch zukommen.

Ausblick

Die prekären finanziellen Gegebenheiten in den Kantonen bekommt auch das Bildungswesen stark zu spüren. Trotzdem sind in letzter Zeit in einzelnen Kantonen auf der politischen Ebene Veränderungen für die Schule ermöglicht worden. Dies soll Kollegien ermutigen vorwärts zu schauen.

Die Schule braucht in der Zukunft Menschen, die in einer offenen Haltung neue Wege beschreiten, von denen sie noch nicht wissen, wo sie durchführen. Dabei muss eine gewisse Unsicherheit ertragen werden und dies ist in einer Schulstruktur, in der man keine Fehler machen darf, nicht einfach.

Wir brauchen mutige Lehrerinnen und Lehrer, die an eine lebendige und humanere Schule glauben und konkrete Schritte gemeinsam wagen. Jeder noch so lange Weg beginnt mit einem kleinen ersten Schritt.

Meine Überlegungen

Nach einiger Zeit der Schulentwicklungsarbeit möchte ich hier meine ersten Einsichten zu diesen Projekten darlegen.

Drei Kriterien müsste ein Kollegium erfüllen, um in einem SEP (Schulentwicklungsprojekt) echte Veränderungen zu errreichen:

- Bereitschaft sich mit neuen Werten und Normen auseinanderzusetzen, anstatt nach Rezepten zu verlangen, in starren Strukturen zu verharren oder die alten Zeiten zu idealisieren.
- Gefühle zulassen (zum Beispiel Ängste und Verunsicherungen eingestehen und damit konstruktiv umgehen)
- Grundeinstellung jedes einzelnen: Ich helfe mitdenken, mitgestalten, mittragen!

Gisela Gehring-Bolliger

Es ist durchaus denkbar, dass zu Anfang eines Prozesses auch nur ein kleines Grüppchen von motivierten Lehrkräften einen neuen Weg beschreitet. Nach meiner Erfahrung kann sich die Energie eines solchen Teams bald einmal auf die andern übertragen. Von diesem Moment an können sich verhärtete Positionen auflösen und die Energien können für eine menschlichere Schule freigesetzt werden …

Kontaktadresse der Autorinnengruppen:
Gisela Gehring, Büro Heliotrop, Lätti 444
3053 Münchenbuchsee, Tel. 031/869 57 58.

HEILPÄDAGOGISCHES SEMINAR ZÜRICH

H P S

Am interkantonalen Heilpädagogischen Seminar Zürich
beginnen am 19. August 1996

neue Ausbildungsgänge

Die Ausbildung gliedert sich in ein Grundstudium und dessen Vertiefung in einem der folgenden Aufbaustudien:

- Schulische Heilpädagogik
- Berufsbegleitende Ausbildung für Schulische Heilpädagogik
- Geistigbehindertenpädagogik
- Hörgeschädigtenpädagogik
- Logopädie
- Psychomotorische Therapie
- Weiterbildung in Heilpädagogischer Früherziehung

Für die einzelnen Ausbildungsgänge (Voll- oder Teilzeitstudien) gelten unterschiedliche Zulassungsbedingungen. Das Ausbildungsreglement informiert Sie über die Einzelheiten.
Die berufsbegleitende Ausbildung für Schulische Heilpädagogik steht nur Interessenten aus den Träger- und Vertragskantonen offen.

TeilnehmerInnen aus den Trägerkantonen Aargau, St.Gallen, Solothurn, Thurgau und Zürich entrichten kein Studiengeld. Mit einer Reihe weiterer Kantone, der EDK-Ost und dem Fürstentum Liechtenstein bestehen Ausbildungsverträge. Über die entsprechenden Regeln gibt das Sekretariat des HPS Auskunft.

Anmeldeschluss: 15. Januar 1996

Anmeldeunterlagen wie auch das Ausbildungs- und Prüfungsreglement sind erhältlich im Sekretariat des HPS, Kantonsschulstrasse 1, 8001 Zürich, Telefon 01/251 24 70.
Am 8. November 1995 findet um 15.00 Uhr an der Universität Zürich, Grosser Hörsaal, Häldeliweg 2, 8044 Zürich, eine Orientierungsveranstaltung statt.

August 1995 *Das Rektorat*

PRIMARSCHULE

MENSCH UND UMWELT

Von Jürgen Reichen. Die Lehrmittelreihe "Mensch und Umwelt" besteht aus einem Grundlagenband und einzelnen "Bausteinen". ***Sachunterricht und Sachbegegnung*** Dieser Grundlagenband gibt kompetente Antworten auf Fragen über den Projekt- und Werkstattunterricht und zeigt auf, wie sich die "Bausteine" für einen zeitgemässen Sachunterricht einsetzen lassen. ***Bausteine zum Sachunterricht*** Jedes Heft ist einem Thema gewidmet und liefert Unterrichtsvorschläge (Lernwerkstätten, Projektartiges) zu Sachthemen mit Lektionsskizzen, Arbeitsaufträgen, Kopiervorlagen u.a.m.

Zwei neue Bausteine:

KROKI, PLAN UND KARTE (ab 4. Klasse)
56 Seiten, Format A4,
Fr. 24.80

AUF DEM BIRKENHOF (ab 2. Klasse)
88 Seiten, Format A4,
Fr. 27.80

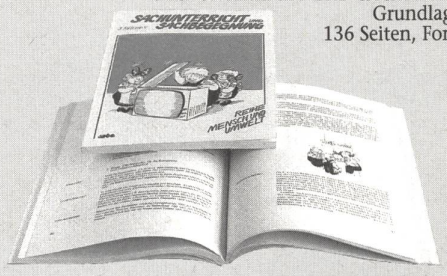
Bereits erschienen sind:

HEIMTIERE
(ab Ende 1. Klasse)
64 Seiten, Format A4,
Fr. 23.50

WAS EINE PFLANZE ZUM WACHSEN BRAUCHT
(ab 2. Klasse)
64 Seiten, Format A4,
Fr. 23.50

DER MENSCHLICHE KÖRPER
(ab 3. Klasse)
80 Seiten, Format A4,
Fr. 27.80

Bereits erschienen:
SACHUNTERRICHT UND SACHBEGEGNUNG,
Grundlagenband
136 Seiten, Format A4,
Fr. 39.-



BESTELLTALON

__ Ex. Grundlagenband "Sachunterricht und Sachbegegnung"	Best.Nr. ***7811***
__ Ex. Kroki, Plan und Karte	Best.Nr. ***7815***
__ Ex. Auf dem Birkenhof	Best.Nr. ***7816***
__ Ex. Heimtiere	Best.Nr. ***7813***
__ Ex. Was eine Pflanze zum Wachsen braucht	Best.Nr. ***7812***
__ Ex. Der menschliche Körper	Best.Nr. ***7814***

Name

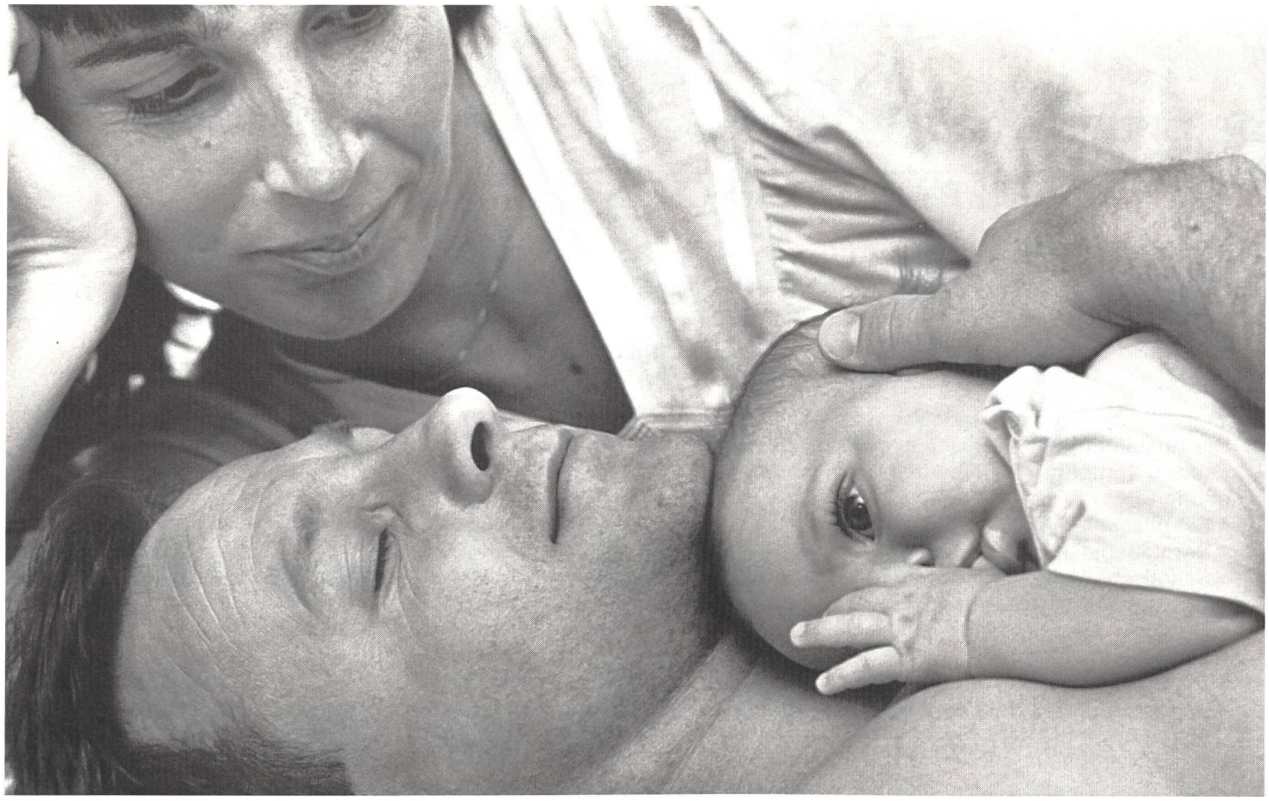
Vorname

Strasse

PLZ/Ort

Datum/Unterschrift

sabe Verlagsinstitut für Lehrmittel, Tödistrasse 23, 8002 Zürich, Tel. 01 202 44 77, Fax 01 202 19 32



BEI UNS SIND SIE GUT AUFGEHOBEN.

Wir sind eine kleinere Krankenkasse mit grossen Reserven. Denn wir haben 75 Jahre solide gewirtschaftet. Das erlaubt uns faire Prämien – auch in Zukunft. Wenn Sie eine Krankenkasse suchen, die es sich leisten kann, beweglich und unkompliziert zu sein, dann sollten Sie den Coupon ausfüllen. Oder uns anrufen: **01/363 03 70**. Ob so oder so: Wir schicken Ihnen garantiert keinen Vertreter ins Haus. Und noch eines: Wir sind zwar klein, aber alles andere als kleinlich.

SLKK

DIE KERNGESUNDE KRANKENKASSE

NSP

Bitte senden Sie mir eine für mich unverbindliche Offerte.

Name: _____

Strasse: _____

PLZ/Ort: _____

Geburtsjahr: _____

Telefon: _____

Beste Zeit für Ihren Anruf: _____

Bitte einsenden oder faxen an
SLKK, Hotzestrasse 53, 8042 Zürich, Fax 01 / 363 75 16

Neue Wege im Erstleseunterricht

Von Prof. Dr. Ernst Lobsiger

Zuerst wird von einer Schrifterwerbs-Untersuchung von Prof. H. Gehrig berichtet, die 20 Jahre zurückliegt und die jetzt wiederholt wurde. Dann werden prägnante Interviewantworten aufgelistet, die bei der jetzigen Befragung notiert wurden – und abschliessend wird ein Kompromiss-Ansatz gezeigt, der die Kinder beim Erstlesen zuerst rund zwölf Wochen führt, dann aber sich individualisierend öffnet. *(Lo)*

Die Erstuntersuchung

Vor gut 20 Jahren hat Prof. Dr. Hans Gehrig untersucht, was ErstklässlerInnen beim Schuleintritt schon an Lesekenntnissen mitbrachten. Das Resultat: Im Durchschnitt konnten die Kinder sechs Buchstaben lesen, wobei es damals schon Kinder gab, die fliessend einen einfachen Text lesen konnten, der Lehrerin am ersten Schultag ein selbst verfasstes Brieflein mitbrachten – und andere, die noch nicht einmal mit ihrem Monogramm die Zeichnungen beschriften konnten. Was nützte diese Untersuchung? Dies war die Zeit, da sich Ganzheitsfanatiker und Buchstabier-Lehrkräfte heftig über die richtige Erstlesemethode stritten. Da die Kinder vorschulisch im Durchschnitt doch schon sechs Buchstaben (und nicht ganze Wörter als Einheit) kannten, gab diese Studie den Lehrkräften Auftrieb, die sich für die synthetische (Buchstabier-)Methode stark machten. Die Anhänger der Ganzheitsmethode verlangten: «Das Wort ist die kleinste sinnvolle Einheit für die Kinder, darum sollen sie zuerst 50 bis 100 Ganzwörter kennenlernen (je nach Fibel), bevor einzelne Buchstaben nach acht bis zwölf Wochen Schulzeit herausanalysiert werden.» Konnte diese Behauptung noch aufrechterhalten werden, nachdem Gehrig bewiesen hatte, dass die Kinder vorschulisch schon fast alle mit den einzelnen Buchstaben in Kontakt gewesen waren?

Heute – 20 Jahre später

Heute unterscheiden wir vier Erstlesemethoden:

a) Die synthetische Methode (Buchstabe um Buchstabe lernt man z.B. mit der Fibel der Schweiz. Heilpädagogischen Gesellschaft).
b) Die ganzheitlich-analytische Methode (heute stark zurückgedrängt, aber immer noch unterrichten Lehrkräfte im Kanton Zürich mit der «Fipsi»-Fibel).
c) Die gemischte Methode (noch verbreitet ist «Lesen – Sprechen – Handeln» von Hans Grissemann. Da lernen die Kinder in jeder Lerneinheit 1) Ganzwörter, 2) Analysewörter, 3) Konstruktionswörter, 4) Morpheme und Signalgruppen und 5) Grapheme [einzelne Buchstaben].)
d) Die Umkehrmethode (die Kinder lernen zuerst schreiben und erst Wochen oder Monate später auch lesen. Immer mehr an Boden gewinnt «Lesen durch Schreiben» von Jürgen Reichen.)

Von der zweiten Klasse an haben die meisten Kantone verbindliche offizielle Lehrmittel. In Zürich ist dies für die Zweitklässler das Sprach- und Sachbuch «Krokofant» und die Lesebücher «Riesenbirne» und «Grosser Zwerg». Warum dürfen dann wohl die Lehrkräfte der ersten Klasse zwischen vier Erstlesemethoden und acht Fibeln/Erstleselehrgängen auslesen? Weiss jeweils die Kantonale Lehrmittelkommission so gut, was ab der zweiten Klasse gut ist, und so wenig, was Erstklässler brauchen? Doch statt Fragen zu stellen – sind wir froh, dass diese Vielfalt vorhanden ist...

Die Untersuchungen heute

Im Rahmen eines Wahlfaches und vier Wochen ISS (individueller Studienschwerpunkt) haben wir am Primarlehrerseminar Zürich-Oerlikon die Untersuchungen von Prof. Gehrig wiederholt. Bei 52 untersuchten ersten Klassen kam heraus, dass die Kinder heute im Durchschnitt bei Schuleintritt fast neun Buchstaben kennen. Warum diese Zunahme? Während früher der Leitsatz hiess: «Ja nichts vorauslernen, sonst langweilt sich das Kind in der Schule», lernen heute teils schon Vierjährige eine Zweitsprache (vgl. «neue schulpraxis» 11/94, S. 44) mit Wortkarten. Früher wurden auch mehr Gesuche um Früheinschulungen gestellt, während sich heute immer mehr Eltern überlegen: «Schule und Leben sind stressig, unser Kind soll es noch ein Jahr ‹schön› haben, d.h. ein Jahr später in die Schule gehen.» (Heute machen sich einzelne Erziehungsdirektoren Sorgen wegen des hohen Alters der Maturanden.)

Individualisieren?

Bei unseren Untersuchungen interessierte es besonders, was Lehrkräfte mit Kindern machen, die bereits beim Schuleintritt mindestens auf der Wortebene (z.B. Wörtertürme) lesen können. Vor der Untersuchung war es eine Mehrzahl (genau 58%) der Lehrkräfte, die gar nicht wissen wollte, wieviel die Kinder schon konnten. Im Durchschnitt über den

ganzen Kanton Zürich waren es 3,8 Kinder pro Klasse, die solche Wörtertürme lesen und anschliessend den Inhalt zusammenfassen konnten:

Mittagessen	**Achterbahn**
Tischtuch	Erstklässlerin Susi
Glas mit Sirup	... Zur Kasse gehen ...
Teller	... 5 Franken bezahlen ...
Messer	... warten ...
Gabel	... Schlange stehen ...
Löffel	... warten ...
Peter	... endlich einsteigen ...
nicht still sitzen	... anschnallen ...
schaukeln	... langsam hinauf fahren ...
nach hinten fallen	... steil herunter ...
am Tischtuch halten	... schnell um Kurve ...
alles ist auf dem Boden:	... schnell hinauf ...
Peter	... Kurve – herunter – hinauf ...
Tischtuch	... Kurve – herunter – hinauf ...
Glas ohne Sirup	... endlich aussteigen ...
Teller zerschlagen	... ganz schwindlig ...
Messer	... weisses Gesicht ...
was noch?	... «Nie mehr auf Achterbahn!»
«O jemine»	

Rätsel	**Was ist das?**
Es ist rund.	Es ist rund.
Es hat eine Batterie.	Es hat eine Haut.
Es hat Zeiger.	Es hat Kerne darin.
Es hat zwölf Zahlen.	Es hat einen Stil.
Es ist neben dem Bett.	Es hat einen Wurm darin.
Es macht gling gling um 7 Uhr?	Es fällt vom Apfelbaum.
Was ist das?	Was ist das?

Nach unseren Besuchen in den ersten Klassen in den ersten vier Schulwochen haben uns einige (wenige) Kinder nachher selber schon solche selbstverfassten Rätsel zugeschickt. Sollen diese drei bis vier Kinder pro Klasse wirklich noch durch einen Erstleselehrgang geschleust werden?

Für alle das gleiche Futter?

Wieder waren es mehr als die Hälfte der 52 Lehrkräfte, die für die Frühleser kein eigenes Lehrprogramm bereitstellten. «Wenn wir auf dem Boden mit einem Seil die neuen Buchstaben formen, wenn wir auf einer Zeitungsseite alle U einkreisen, weil wir neu diesen Buchstaben gelernt haben, wenn wir mit U-Wörtern Memory spielen, immer machen alle Kinder gerne mit, auch jene, die schon längst ganze Wörter lesen können», war eine typische Antwort. – Doch eine andere Erfahrung machten wir bei unseren Schulbesuchen auch: Da wurde mit viel Jubel-Trubel-Heiterkeit das U eingeführt («Juhuu, huhuu, heute lernen wir's U»), und am Lektionsende kam ein Knabe zu uns Besuchern und meinte: «Ich heisse Urs und kenne das U seit zwei Jahren schon!» – Hätte man Urs für diese Lektion einen Text geben sollen zum stillen Lesen?

Doch es gab auch andere Antworten: «Nach den ersten fünf Seiten im ‹Lesespiegel› kennen die Kinder die verschiedenen Aufgabenstellungen, die bei jedem Buchstaben wieder gleich sind. Man kann den ‹Lesespiegel› auseinanderschneiden und als Werkstattposten lösen lassen. Wenn ich vier Lektionen pro Woche ‹Lesespiegel-Werkstatt› mache, so gibt es auch immer einen oder mehrere Posten mit leichten Erstlesetexten (z.B. lauttreue Texte, Dialogtexte, Wörtertürme), damit die fortgeschrittenen Leser der Klasse nicht ständig unterfordert werden.» – Und da sind noch die 28% Reichen-AnhängerInnen, die z.B. entgegneten: «Bei ‹Lesen durch Schreiben› können gar nicht alle Kinder über einen Leisten gezogen werden. Nicht-Individualisieren ist mit dieser Umkehrmethode gar nicht möglich. Wird es wohl je so weit kommen, dass auch die 31 Lehrkräfte, die uns auf Anhieb gar nicht sagen konnten, wer in der Klasse schon auf Wortebene lesen konnte, a) diskret, aber sorgfältig abklären, was an Wissen beim Schulanfang vorhanden ist, b) ab erstem Quartal der ersten Klasse individualisieren und nicht ständig die schwachen Kinder überfordern und die guten Leser unterfordern?

Wer die Wahl hat...

Uns interessierten Antworten auf die Frage: «Warum wurde gerade dieser Erstleselehrgang ausgewählt?» Von jüngeren Lehrkräften kam mehrmals die Antwort: «In der Ausbildung hat man uns den ‹Lesespiegel› als sicheren Einstieg empfohlen, weil man da immer weiss, was verlangt werden kann, wo man steht.» Oder: «Ich wählte den ‹Lesespiegel› wegen der Methode (nahe bei der Synthese), wegen des ziemlich reichhaltigen Übungsmaterials (ich habe allerdings auch noch von den 155 Übungsblättern von H. Grissemann dazugenommen), wegen des leicht lesbaren Lehrerkommentars von 105 Seiten (andere Lehrgänge haben doppelt bis vierfach so dicke Lehrerkommentare). Ich habe aber nur Lesekurs eins und zwei benützt, das Lesebuch, das mehrheitlich erst nach dem gelben und orangen Lesekurs einsetzt, brauchte ich gar nie.»

«Ich haben den ‹Ahornbaum› ziemlich unter Zeitdruck ausgewählt, weil mir die Illustrationen so gut gefielen. Später habe ich es bereut, denn damit ich das Weihnachtskapitel nicht erst an der Fasnacht lesen konnte, fühlte ich mich ständig gehetzt. Auch das heile Landleben und die böse Stadtluft störten mich wie auch der Umstand, dass die Hauptfigur ein Knabe ist, die Mädchen aber eher am Rande stehen. Meine Kinder streichelten auch nicht so liebevoll einen Baum und plauderten mit dem Baumstamm.» Aber daneben gab es auch Lehrkräfte, die voraussichtlich in drei Jahren wieder den «Ahornbaum» nehmen werden, weil es eine jahresumspannende Rahmengeschichte nach ihrem Geschmack war.

Mit Zahlenmaterial zu arbeiten bereitet Probleme. Bei einem Lehrerfortbildungskurs in Baar meinte eine Kollegin: «Du kannst mich schon zu den ‹Reichen-Anhängerinnen› zählen, denn ich brauche die Buchstabentabelle von ‹Lesen durch Schreiben›, aber ich führe doch noch jeden Buchstaben einzeln ein mit Merkbild, Merkwort, Merkgeschichte (damit der

Kritische Textprobe aus der Rahmenerzählung zu: «Innen lebt der Ahornbaum»

«Eine grosse Wiese haben wir, mit vielen Bäumen. Wir können mit dem Ball spielen, soviel wir wollen, die Tante schimpft nicht. Und Schafe weiden auf der Wiese, eine ganze Herde, und der Bock ist richtig gefährlich. Er hat mich umgeworfen und Susanne auch. Und Äpfel und Birnen können wir essen, und Zwetschgen, bis wir zerplatzen. Wir haben schon ganz viel im Keller, Papa pflückt fast jeden Abend. Neben dem Haus ist eine Weide mit richtigen Pferden, und ich bin schon einmal mit einem Mähdrescher gefahren. Wir haben im Zelt geschlafen, Lena und ich, ganz allein haben wir es gebaut aus Stangen und Tüchern. Zwei Katzen haben wir jetzt auch, und im Bauernhof sind Kühe und Hühner. Kobi hat einen Hund, sooo gross ist er, aber ich darf ihn streicheln, er beisst nicht!»

Simi redet wie ein Buch, die Kinder staunen. Er kommt ihnen ganz fremd vor, früher war er doch immer so schweigsam.

«Darf man bei euch richtig Fussball spielen auf dem Rasen?» fragt einer der Buben ehrfürchtig. «Sicher darf man das, wir haben sogar schon einmal ein Feuer gemacht und Fleisch gebraten.»

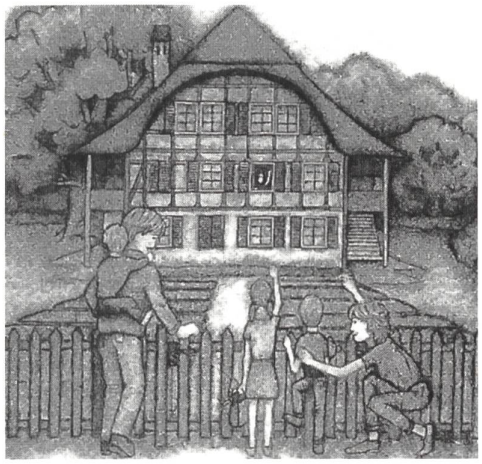
Diesem heilen Landleben haben die Stadtbuben nichts entgegenzustellen. Kann dieser Erstleselehrgang nur in Dörfern mit weniger als fünfhundert Einwohnern eingesetzt werden? Gleich wird ein Städter noch handgreiflich:

«Was habt ihr hier verloren, ihr Lausbuben?» Ein Mann packt Dani am Kragen und schüttelt ihn. «Autos zerkratzen, Beulen in die Kotflügel schlagen, sonst kommt euch nichts in den Sinn! Ihr habt einen Spielplatz, also marsch, verzieht euch, und lasst euch hier nicht mehr blicken!»

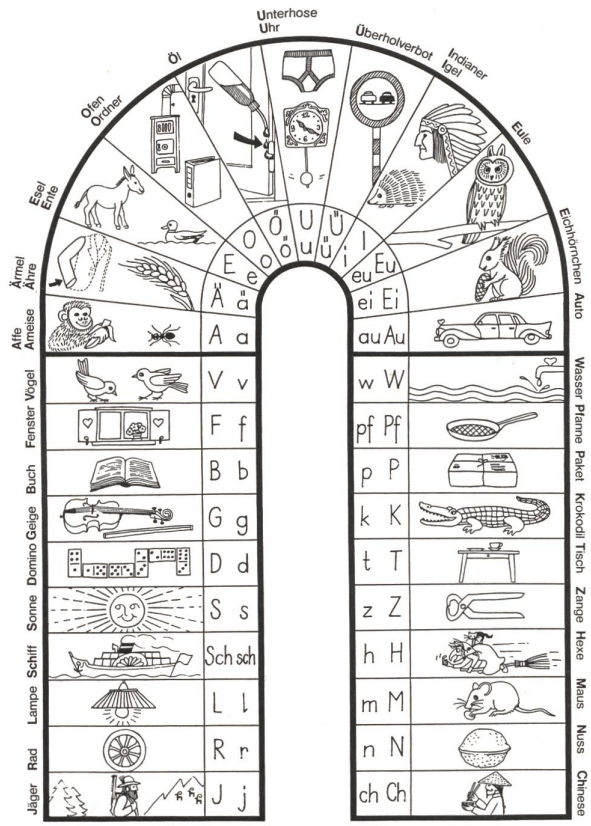
Mit eingezogenen Köpfen schleichen Thomas, Dani und Simi davon.

«Ein Zelt bauen und auf Bäume klettern, das wäre schon schön!» sagt Thomas sehnsüchtig. «Aber das ist hier alles verboten. Wir dürfen gar nichts, sonst wird geschimpft.»

«Bei uns schimpft niemand», meint Simi.



Diese Anlauttabelle ist das «Herz» der Umkehrmethode «Lesen durch Schreiben»



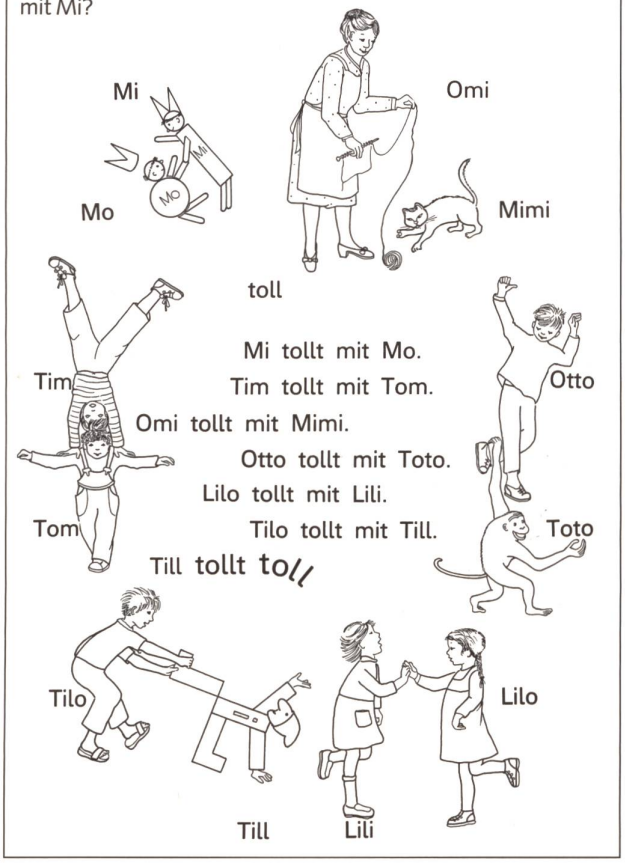
neue Buchstabe auch emotional und nicht nur kognitiv verankert wird), und ich lasse die Kinder die Buchstaben auch nicht einfach irgendwie abmalen, sondern habe mit Pfeilen die Schriftrichtung angegeben.» Oder aber: «Ich brauche den Reichen, aber Sabefix mit den vielen Hieroglyphen setze ich nie ein.» Auch: «Ich hätte frisch nach dem Seminar nicht Reichens ‹Lesen durch Schreiben› genommen, doch die Kollegin der Parallelklasse hat mich dazu ermuntert, und so konnten wir gemeinsam vorbereiten, austauschen und vergleichen.»

Zwar gibt es einige Legasthenietherapeutinnen, die etwas salopp von «Reichen-geschädigten» Kindern sprechen, doch fast alle interviewten Kolleginnen, die einmal mit «Lesen durch Schreiben» gearbeitet haben, werden wieder auf Reichen zurückgreifen. «Ich werde mir mehr Freiheiten nehmen und mich nicht mehr so sehr am rund 500seitigen Lehrerkommentar orientieren.» Und auch sehr besonnene, ältere Kolleginnen: «Ich bin nicht so euphorisch wie jüngere Kolleginnen, ich sehe auch einige Nachteile bei Jürgen Reichens Material, aber unter dem Strich überwiegen die Vorteile doch. Durch ‹Lesen durch Schreiben› lernte ich individualisierend arbeiten. Dieser Erstleselehrgang hat meinen ganzen Unterricht radikal

verändert, ja auch den Unterricht dann während der zweiten und dritten Klasse. Noch so gute Artikel über Binnendifferenzierung, Werkstattunterricht oder offene Schule konnte ich lesen, eine Kehrtwendung um neunzig Grad in meinem Unterrichtsgeschehen brachte mir dieser Erstleselehrgang.» Und eine letzte Stimme: «Ich beobachte Kinder, die noch in der Mittelstufe O und Null auf der Grundlinie beginnen, weil sich die Bewegungsabläufe schon in der ersten Klasse so eingeschliffen haben. Ich hatte auch schon Kinder, die lernten überhaupt nicht akustisch zu differenzieren, sie konnten auch nach wochenlangem Üben nicht sagen, ob ‹Brot› mit B, O, T oder G begann. Mit diesen Kindern griff ich zum ‹Lesespiegel›. Es gab auch Frust, wenn ein Kind voll Eifer und Inbrunst etwas aufschrieb, was es selber nicht lesen konnte, was die Mitschüler nicht lesen konnten, was auch die Eltern oder ich nicht entziffern konnten. Zwar entwickelt man als Lehrkraft eine fast magische Fähigkeit, auch akustisch fehlerhafte Wortbrocken richtig zu deuten, doch kann es auch einmal vorkommen, dass ein enttäuschtes Kind fragt: ‹Warum soll ich etwas aufschreiben, wenn es niemand lesen kann?› Eigentlich stellt Jürgen Reichen die Welt auf den Kopf. Sonst heisst die didaktische Faustregel ‹vom Einfachen zum Schwierigen›. Beim ‹Lesen durch Schreiben› ist es in den ersten Wochen schwierig, wenn über 30 fremdartige Zeichen auf einem einzigen Blatt, der Buchstabentabelle, zu verwirren drohen. Je länger man mit dem Buchstabenbogen arbeitet, je mehr vertraute Zeichen einem entgegenlachen, desto einfacher wird das Schreiben. Aber wenn ich denke, wie ich früher Kinder, ohne es zu realisieren, zurückband, auch wenn sie schon ziemlich gut lesen oder schreiben konnten, möchte ich mich eigentlich bei diesen Kindern entschuldigen. Ich bin heute felsenfest überzeugt, dass für 90% aller Kinder diese Umkehrmethode der beste Weg zum Schrifterwerb und Lesenlernen ist. Ich warte eigentlich nur darauf, bis Reichen oder ein anderer Autor in seinen Fussstapfen noch grafisch ansprechenderes Material bereitstellt, ein ‹Lesen durch Schreiben 2› also.»

Textprobe aus «Lesespiegel», 1. Band

Das Problem fast aller synthetischen (und methodenintegrierten) Fibeln ist, dass die Texte banal sind. Oder tollen Sie häufig mit Mi?



Zukunftsaussichten

a) Trotz einiger vermeintlicher Nachteile (nicht farbig, ohne integriertes Sachthema, immer gleiche Übungsformen, anfänglich wenig motivierende Lesetexte mit den wenigen Buchstaben) ist der «Lesespiegel» von Prof. Meiers im Kanton Zürich weit verbreitet.

b) In näherer Zukunft wird Prof. Meiers mit einem Schweizer Team ein neues Erstlesewerk herausgeben mit dem momentanen Arbeitstitel «Katze Timi». Die Vorankündigung vom Verlag Klett und Balmer verspricht wiederum eine solide Arbeit, wieder mit zwei Übungsbänden, wieder «nur» schwarzweiss, wieder zwar integrierte Methode, aber doch nahe bei der Synthese (Buchstabiermethode). Der Schreibfertigkeit und dem Individualisieren wolle man grössere Beachtung schenken als bisher beim «Lesespiegel». Die Berufstreue bei den Unterstufenlehrkräften beträgt in der Deutschschweiz lediglich sieben Jahre, doch da die Lehrpersonen recht experimentierfreudig sind und häufig nach zwei Klassendurchgängen das Erstlesematerial auswechseln, wird dieses neue Werk zahlreiche Anhänger finden, auch wenn nichts revolutionär Neues auf uns zukommt.

c) «Lesen durch Schreiben» von Dr. Reichen steht im Kanton Zürich an zweiter Beliebtheitsstelle. Obwohl vom «Tages-Anzeiger» kürzlich als «ganz neue Methode» hingestellt, gibt es diese Umkehrmethode doch auch schon seit 15 Jahren. Die Zuwachsrate in der Schweiz ist nicht mehr gar so steil, dafür haben die Deutschen Jürgen Reichen entdeckt. Häufig werden wir gefragt, ob der SABE-Verlag das Werk nicht leicht überarbeitet, «schöner», farbiger herausgeben könnte.

d) «Lesen – Sprechen – Handeln» von Prof. Grissemann wurde zwar auf den Herbstschulbeginn neu umgearbeitet, bietet 155 schön gestaltete Arbeitsblätter und einen grafisch gepflegten und farbig aufgemachten Textband an mit Ganzwörtern, Analysewörtern, Konstruktwörtern, Signalgruppen und Graphemen, doch in den letzten Jahren nimmt die Klassenzahl ständig ab, die damit arbeitet. Als Hauptgrund hörten wir: «Alle zwei oder vier Seiten ein neues Sachthema, das ist zu hektisch.»

e) «Innen lebt der Ahornbaum» von einem Berner Autorenteam hat wenig Ausbreitung nach Osten erfahren. Die

schönen Illustrationen und die Rahmengeschichte über 30 Wochen wurden meist als Wahlmotiv genannt. Der Zeitdruck («Weihnachten im richtigen Moment lesen»), das knappe Übungsmaterial und das Ablehnen der «Heile-Welt»-Geschichte stehen bei unseren Interviews auf der Negativseite.

f) «Mimi die Lesemaus» mit original Steiff-Handpuppe aus Münchens Oldenburg Verlag ist nicht speziell für die Schweiz überarbeitet worden. Eine kleine Fan-Gemeinde, die sich am deutschen Wortschatz, dem «J» statt dem «I» nicht stört und das Doppel-s duldet, hat dieses didaktisch gute Material in die Schweiz geholt.

g) In der Lehrerausbildung und bei Wiedereinsteigerinnenkursen heisst es immer wieder: «Kein Erstleselehrgang begeistert mich wirklich. Natürlich kann man nicht verhindern, dass 95% aller Kinder mit jedem Material lesen lernen. Aber die restlichen 5%? Vielleicht würden sie nicht in der Legastheniethérapie landen, wenn ich den ‹richtigen› Leselehrgang wählen würde.» Dann kommt auch immer das Problem: «Soll ich mir selber eine eigene Fibel schreiben? Beträgt der zusätzliche Arbeitsaufwand mehr als 100 Arbeitsstunden? Ist meine Fibel dann aber didaktisch auch so gut durchdacht wie das Material der Erstlesespezialisten? Wie wichtig ist mein Feu sacré beim selbst erarbeiteten Stoff, auch wenn fachdidaktisch nicht ganz vorbildlich?»

Ein neuer Kompromiss-Ansatz

Seit rund fünf Jahren empfehlen wir nachfolgenden Kompromiss-Ansatz und haben 31 Klassen begleitet, die so gearbeitet haben. Ein Grossteil der Lehrkräfte wird auch beim nächsten Klassenzug wiederum so arbeiten (bis «besseres» Material auf den Markt kommt).

1. Schritt:
Wir beginnen am ersten Schultag mit «Der Lesespiegel 1», Lesekurs Teil 1 (gelber, 48seitiger Band), basteln einen Mi und Mo, achten darauf, dass der Unterricht nicht zu kopflastig wird, dass die Kinder den Lesekurs nicht einfach wie Formulare ausfüllen. Wir planen dazu Sachthemen ein. Wer wenig Ideen hat, kann bei Reichens Lehrerkommentar Heft 3, Rahmenthema 1: «In der Schule», Heft 4, Rahmenthemen «Auf der Strasse» und «Schulausflug», Heft 6: Rahmenthema «Unser Klassenfest», zusätzliche Anregungen holen.

Zwei Halbtage pro Woche kann mit dem «Lesespiegel» (zerschnitten) auch in Werkstatt-Art gearbeitet werden. Dabei sollte es nicht nur Werkstatt-Posten aus dem Lesekurs 1 haben, sondern auch Einfachsttexte für Kinder, die vorschulisch schon lesen gelernt haben. Einfachste Schreibanlässe (Kammrätsel mit den Wörtern der ersten «Lesespiegel»-Seiten, Lückenwörter, Wörtertürme usw.) sollen zusätzliches

Bei «Mimi die Lesemaus» stört das J statt I, das ß und der Ur-Oma-Text begeistern auch nur mässig...

Jm ist Mimi.
Jm ist Oma.
Jm ist Momo.

Wo ist Annas Ur-Oma?
Annas Ur-Oma wartet am Schalter.
Jn der Tasche sind 2 Taler.
Ur-Oma redet mit dem .
Der nennt Ur-Oma Amalia.
Amalia ist erstmals am .
Jst Ur-Oma alt?

Naß
Draußen regnet es.
Einige Kinder kommen im Regenmantel den Weg entlang.

Jnge sagt: «Etwas naß werden schadet keinem.»
Sabine tritt in das Wasser.
Alle sollen naß werden.
«Laß das!» ruft Anna.

Da kommt der große Jngo mit dem Rad.
Er schreit:
«Bei mir werden alle naß!»

Schreiben ermöglichen, wobei gerade der richtige Bewegungsablauf der Buchstaben geübt werden soll.

2. Schritt (nach ca. 10 bis 12 Wochen):
Jede Woche kamen bisher neue Buchstaben auf die Kinder zu. «Hört denn das nie auf?» fragte ein leseschwaches Kind. Doch, nach den ersten 13 Buchstaben, am Ende des Lesekurses 1, werden jetzt während vier bis sechs Wochen keine neuen Buchstaben mehr eingeführt. Ein Aufschnaufen für einzelne Kinder! Jetzt lesen wir passend zum Spätherbst «Emilio» von Astrid Haag. Diese Geschichte kommt mit 17 Buchstaben aus und ist in der «neuen schulpraxis» 6 und 8, 1983, abgedruckt worden. Die Autorin schreibt:

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

wenn Sie selbst schon mit Erstklässlern gearbeitet haben, dann wissen Sie, wie sehr diese Kinder darauf warten, endlich «richtig lesen» zu können.

Sicher, die herkömmlichen Fibeln enthalten Lesestoff. Packende Geschichten sind aber fürs erste Schulhalbjahr kaum zu finden.

Darum habe ich für meine Schüler den «Emilio» gezeichnet und geschrieben. – Und weil ich ihn bereits nach vier Monaten Leseunterricht als Klassenlektüre nehmen wollte, beschränkte ich mich auf die allernotwendigsten Buchstaben. Es sind dies:

Ae, Ee, Ei ei, Ii, Oo, Uu, Ff, Hh, Kk, Ll, Mm, Nn, Rr, Ss, Sch, sch, Tt und Ww.

Emilio ist ein alter Italiener, der seit vielen Jahren jeweils im November in die Schweiz kommt, um hier als Maronimann zu arbeiten. Weil er seiner Familie möglichst viel Geld heimschicken will, mietet er sich für diese Zeit eine äusserst bescheidene Dachkammer. Das macht ihm nichts aus, denn er hat ein heiteres Gemüt, pfeift und singt oft, wenn er allein ist. Traurig ist Emilio jedenfalls nur selten.

Tagsüber verkauft er «heisse Maroni» und hat dabei viel Zeit, die Menschen zu beobachten. Auch mit seinen Kunden erlebt er dies und das.

So lernt er Simon, einen etwas verwahrlosten Buben, kennen. Simon muss ohne Vater aufwachsen, und da seine Mutter den ganzen Tag berufstätig ist, ist der Erstklässler nach der Schule meistens auf der Strasse anzutreffen. Hausaufgaben sind für ihn ein Greuel. Das Lesenlernen fällt ihm dabei ganz besonders schwer. Viel lieber hilft er im Maroniladen und erledigt für den alten Mann kleine Einkäufe.

Als das Maronihaus eines Tages geschlossen bleibt, sucht Simon seinen neuen Freund überall. Er findet ihn schliesslich krank in seiner Dachkammer. Um selbst zu helfen, ist der Erstklässler noch zu klein. Darum holt er Frau Orelli, die im gleichen Haus wohnt und hier ein kleines Lebensmittelgeschäft führt. Frau Orelli übernimmt die Pflege des alten Mannes gern. Emilio erzählt ihr von seiner Heimat, seiner Frau Maria und seinen Grosskindern. Er hat so furchtbar Heimweh. Er sehnt sich nach dem Sommer in Italien, nach dem kleinen Dorf am Meer, wo er in der heissen Jahreszeit Glacé und Getränke an die Touristen verkauft.

Von Emilio erfährt Frau Orelli auch etwas über das Leben des kleinen Buben. Ohne lange zu überlegen, bittet sie Simon, von nun an nach der Schule zu ihr zu kommen, um hier die Hausaufgaben zu machen. So bessert sich für Simon nicht nur die Schulsituation.

Emilio hat frei.
Er hat keine Maroni mehr.
Er kauft ein.
Simon kommt mit.
Emilio schenkt ihm
3 Franken.
Was kauft Simon wohl?

Nach wenigen Tagen ist Emilio wieder gesund und kann schon bald seine letzten Maroni verkaufen. Glücklich kehrt er dann in seine Heimat zurück.

Wenn er im nächsten Winter wiederkommen wird, weiss er, dass hier gute Freunde auf ihn warten.

Soweit also meine Geschichte. Bestimmt wird aus dem Inhalt deutlich, welche Möglichkeiten sich für den gesamten Unterricht daraus ergeben.

Natürlich wird in der Mathematik mit Maroni gerechnet. Um Emilio und Simon bei der Arbeit zu helfen, ist es auch notwendig, unser Geld kennenzulernen. Frau Orellis Kaufladen ist eine wahre Fundgrube für den Sachunterricht und das Kochen einer Minestrone im Schulzimmer wird zum Klassenerlebnis. Wenn die Kinder Emilios Familie im sommerlichen Italien malen, sind sie frei von «Vorlagen» und können ihrer Phantasie und ihren Gefühlen für diese Leute nachhangen und träumen.

Es ergeben sich aber auch viele Gespräche über Simons Probleme, die leider oft auch die Nöte unserer Kinder sind.

In den letzten Jahren haben wir noch einige andere 15-Buchstaben-Geschichten aufgeschrieben, die über 20 Seiten gehen, doch «Emilio» bleibt am beliebtesten. Zu «Emilio» haben wir auch Zusatzmaterial zum Individualisieren geschaffen: einfachste Dialogtexte zum Lesen mit verteilten Rollen und Klangproben, Wörtertürme, denn wir arbeiten noch viel auf der Wort-, nicht auf der Satzebene. Die Texte für die Emilio-Miniwerkstatt sind meist lauttreu, haben nur ein- und zweisilbige Wörter, die in Mundart und Hochdeutsch sich oft decken. Emilio-Arbeitsblätter haben Sinnerfassungsaufgaben, z.B. Richtig-/Falsch-Sätze, Fragen mit Mehrfachantworten usw. Kleine Schreibanlässe, eine Emilio-(Wand-)Zeitung, Lückentexte über Kastanie, Italien, Krankheit usw. runden das Projekt ab.

3. Schritt
Vielleicht etwa im Dezember überlegen wir uns, ob alle Kinder akustische Differenzierungsübungen beherrschen. (Können uns die Kinder sagen, aus welchen Lauten sich lauttreue Wörter wie «Brot», «Salami», «Salat» usw. zusammensetzen?)

Jetzt führen wir eine Anlauttabelle ein. Meistens haben sich die Lehrkräfte für jene von Reichen entschieden, weil der Lehrerkommentar dazu gute Empfehlungen gibt. Doch die gleichen Ziele erreicht man auch mit dem Buchstabenhaus vom «Lesespiegel», mit den Tabellen von Westermann oder Vogel/Eisenring (vgl. Anhang). Natürlich müssen die Symbole der Anlaut-Zeichnungen auf Hochdeutsch sorgfältig eingeführt werden, z.B. «Eule» nicht «Uhu». Häufig dehnen wir Wörter, lautieren, lösen die akustischen Differenzierungsblätter von Grissemann und Meiers. Die Klasse schreibt viele Wörtertürme. Das Lesen tritt vorübergehend etwas in den Hintergrund, das Schreiben wird wichtig. Teils gab es schon Klassenbriefwechsel zusammen mit dem Sachthema «Post».

4. Schritt
Etwa im Januar stellt sich die Frage: «Ist es notwendig, dass wir im ‹Lesespiegel› den Lesekurs, Teil 2 (oranges Heft), noch Seite um Seite besprechen?» In 85% der Klassen konnte diese Frage verneint werden. Durch den ersten Teil des «Lesespiegels» waren die Kinder genügend geführt, die Buchstabentabelle gab genügend Halt und doch auch schon genügend Freiheit. Die Kinder konnten ja nicht nur die Buchstaben des ersten Lesekursteils, sondern dazu die Buchstaben ihres Vor- und Geschlechtsnamens, das D vom Denner, das P vom Parkplatz usw. (vgl. Untersuchungen Gehrig/Lobsiger). Einzelne Übungen aus dem Lesekursteil 2, z.B. sp, st, sch, eu, äu, wurden bei Werkstattposten noch geübt. Ein Exemplar vom zweiten Teil des «Lesespiegels» wurde auseinandergeschnitten und zu Werkstattposten umfunktioniert.

5. Schritt
Wir lesen lauttreue Texte, Wörtertürme, redundante Texte, Dialogtexte mit verteilten Rollen. Häufig schliessen sich Sinnerschliessungs-Überprüfaufgaben an die Leseanlässe an. Jede Woche gibt es für die Kinder einen Schreibanlass. Entweder besorgten die Lehrpersonen die Reinschrift auf dem Computer, oder die Texte wurden von den Kindern auf Tonband gesprochen. So kamen wir zu «Werkerlebnissen», ohne dass die Kinder am Anfang schon Reinschriften erstellen mussten. Konkret dazu haben wir in «neue schulpraxis» 7, 1990, S. 26 ff., «Weiterführendes Lesen im 1./2. Schuljahr», berichtet.

Zusammenfassend kurz die Vorteile dieses Kompromiss-Ansatzes:
- Die Kinder werden während ca. zehn Wochen geführt und lernen dosiert die wichtigsten Buchstaben mit Augen, Ohren und Hand. Sie malen die Buchstaben nicht einfach ab (wie bei Reichen), sondern lernen die richtigen Bewegungsabläufe, schreiben auf eine Grundlinie, nicht auf unlinierte Blätter. Doch diese «Prozedur» geht nicht über rund 50 Buchstaben (wenn wir ch, sch, eu, ei usw. dazuzählen), sondern wird nach ca. 15 Buchstaben abgebrochen.
- Ein richtiges Buch lesen, den «Emilio» nach erst ca. zwölf Wochen Schule, das ist ein bedeutendes Erlebnis. Mit den Begleitaufgaben ist unsere «Emilio»-Mappe doch gegen 40 Seiten dick...
- Nach der Einführung des Buchstabenbogens von Reichen haben wir doch schon um die Weihnachtszeit eine grosse Binnendifferenzierung. Die Kinder können jetzt alles schreiben UND fast alles lesen. Vergleicht man, was Reichen im Merkblatt für die Eltern schreiben muss:
  «Die Phase, in der das Kind selbständig alles schreiben kann, was es will oder was man ihm diktiert, in der es aber das selber Geschriebene immer noch nicht lesen kann, dauert im allgemeinen recht lange. Dies ist für Erwachsene möglicherweise irritierend – aber gleichwohl natürlich. Deshalb ist es auch in dieser Phase sehr wichtig, das Kind nicht zu Leseversuchen zu drängen. Freuen Sie sich an seinem Schreiben, und haben Sie im übrigen Geduld – das Lesen-Können kommt bestimmt.»

Erstleselehrgänge und Fibeln
Im Kanton Zürich sind zurzeit folgende Erstleselehrgänge und Fibeln zugelassen:

*Lesen, Sprechen, Handeln**
Hans Grissemann, Lehrmittelverlag Basel-Stadt, 1980

Lesespiegel
Kurt Meiers, Klett und Balmer, Zug, 1978 D; 1981 CH

Lesen durch Schreiben (Kursobligatorium aufgehoben)
Jürgen Reichen, sabe Verlag, Zürich, 1982

Mimi, die Lesemaus
Waltraud Borries, Edith Tauscheck, Oldenbourg Verlag, München, 1987

Innen lebt der Ahornbaum
Autorengruppe, Staatlicher Lehrmittelverlag, Bern, 1989

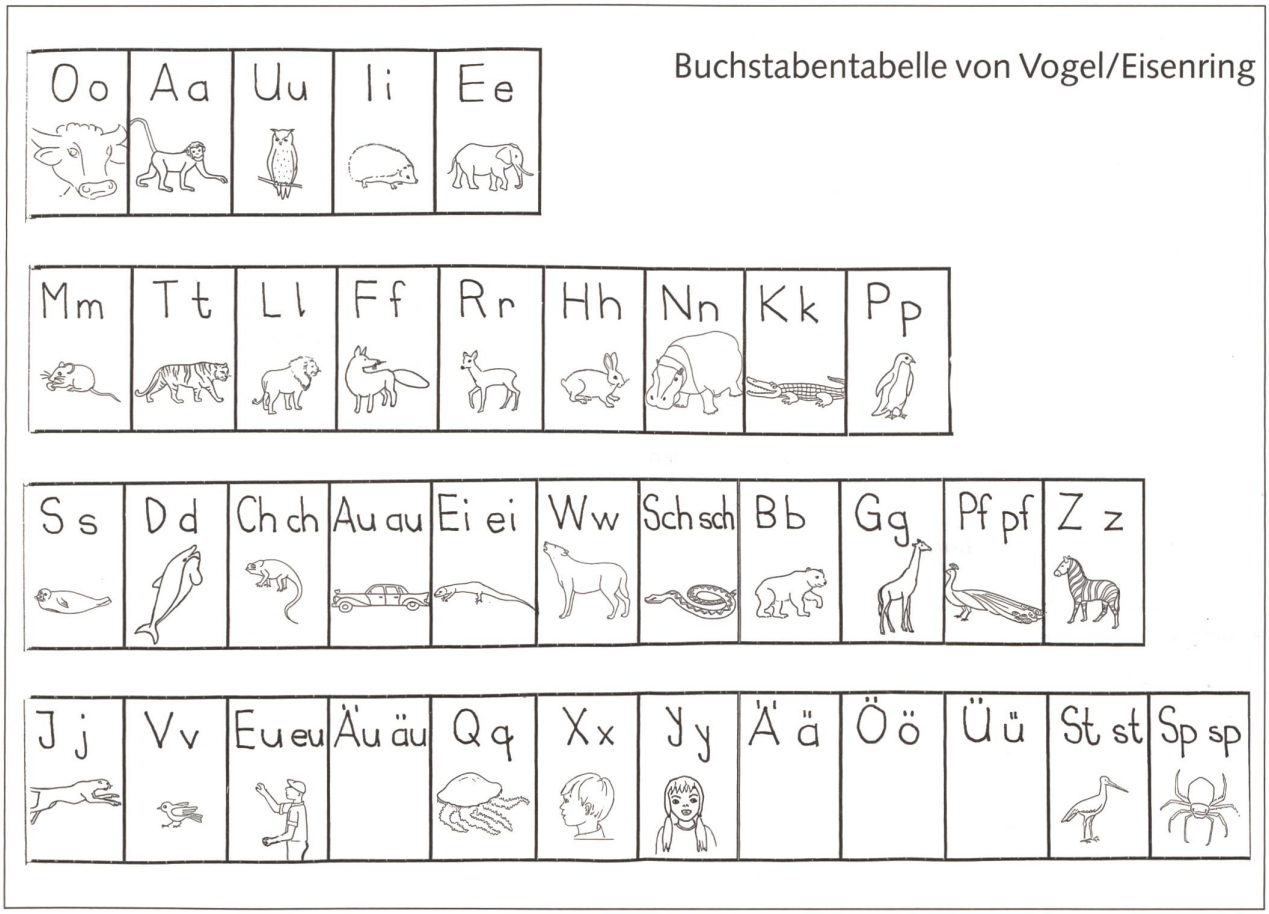
Lesefibel SHG
Lesebuchkommission der SHG, Lehrmittelverlag SHG Lenzburg, 1975

Fipsi
Elisabeth Pletscher, Verlag der Schweizer Fibel, Schweizerischer Lehrerinnen-/Lehrerverein, 1972

Nicht mehr erhältlich sind die folgenden Fibeln:
wir sind alle da; Anneli und Hansli; Edi

Lehrerinnen und Lehrer, die mit einem nicht zugelassenen Leselehrgang arbeiten möchten, können ein begründetes Gesuch einreichen. Voraussetzungen sind:
- mindestens einjährige Erfahrungen mit einem zugelassenen Leselehrmittel
- die Bereitschaft, anschliessend zuhanden der Lehrmittelkommission einen Fragebogen auszufüllen
- das Einverständnis der Schulpräsidentin/des Schulpräsidenten

Für die Benützung von Leselehrmitteln, welche von der kantonalen Lehrmittelkommission geprüft und abgelehnt wurden, wird keine Bewilligung erteilt. Und welche Auswahl haben Sie in Ihrem Kanton?



Unsere Kinder arbeiten früher mit allen Buchstaben, verglichen mit Klassen, die systematisch alle 50 Buchstaben(-verbindungen) gelernt haben, und sie lesen früher als Kinder, die mit «Lesen durch Schreiben» monatelang (falsche) Wortbilder aufgeschrieben haben, die sie selber nicht lesen können, teils aber auch die Eltern und Lehrpersonen nicht.

– Natürlich ist es unwichtig, ob die Kinder einige Monate früher oder später lesen und schreiben können, die Kinder können diese Kulturtechniken noch 70 Jahre lang pflegen. Aber es ist wichtig, dass die Kinder gerade beim Schuleintritt gefördert und gefordert werden, dass sie nicht einfach warten müssen, dass sie nicht enttäuscht melden: «Die erste Klasse ist bis jetzt wie der Kindergarten, nur spielen und zeichnen, reden und singen.»

Diese Buchstabentabelle (siehe oben) von Vogel/Eisenring hat auf den oberen beiden Zeilen jene Buchstaben, die im ersten Lesekursteil des «Lesespiegels» eingeführt worden waren.

Auf den unteren zwei Zeilen sind die noch nicht eingeführten Buchstaben. Auf den ersten Blick scheinen das noch viele zu sein. Doch die Erstklässlerin Pascale Schneider, die ihren Namen schon beim Schuleintritt schreiben konnte, kann P, S, C, Sch, Ei, D aus dem unteren Teil des Anlautbogens ausschneiden und oben ansetzen. Jetzt bleiben gar nicht mehr so viele Buchstaben übrig, die noch «unbekannt» sind.

Anhang

Ein Tier-Abc

Cornelia Eisenring hat versucht, jedem Buchstaben ein Tier zuzuordnen (Ausnahme Eu = Eugen, der Tierwärter). Dieser Sachunterricht kann auch parallel zum «Lesespiegel» ablaufen. Zu jedem Tier hat es einen zoologisch richtigen Text für jene Kinder, die sich das Lesen schon zutrauen (und zusätzliches Material für die Lehrpersonen). Einige Textauszüge aus dem Material:

Sachtexte über die Tiere des Abc

Bedeutung für den Sachunterricht

- Die Schüler lernen verschiedene Tiere und deren Eigenschaften kennen. Zu jedem Tier sollten möglichst viele Bilder gezeigt werden, so dass die Schüler wirklich wissen, um welches Tier es sich handelt. Natürlich sollen die Tiere womöglich auch in natura angeschaut werden.
- Die Schüler hören, wo die verschiedenen Tiere leben. Die Schüler sollen eine vage Vorstellung von der Geographie der Welt erhalten. Von Anfang an hängt eine einfache Weltkarte im Schulzimmer, auf die ab und zu hingewiesen wird, wodurch sich die Schüler an die Weltkarte gewöhnen.

- Die Tiere können folgendermassen in Gesamtthemen eingebettet werden:
  - Maus, Ochse: nur evtl. Bauernhof
  - Tiger, Löwe, Affe: Zirkus, Zoo
  - Fuchs, Reh, Hase, Uhu, Igel: Wald
  - Nilpferd, Krokodil, Elefant: Afrika
  - Seehund, Delphin: Meer
  - Chamäleon, Eidechse: –
  - Wolf, Schlange, Bär, Giraffe, Pinguin, Pfau, Zebra, Jaguar: Zoo
  - Vogel, Storch, Spinne: nähere und weitere Umgebung
  - Qualle: (Meer...)

  Diese Gesamtthemen sollen verhindern, dass die Tiere allzu isoliert behandelt werden; sie stellen die Tiere in einen Zusammenhang, der den Schülern bewusstgemacht werden kann.

Bedeutung für den Sprachunterricht

- Die Sachtexte sollen den Schülern helfen, sich den Tiernamen und somit den zu lernenden Buchstaben einzuprägen.
- Die Schüler lernen, die hochdeutsche Sprache zu verstehen und zu sprechen. Sie erweitern ihren Wortschatz.
- Die Schüler lernen, sich mit Texten auseinanderzusetzen, Texte zu verstehen und zu überdenken und über Texte zu sprechen.
- Und nicht zuletzt lernen die Schüler lesen, d.h. die einzelnen Buchstaben zu sinntragenden Wörtern und Sätzen zusammenzusetzen. Die Schüler erfahren, wie man mit Lesen Information erhalten kann.

Arbeitsweise mit den Sachtexten

- Die Lehrperson oder Kinder, die ausserschulisch lesen lernten, lesen den Text vor. Anschliessend wird der Text besprochen und über den Textinhalt diskutiert (→ am Anfang der 1. Klasse...).
- Einzelne Sätze aus den Texten werden an der Wandtafel besprochen und gelesen, auch wenn noch nicht alle nötigen Buchstaben gelernt wurden. Die einzelnen Wörter des Satzes werden auf Papierstreifen geschrieben, so dass der Satz verschieden umgestellt werden kann. Die Schüler prägen sich Wortbilder ein. Mit den Wörtern können auch neue Sätze gebildet und von den Schülern aufgeschrieben werden.
- Im Laufe der 1. Klasse erhalten die Schüler Teile des Textes bis hin zum ganzen Text. Individualisierung: Fortgeschrittene «Leser» erhalten längere und schwierigere Texte. Die Texte sollen Ausgangspunkt für einfache Sprech- und Schreibanlässe sein. Sie können auch zum optischen und akustischen Differenzieren der einzelnen Laute gebraucht werden. (Beispiel: Wie viele «sch» sind in diesem Satz? / Streicht alle «sch» an! usw. ...)

Kommentar: Der Löwe

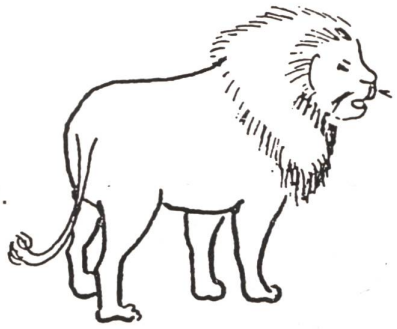
- «Afrika» wie «Asien» (siehe «Der Tiger») den Kindern nahebringen.
- Es kommen im Text zwei Fachausdrücke vor: «Savanne», «Rudel». Beide Begriffe hervorheben.
  → Wer hat aus dem Zusammenhang verstanden, was Savanne/Rudel bedeuten?
- Bilder von Zebras/Antilopen zeigen.
- Während die Weibchen jagen, grenzen die Männchen oft ihr Revier gegen Eindringlinge ab.
  → Was machen die Löwenmännchen wohl, wenn die Weibchen jagen?
- Es kann vorkommen, dass sich Löwen das Menschentöten angewöhnen. Solche müssen natürlich abgeschossen werden. Ebenfalls greifen verletzte Löwen oder solche, die nicht mehr ausweichen können, an. Normalerweise aber weicht der Löwe den Menschen aus.
- Die Löwin hat 2–3 Junge. Sie versteckt sie wie die Tigerin. (Vgl. Zoo: Wenn eine Raubkatze Junge hat, werden ganz zu Beginn Bretter vors Gitter genagelt, damit die Katzenmutter ungestört ist, ansonsten wird sie sehr nervös!).
- Der Löwe wird in Fabeln als «König der Tiere» bezeichnet, wohl wegen seiner majestätischen Mähne...
- → Zählt gleiches und Ungleiches zwischen Löwe und Tiger auf!
- Der Löwe brüllt.
- «Weibchen»/«Männchen»/«Mähne»: Diese Begriffe müssen evtl. auch noch erklärt werden.
- Thema: Zoo/Zirkus.

Kommentar: Die Maus

- Die Hausmäuse sind selten geworden, weil die Menschen ihre Vorräte in Kühlschränken und Tiefkühltruhen aufbewahren und nicht mehr offen in einer Speisekammer oder im Keller. Zudem haben die Menschen i.a. (v.a. die Menschen in Stadtwohnungen) weniger Nahrungsvorräte als früher. Esswaren sind besser verpackt und schwer erreichbar für die Mäuse (vgl. Büchsen). Auf dem Bauernhof gibt es sicher noch viele Hausmäuse.
  → Habt ihr Esswaren im Keller?
  → Wo bewahrt ihr eure Esswaren auf?
  → Habt ihr Vorräte?
  → Hausmäuse in der Stadt – auf dem Land?
- Die Springmaus ist besonders schnell, die Zwergmaus besonders klein, und die Wüstenmaus lebt in Trockengebieten.
  → Beschreibt die Wüstenmaus/Springmaus/Zwergmaus. Merkmale?
  → Kennt ihr andere Mäusearten?
- Am Tag verstecken sich die Mäuse in Löchern oder zwischen Pflanzen.
  → Wo verstecken sich wohl die Mäuse am Tag?
  → Habt ihr schon einmal eine Maus gesehen?
- Die Mäuse vermehren sich sehr stark. Viermal im Jahr bekommt die Maus 6–13 Junge. Die Jungen kommen blind, nackt, unentwickelt zur Welt. Weil sie in Scheunen, Kellern usw. überwintern können und die Zahl ihrer natürlichen Feinde (Fuchs, Dachs usw.) stark zurückging, würde es zu viele Mäuse geben, würden wir sie nicht bekämpfen.
- Die Maus piepst.
- Evtl. Besuch in einer Zoohandlung einplanen, wo vielleicht sogar junge Mäuse betrachtet werden können.

Der Löwe

Der Löwe lebt in Afrika.
Der Löwe lebt in der Savanne von Afrika.
In der Savanne gibt es nur wenige Bäume und Büsche.
In der Savanne gibt es viel Gras.
Der Löwe lebt in der Savanne von Afrika mit anderen Löwen zusammen.
Der Löwe lebt im Rudel.
Der Löwe ist nicht gern allein.
Der Löwe ist ein faules Tier.
Meistens liegt der Löwe faul herum.
Der Löwe liegt faul herum in der Savanne von Afrika.
Der Löwe geht auf die Jagd.
Der Löwe jagt mit anderen Löwen zusammen.
Der Löwe jagt im Rudel.
Der Löwe jagt im Rudel Zebras und Antilopen.
Oft gehen die Löwenweibchen allein auf die Jagd.
Oft jagen die Löwenweibchen ohne die Löwenmännchen.
Das Löwenmännchen hat eine schöne Mähne.
Das Löwenweibchen hat keine Mähne.



© by neue schulpraxis

Die Maus

Die Maus hat ein graues Fell.
Die Maus mit dem grauen Fell wohnt bei uns Menschen.
Die Maus mit dem grauen Fell wohnt im Keller von unserem Haus.
Darum heisst die Maus mit dem grauen Fell Hausmaus.
Die Hausmaus sucht in unserem Keller etwas zum Fressen: Kartoffeln, Äpfel, Gemüse.
Die Hausmaus sucht in unserem Keller Esswaren.
Die Hausmaus frisst uns Esswaren weg.
Die Maus lebt überall auf der ganzen Welt.
Es gibt nicht nur die graue Hausmaus.
Es gibt die Wüstenmaus.
Es gibt die Zwergmaus
Es gibt die Springmaus.
Manchmal hat die Maus ein braunes Fell.
Manchmal hat die Maus ein schwarzes Fell.
Manchmal hat die Maus ein weisses Fell.
Aber wir sehen die Maus fast nie.
Die Maus versteckt sich am Tag.
Die Maus kommt nur in der Nacht hervor.

DA STEHT DIE **JUGEND** HEUTE DRAUF.

Farbig, witzig und manchmal ein bisschen ausgefallen. In dieser bunten Welt werden die Kinder heute gross. Auch die Schule ist alles andere als grauer Alltag: vielseitig, abwechslungsreich und farbig. Nur die eintönigen Stühle und Tische passen nicht mehr in diese farbenfrohe Schulwelt. Deshalb hat Zesar sein ergonomisches Schulmobiliar frisch gestrichen: Stühle in 185 RAL-Farben und Tische in 111 Kellco-Farbtönen. Damit Ihre Schüler darauf sitzen können, worauf sie stehen. Und sich dank dem neuen Schulstuhl Dynasit® mit patentiertem Kippmechanismus dabei auch bewegen können.

Probesitzen erwünscht?

ZESAR

B&S

LEBENDIGE STÜHLE UND TISCHE.

ZESAR AG, Möbel für den Unterricht, Gurnigelstrasse 38, 2501 Biel, Telefon 032 25 25 94, Fax 032 25 41 73

SCHWERTFEGER AG

WANDTAFELFABRIKATION + SCHULEINRICHTUNGEN

MURTENSTRASSE 28
3202 FRAUENKAPPELEN
TELEFON 031 926 10 80
FAX 031 926 10 70

Beratung
Planung
Fabrikation
Montage
Service

Thermoplast-Biegegerät mini bend 500

Das professionelle Spitzengerät zum Abbiegen von Thermoplasten wie: Acrylglas, Polystyrol, PVC, ABS usw. bis zu 6 mm Material:

- Abkantlänge 430 mm
- Stufenlos höhenverstellbarer Heizdraht
- Heizleistung stufenlos regulierbar
- Integrierter Stauraum für Kabel und Anschlag

OPO OESCHGER

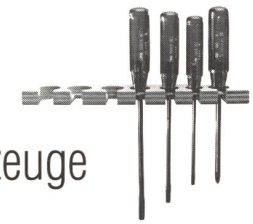
OPO Oeschger AG, 8302 Kloten, Tel. 01/804 33 55

Fr. 400.–
+ MWST

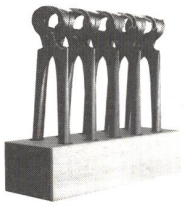
Bestellcoupon
Bitte senden Sie mir:
Thermoplast-Biegegerät 20.712.01 à Fr. 400.– ..... Stk
Name, Vorname
Schulhaus
PLZ, Ort

Lachappelle

für Werkräume das beste Werkzeug,



und für Werkzeuge die beste Aufbewahrung.



Bitte nehmen Sie mit mir Kontakt auf:

Schule

Name

PLZ/Ort

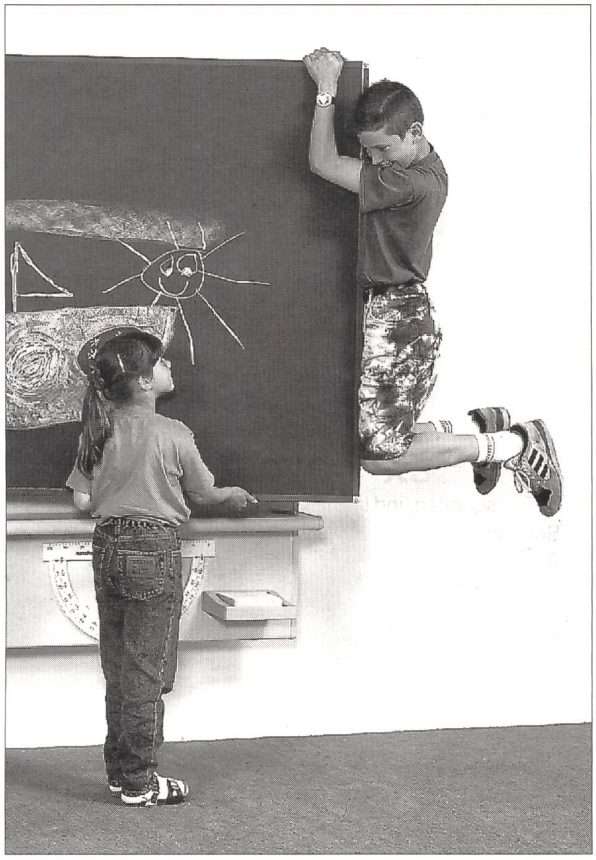
Telefon

Ihre Hotline-Nummer
041 45 23 23

für Information und weitere Dokumentation bitte telefonieren oder Coupon einsenden.

Lachappelle AG, Spezialeinrichtungen für Werkräume, Pulvermühleweg, Postfach, CH-6011 Kriens LU
Fax 041 45 23 38

hunziker *ecoline*®
das neue Wandtafel-System – unseren Kindern und der Umwelt zuliebe.



Die grossen Vorteile:

- Umweltschonend, von der Produktion über den Gebrauch, bis zur Entsorgung.
- Sicherheit für Kind und Lehrer.
- Unterhaltsfreundliche Konstruktion.
- Robuste Ausführung.
- Hohe Lebensdauer.

Hunziker AG Tischenloostrasse 75 8800 Thalwil
Telefon 01 722 81 11 Fax 01 720 56 29

Ja, das Wandtafel-System interessiert mich:
Bitte senden Sie mir Ihre Produkte-Information.

Name/Vorname

Firma

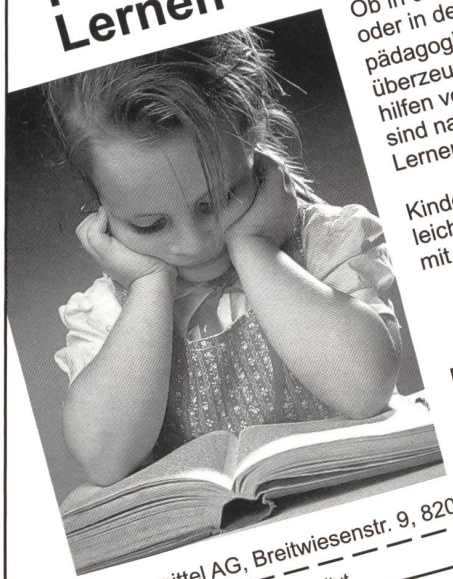
Branche

Strasse

PLZ/Ort

nsp 6/95

SCHUBI®
Faszination Lernen



Ob in der Primarschule oder in der Sonderpädagogik – mit den überzeugenden Lernhilfen von SCHUBI sind nachhaltige Lernerfolge sicher.

Kinder lernen leichter mit SCHUBI.

Fordern Sie einfach den neuen Katalog an!

SCHUBI Lehrmittel AG, Breitwiesenstr. 9, 8207 Schaffhausen

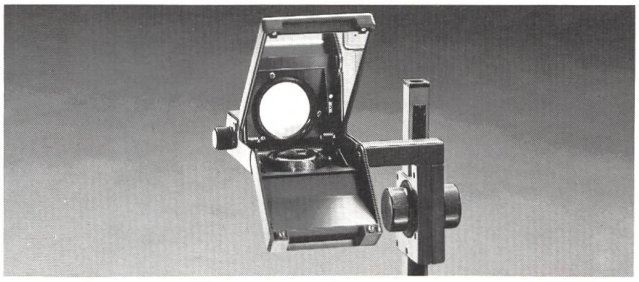
SCHUBI Katalog 95/96 kostenlos

Schule/Institut

Name, Vorname

Strasse

PLZ/Ort



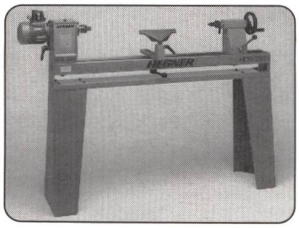
Ein Schreibprojektor macht Schule

VisaLux *Favorit 250/400 W*

Bezugsquellen und Informationen über die ganze VISALUX Schreibprojektoren-Linie:
AV Ganz AG, Seestrasse 259,
8038 Zürich, Tel. 01/482 92 92,
Fax 01/482 00 85

AUDIOVISUAL
GANZ

HEGNER HDB 200 S
Die Holzdrehbank für Profi + Hobby



✔ Stark, robust, präzise
✔ Fünf Geschwindigkeiten
✔ Schwenkbarer Spindelstock
✔ Breite Zubehörpalette
✔ Kopiereinrichtungen

Holz-Messe 95 Basel, 11.–18. Okt.

Verlangen Sie sofort
Ihre Gratis-Unterlagen bei

HEGNER AG (Schweiz)
Steinackerstrasse 35 • 8902 Urdorf bei Zürich
✆ 01 / 734 35 78

Wer aufhört zu werben, um Geld zu sparen,

könnte genauso seine Uhr stehen lassen, um Zeit zu sparen.

Buchbesprechungstext zu Ihrer Verwendung

Vier neue Werkstatt-Titel im ZKM-Angebot

Zu den rund 25 herausgegebenen Werkstatt-Titeln zur Verwendung für den individualisierenden Unterricht hat der Verlag ZKM vier neue Werke erarbeitet, die weit über die Mittelstufe hinaus Verwendung finden können.

Durch eine packende Welt führt uns das von Albert Frei geschaffene Werk «Comics» mit den eigens dafür geschaffenen Figuren «Klecksis» mittels interessanter und vielseitiger Arbeitsaufträge hin zum Sprachunterricht. «Comics» fasziniert unsere Schüler, wobei sie sich doch kritisch mit dieser Textart auseinandersetzen.

Die von Alain Ziehbrunner geschaffene Werkstatt «Pferde» erschliesst das für viele Schülerinnen und Schüler so faszinierende Thema mit vielseitigen Arbeitsaufträgen, wie über das Wissen um den Körperbau, die Pferdesportarten oder die Berufe rund um dieses Tier usw. Vom Interview über Lehrausgänge bis hin zu verschiedenen Spielen können sich die Schüler fächerübergreifend mit dem Pferd auseinandersetzen.

In zwei umfangreichen Teilen haben Philippe Dietiker und Robert Scherrer mit «Texte überarbeiten» ein ausserordentliches Werk für den individualisierenden Unterricht geschaffen. Von den Texten der Kinder individuell ausgehend, werden deren Stärken und Schwächen aufgegriffen und mit angepassten Arbeiten im lernkarteiartig angeordneten «Basisteil, Stil» gefördert. Dieses Kapitel kann lernmittelunabhängig und vielseitig verwendet werden. Im Teil «Erweiterung» findet der Benützer Übungen zur Rechtschreibung, Grammatik, Schrift und Gestaltung mit vielen Querverweisen zu anderen Lehrmitteln, die somit ausserordentlich nützlich und effizient durch Arbeitsideen und Material ergänzt werden.

«Comics» (80 S.) und «Pferde» (80 S.) können je zu Fr. 38.– und als Mac-Diskette für Fr. 45.-, «Texte überarbeiten» mit «Basisteil» (124 S.) zu Fr. 48.– und «Erweiterung» (56 S.) für Fr. 32.- im Verlag ZKM, Postfach, 8353 Elgg, Tel./Fax 052/48 18 00, bezogen werden.

Kreativwerkstatt factory

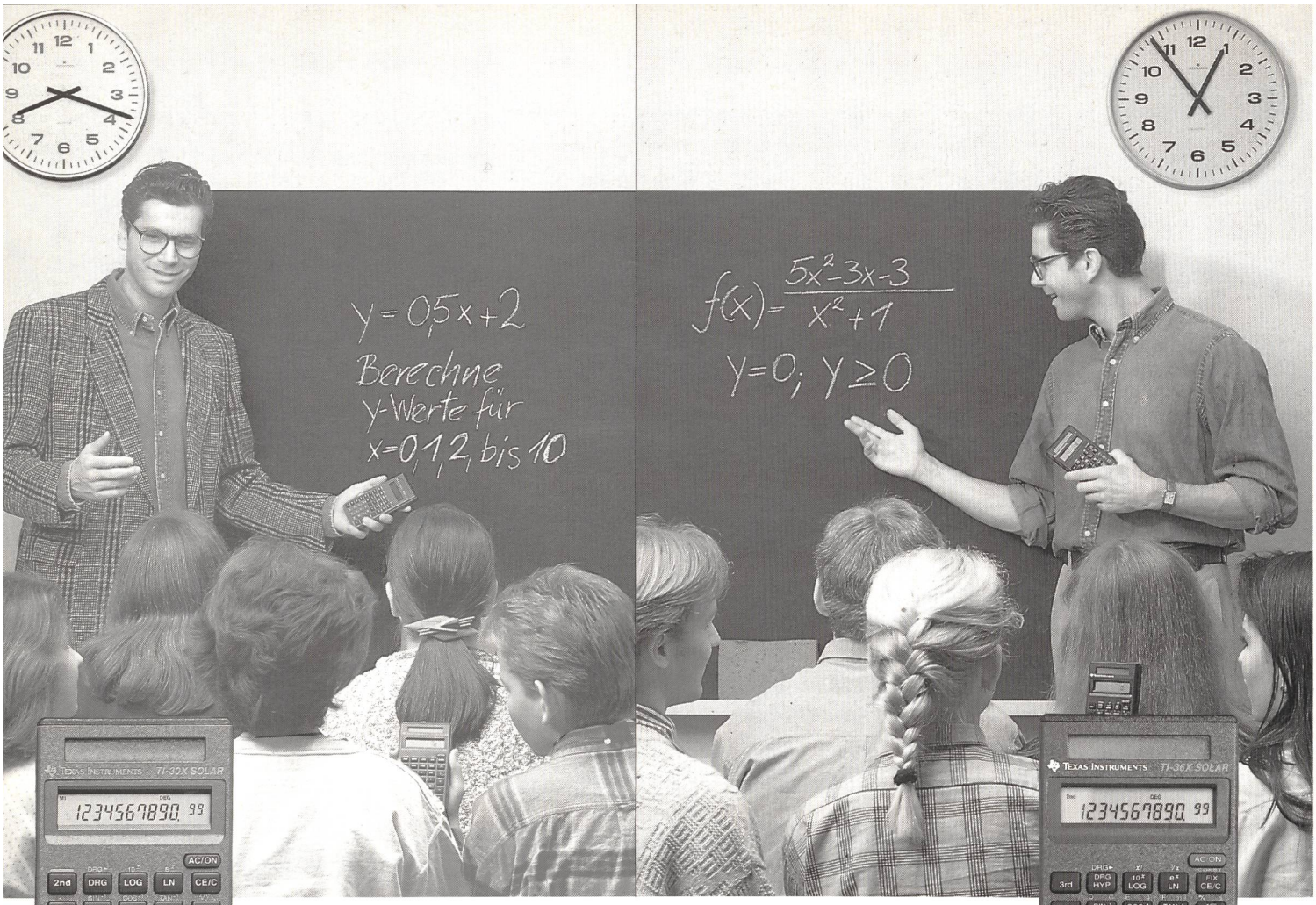
Die «Kreativwerkstatt factory», zu verstehen als Atelier bzw. Kunstwerkraum, richtet sich an Kunstschaffende und Lehrkräfte. Sie bietet den BenützerInnen die Möglichkeit, mit verschiedenen Materialien zu malen und zu gestalten. In unserer erlebnisarmen Umwelt sollen sich Menschen zu unkoventionellem, nicht konsum- und profitorientiertem Wirken und Austauschen begegnen können.
Neben den Öffnungszeiten werden regelmässig verschiedene Kurse durchgeführt. Während der Schulferien werden jeweils auch Workshops für Kinder angeboten. Einmal im Monat organisieren wir ausserdem einen Anlass (Installation, Literaturforum, Land-Art, Body-Painting usw.) zu einem bestimmten Thema.
Ideelle Unterstutzung erfährt das Kulturprojekt «Kreativwerkstatt factory» u.a. von Schang Hutter, Hessigkofen; Ruth Maria Lerch (Kunstschaffende), Rüttenen; Kurt Rufer (Leiter Koordinationsstelle Jugend Kanton Solothurn) und Rosmarie Simmen (Standerätin, Präsidentin Pro Helvetia), Solothurn.

Kreativwerkstatt factory
Gibelinstrasse 13, 4500 Solothurn
Telefon 065/21 48 88

Workshop: Kunstobjekte aus Gips und Papiermaché

Am Samstag, den 7. Oktober, und Sonntag, den 8. Oktober 1995, (weiteres Datum: 21. und 22. Oktober) findet in der Kreativwerkstatt factory in Solothurn ein Papiermaché-Workshop statt. Die TeilnehmerInnen erhalten eine Einführung in die Geschichte und Entwicklung des Arbeitens mit Papiermaché und lernen die Grundtechniken (Pulpe herstellen, Schichtmethode, Kaschieren und Dekorieren usw.) kennen. Zudem können auch Objekte aus Gips und Gipsbandagen hergestellt werden.

Auskunft und Anmeldung:
Gabriella V. Affolter, Tel. 065/23 85 10 und 065/21 48 88



IN JEDER KLASSE EINE KLASSE FÜR SICH.

TI-30X SOLAR

TI-36X SOLAR

Jeden Tag unterrichten Sie verschiedene Klassen. Schön, daß es für jede Jahrgangsstufe den passenden Texas Instruments Taschenrechner gibt: mit AOS™, den richtigen Funktionen, zuverlässig, ohne Batterien und mit 2 Jahren Gewährleistung.

Für die Sekundarstufe 1:
Der **TI-30X SOLAR** ist der ideale Rechner für 12- bis 16-Jährige: 10stellige Anzeige mit zwei Exponenten, Kubikwurzel und 3. Potenz, Korrekturtaste für Eingabefehler, 3 Speicher, Konstantenfunktion, Grad/Minuten/Sekunden, Grad/Radiant/Neugrad, Bruchrechnen, Fixkomma.
Optional: Overhead-Rechner und Lehrerhandreichungen mit Folien und Arbeitsblättern.

Für die Sekundarstufe 2:
Der **TI-36X SOLAR** – nicht programmierbar, aber höchst leistungsfähig – bietet für den Unterricht von 16- bis 19-Jährigen auch Funktionen für komplexere Berechnungen: zum Beispiel 2-dimensionale Statistik mit linearer Regression und Korrelationskoeffizient, Rechenbasen, Dez/Bin/Oct/Hex sowie Bool'sche Algebra, 8 physikalische Konstanten, 10 metrische/englische Massumrechnungen.

Der **TI-30X SOLAR** und der **TI-36X SOLAR** – klasse Funktionen, klasse Design, klasse Preis!

- **Hochempfindliche Solarzellen** (ohne Stützbatterien)
- **AOS™ Algebraisches Operations-System**
- **2 Jahre Gewährleistung**

Weitere Informationen, wie Texas Instruments Ihnen und Ihren Schülern den Unterricht erleichtert, erhalten Sie bei:

Texas Instruments (Switzerland) AG
Bernstrasse 388, 8953 Dietikon
Fax: 01/741 33 57

2 Jahre
Gewährleistung

TEXAS INSTRUMENTS

Gedanken zu Elternabenden im 1. Schuljahr

Von Erich Rubitschung

Mit dem Beginn des neuen Schuljahres drängen sich Elternabende auf, besonders, wenn man eine neue Klasse übernommen hat. Jüngere Lehrkräfte haben oft ein mulmiges Gefühl, so allein den Eltern gegenüberzustehen. Die Eltern interessieren sich vor allem für die Lehrmittel ihrer Kinder, evtl. auch für die Inhalte des Lehrplans. Darüber hinaus «schnuppern» sie auch an der Lehrperson, der sie ja unfreiwillig für zwei bis drei Jahre ihre Kinder anvertrauen müssen.

Da scheint es mir wichtig, dass man seine eigene pädagogische Absicht zum schulischen Alltag aufzeigt. Ich habe den Eltern schon folgende Hausaufgabe für den Elternabend gestellt: «Notieren Sie drei Erwartungen, die Sie an die Schule stellen.» Diese Gründe habe ich zusammengetragen (vgl. Kasten) und sie am Elternabend vorgestellt. Zwei Erkenntnisse sind mir dabei wichtig geworden:

a) Ich selber sehe, dass viele der erwähnten Punkte auch für mich grundlegend sind, dass ich bei meiner Arbeit also «Verbündete» habe.
b) Die Eltern erkennen, dass nicht nur ihre Meinung zählt, sondern dass eine Fülle von Erwartungen im Raume stehen.

Im folgenden Beitrag berichtet Erich Rubitschung, wie er «seine Eltern» informiert. Diese persönlich gefärbten Ansichten sollen für Sie eine Gedankenbasis für Ihren nächsten Elternabend sein. *(min)*

Gedanken zum ersten Elternabend (nach 2–3 Wochen Unterricht)

Vorbemerkungen

Einige Eltern haben eine Schule erlebt, die ihre eigene Lernfähigkeit und damit den Bezug zur Schule negativ besetzt hat. Entsprechend bringen diese Eltern eine passive oder negative Erwartung mit.

Dazu kommt der eigene innere Werte- und Sinnverlust dem Leben und der Erziehung gegenüber, was dazu führt, dass viele Eltern sehr verunsichert sind und eigentliche neue Richtlinien oder «geerdete Strukturen» suchen. Die Ablösung von den alten Normen wie Moral, Religion und die Aushöhlung der überlieferten Werte und des «alten Wissens» haben uns zwar frei, aber auch ziemlich hilflos zurückgelassen. Ist derselbe Vorgang nicht auch bei uns Lehrern zu beobachten? Nach Jahrzehnten der Leistung und des Drills kam die «Befreiung» zu mehr Inhalt = Stoff, danach zu mehr Methode = Einbindung des Schülers. Dies führte zu mehr Motivation und Eigenverantwortung. Trotzdem «hängt» das alles noch über dem Graben zwischen Altem und Neuem. Auch Lehrer merken, dass trotz neuen Lernmethoden weder Schüler noch Eltern noch wir selber zufrieden sind. Ich denke, dies hängt damit zusammen, dass noch ein langer Prozess des Wachsens und des Sich-Verbindens mit neuen bzw. alten gewandelten Inhalten nötig ist. Anders ausgedrückt, die Wurzeln sind da, aber noch ist nicht klar, in welche Erde sie hineinwachsen sollen!

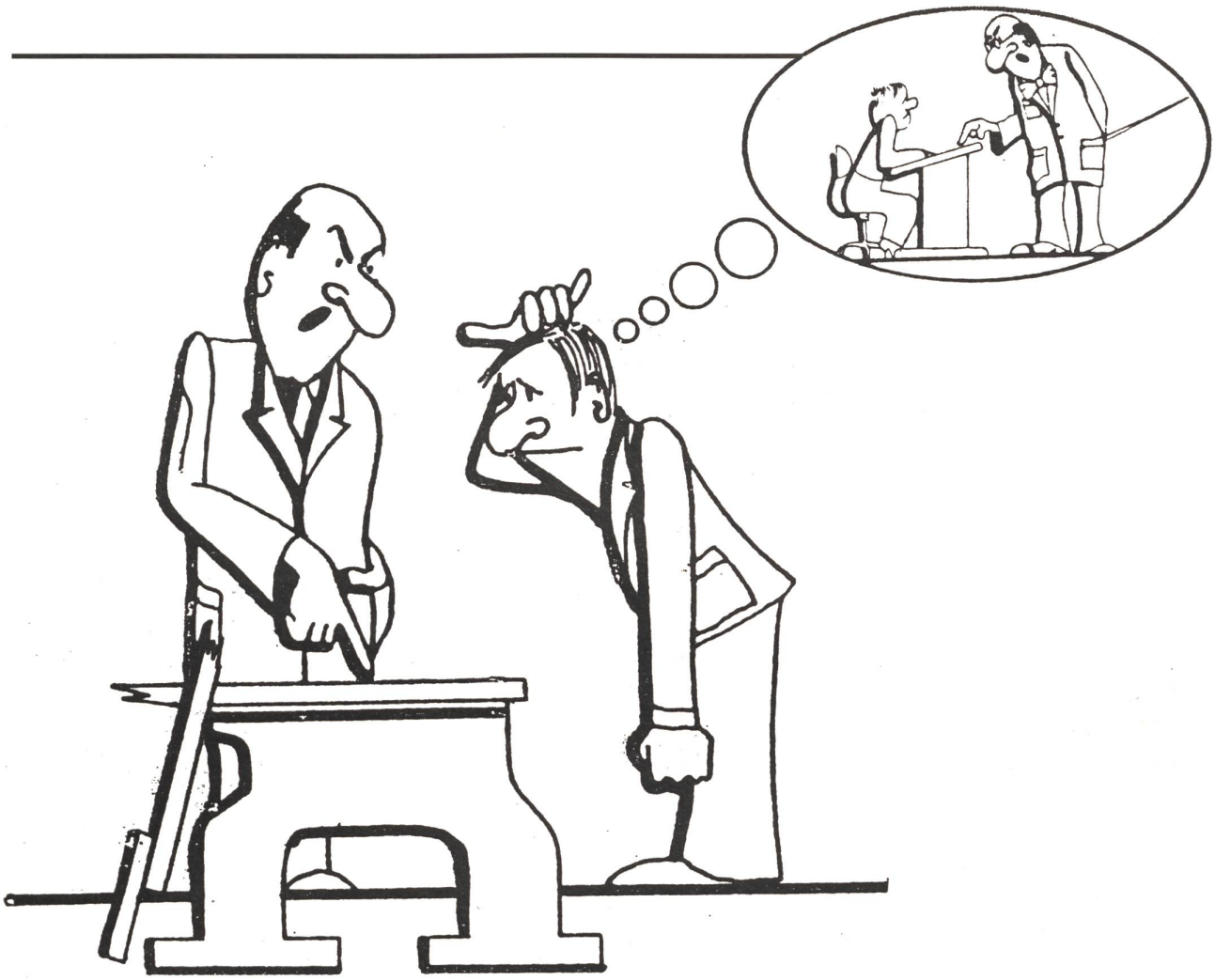
Aus diesem Blickwinkel betrachtet, ist es sehr wichtig, dass wir Lehrer an unserer Persönlichkeitsentwicklung arbeiten, denn was ich selbst durchlebt, durchschritten und wovon ich durchdrungen bin, nur dies vermag ich zu lehren!

Auch mir ist klar, dass wir nicht erst unterrichten können, wenn wir «fertig» sind. Aber für die Kinder ist wichtig, und sie fühlen es, ob ich selbst auf dem Weg bin oder «nur» eine Methode anwende.

Zur Durchführung

- Vorausgegangen sind die Kontakte beim Einschreiben und ein Einladungsschreiben an jedes Kind zum ersten Unterricht.
- Begrüssung: Es scheint mir wichtig, dass sich der Lehrer persönlich so vorstellt, dass ihn die Eltern spüren. Die Sitzordnung bzw. den visuellen Rahmen so gestalten, dass man sich darin wohl fühlen kann und gleichzeitig bereits eine Botschaft vermittelt (z.B. Kreis).
- Bezug nehmen auf die schriftliche Einladung bzw. das Programm bewusstmachen:
  z.B. 1. Grundsätzliches zur Pädagogik
  2. Grundsätzliches zum U-Stil
  3. Organisatorisches
  4. Kaffee und Kuchen, gemütlicher Teil, offenes Gespäch, sich kennenlernen
- Anfang: Erzählen des Bilderbuches «Schellenursli»

Die «Schellenursli»-Geschichte ist ein gutes Beispiel des Zustandes vieler Kinder. 7jährig holt Ursli bereits die grösste Glocke aus der verschneiten Alphütte. Das Kind tut dies, wenn es dafür bereit und reif ist und auch das Drumherum stimmt. Die Reife zeigt sich in verschiedenen Bereichen: im körperli-



chen durch den Zahnwechsel und durch viele Tätigkeiten, die das Kind gezielt machen kann. Es beherrscht seinen Körper und seine Gefühle schon ein Stück weit. Vorher, bis zum siebten Jahr, ist das Kind damit beschäftigt, den Körper, die Sinne und das nötige Instrumentarium zur Benutzung derselben auszubilden. Das Kind entwickelt sich aus sich heraus, den inneren Gesetzen gehorchend. «Es» macht mit ihm. Das Kind ist also ganz Sinnlichkeit.

Welches Erziehungsprinzip?

Die ganze Erziehung folgt dem Prinzip des Vorbildes und der Nachahmung. Vieles wird aufgenommen über die feinen Prozesse der Wahrnehmung und wird eingewoben ins Netz der eigenen Persönlichkeitsstruktur. Vereinfacht ausgedrückt ist es wie bei einem Gefäss: Es kann nur herausfliessen, was vorher aufgenommen worden ist.

Mit dem Zahnwechsel setzt die Zeit ein, in der das Kind sich mehr mit der Welt ausserhalb von ihm verbindet. Das bedeutet auch, dass von aussen gezielt und erziehend auf das Kind eingewirkt werden kann. Das Gedächtnis, das Temperament, der Charakter, die Gewohnheiten fangen sich auf einer neuen Stufe an zu entwickeln.

Schön und gut, werden Sie denken, so Ähnliches hab' ich schon öfter gelesen, aber was bedeutet dies konkret?

Dies bedeutet konkret, dass ich mir als Lehrer überlege, was ich dazu beitragen kann, um das Kind dort, wo es ist, wahrzunehmen, «abzuholen» und weiterzubegleiten.

Ich erlebe, dass wir Menschen, aber vor allem Kinder, gerne Wiederholungen erfahren. Also liegt es an uns, solche Rituale zu entwickeln oder zu erlernen. Aber nicht leere Floskeln wiederholen, sondern etwas Wirkliches, «Durchblutetes» finden; etwas, was in die Kinder formend, stabilisierend, erdend, Boden gebend hineinwirkt.

Tagesablauf – Themenwahl

Jeden Tag fangen wir genau gleich an: Wir suchen unseren Platz, packen aus, kommen an. Oft läuft dazu klassische Musik. Gemeinsam wird der Anfang. Ich stelle mich vor die Klasse und begrüsse sie. Durch Handzeichen gebe ich das Signal zum Aufstehen. Wir werden still, ich schaue die Kinder an (wirklich) oder in mich hinein; dann sagen wir den Morgenspruch und begleiten ihn mit Gebärden, die den Inhalt verdeutlichen. Dieses Jahr ist es der Spruch von Christian Morgenstern: Lied der Sonne. Dann singen wir 2–4 Lieder, passend zur Jahreszeit oder zum Thema, oder Wunschlieder. Es folgt die Geschichte. Damit wären wir schon beim nächsten Thema: Wie wähle ich die Geschichte, Inhalte oder Themen aus? Ich werde kaum Zugang zu den Kindern finden, wenn ich Zwergengeschichten

erzähle, aber nicht an deren Existenz glaube. Dasselbe könnte man von allem sagen.

Das Kind will mich im Inhalt fühlen und wahrnehmen. Gelingt dies nicht, ist das Kind verunsichert, es fühlt es sich verlassen und reagiert mit Aggression, um den anderen durch mehr Intensität doch noch wahrzunehmen.

Ein anderes Beispiel wären die Malarbeiten: Es geht auf der Unterstufe nicht darum, etwas zu können, sondern darum, sich auszudrücken und beim Malen den eigenen inneren Vorgängen zu lauschen. Deswegen soll das Kind nicht Filzstifte benützen (sie sind zu scharf), sondern flächige Werkzeuge: Kreiden oder Pinsel. Der Kamin muss nicht senkrecht stehen. Wir müssen nicht erkennen, was das Kind gemalt hat, sondern es will wissen, ob das Bild uns gefällt, ob es uns berührt.

Damit wäre das Wesentlichste gesagt: Das Kind braucht Zeit, seine Interessen, sein Tempo und seine Kräfte zu entwickeln. Es ist unsere Aufgabe, Inhalte, Möglichkeiten und Material so zu durchleben und bereitzustellen, dass das Kind das Richtige für sich lernen kann.

Von selbst versteht es sich, dass die Lehrkraft in dieser Schule hilft, sich zu freuen über das, was gelingt. Sie hilft akzeptieren zu können, was nicht geglückt ist, und ermutigt das Kind, immer wieder neu zu beginnen.

Dafür brauchen wir keine Noten, sondern die Erkenntnis, dass wir alle auf dem Weg sind.

Grundsätzliches zum Unterrichtsstil

Es erscheint mir wichtig, dass sich der Lehrer in der Elternarbeit transparent zeigt, weil nur Eltern, die wirklich informiert sind, sich mit den Zielen des Lehrers verbinden können. Nur so entstehen Vertrauen und Tragfähigkeit. Es ist von grösstem Interesse, die Eltern in schulische Prozesse einzubinden, denn auch sie brauchen Unterstützung auf dem Weg der Erziehung.

Das Allerwichtigste ist also, die Voraussetzungen zu schaffen, damit sich das Kind wohl fühlt, eine Atmosphäre zu schaffen, in der das Kind sich öffnen und entwickeln kann, in der es Vertrauen und Liebe zur Lehrperson erleben darf und lernen kann.

Um dies nicht zu gefährden, ist ebenfalls der Kontakt zu den Eltern eine wichtige Komponente: Ein Kind, das unter Spannungen leidet wegen mangelnden Einvernehmens zwischen Eltern und Lehrer, hat bereits einen grossen Teil seiner Lernbereitschaft eingebüsst, weil seine Energie mit anderem beschäftigt ist. Es möchte die Eltern und den Lehrer lieben und als Vorbild akzeptieren können.

Das lernende Kind zu begleiten heisst also vor allem auch, ihm zu zeigen, dass der Lehrer auch am Lernen ist, dass auch er ständig im Entwicklungsprozess steht, dass er nicht «fertig» ist.

Gleichzeitig verlangt das Kind von uns klare Haltungen, Ziele, Reaktionen. Viele Kinder leiden heute an Instabilitätskrisen. Ihre eigene Energie wird verbraucht auf der Suche nach Halt und Stützen der sicherheitsspendenden Werte. Das Kind will von uns die Werte spüren, will sie vorgelebt bekommen, um sie sich nachahmend verinnerlichen zu können.

Ich gebe den Eltern praktische Beispiele, wie wir bei der Arbeit in der Schule vorgehen. Ich sage klar, dass die Verantwortung für die Leistung bei mir liegt, d.h. die Eltern dürfen es geniessen, dass ihre Kinder in der Schule in neue Entwicklungsprozesse eingewoben werden. Ich bitte die Eltern um Anteil-

Umfrage bei den Eltern für den 1. Elternabend

Ich erwarte von der Schule, dass sie …

1) … mit der Zeit geht.
2) … beim Kind Interesse und Freude weckt.
3) … die Kinder fördert, aber nicht überfordert.
4) … dem Kind Verantwortung beibringt (Hausaufgaben gewissenhaft erledigen).
5) … dem Kind Ordnung und Sauberkeit in den Heften beibringt.
6) … die Gesamtpersönlichkeit des Kindes fördert.
7) … das nötige Wissen vermittelt.
8) … auf die Besonderheiten des Kindes Rücksicht nimmt.
9) Die Zeit ist zu kurz, um jetzt schon eine Meinung zu äussern.
10) … nicht nur schulische Leistungen wertet, sondern auch das Menschliche miteinbezieht.
11) … nicht glaubt, alles das nachholen zu müssen, was zu Hause versäumt wird.
12) … das Kind zu grösstmöglicher Selbständigkeit führt (siehe Donnerstagschule).
13) … Autorität ist.
14) … die Kinder etwas lehrt und die Kinder Frieden untereinander haben.
15) Ich glaube, dass Sie es schon gut machen in der Schule.
16) … jeden Tag ein bisschen Hausaufgaben gibt.

min

Literaturhinweise:

Rudolf Steiner
Die Erziehung des Kindes. R. Steiner Verlag, Basel.

Rudolf Steiner
Erziehungskunst. Zweiter Teil. R. Steiner Verlag, Basel.

Peter Gasser
Disziplinkonflikte im Unterricht. Beltz,Basel.

Alice Miller
Das Drama des begabten Kindes.

Rosmarie Klaha-Lampert
Eine Kinderseele ruft um Hilfe. Ambaji Verlag, Basel.

Jochen Grell
Techniken des Lehrerverhaltens. Beltz, Basel.

Walter Coppel
Das Kind in der Schulklasse. Beltz, Basel.

Edwin Achermann
Mit Kindern Schule machen.

Christa Slezah-Schindler
Künstlerisches Sprechen im Schulalter.
R. Steiner Verlag, Dornach.

nahme, um Begleitung und Loslassen des Kontrollbedürfnisses. Selbstverständlich lade ich sie herzlich ein, jederzeit unangemeldet uns zu besuchen. Denn die Verbindung Entwicklungsstand – Interesse – Motivation – Leistung verunsichert doch, vor allem wenn die Kinder oder eben das eigene Kind soviel (zuviel!) Zeit braucht, bis es die Buchstaben oder Zahlen versteht.

Nach meinem Referat (ca. 60') leite ich über zum Gespräch. Ich drücke aus, wie wichtig es für mich ist, ihre Wünsche, Fragen, Kritiken etc. zu hören, dass ich für Feedbacks und Anregungen sehr dankbar bin.

Zum Schluss des Gesprächs gebe ich meine Telefonzeit bekannt (z.B. 17:00 - 18:00 täglich, ausser mittwochs) und weise darauf hin, dass es mir lieber ist, dass Eltern im Zweifel anrufen, als dass Schwierigkeiten sich stauen (auch weil es gewissen Eltern leichterfällt, alleine oder am Telefon etwas auszusprechen).

Zu meinen Beiträgen

Ich möchte mit meinen Beiträgen anregen und Mut machen zum Experimentieren. Meine Erfahrung zeigt mir, dass die Eltern und Kinder auf meine Arbeit positiv reagieren, mich bereichern, anspornen und dass daraus wiederum Austausch, Begegnung und Entwicklung entstehen.

Elternabend-Thema «Freizeit», 1. Klasse

Dieser Elternabend ist entstanden als Antwort auf viele Gespräche, in deren Verlauf mir folgende Aspekte aufgefallen sind:

- Viele Eltern neigen dazu, ihren Kindern die Freizeit zu organisieren.
- Aus ihrem Generationenverständnis heraus hat Freizeit etwas mit Konsum zu tun. Sie suchen selber andere Formen, weil sie gemerkt haben, dass der Konsum die Kinder aggressiv, unzufrieden und leer macht.
- Der Elternabend soll ein Beitrag sein zum Verständnis Freizeit – freie Zeit – frei gewählte Tätigkeit.

Einführung ins Thema

Der Begriff «Freizeit» ist wohl sehr viel jünger als das Wort Arbeit. In früheren Zeiten unterschied man nicht. Die Lebenszeit wurde eben mit Arbeit oder sonstigen Tätigkeiten erlebt, welche sich durch ihren Charakter unterschieden. So oder so waren es Tätigkeiten, die direkt mit dem eigenen Leben verknüpft waren.

Im Leben der Erwachsenen gibt es heute eine klare Trennung: Arbeit und Freizeit. Diese Trennung geben wir den Kindern weiter, obwohl diese sie gar nicht betrifft. Erst im Schulalter begreifen sie die Unterteilung.

Der Unterschied liegt in der Wahrnehmung der Zeit: Das Kind gestaltet seine Zeit von innen heraus, je nachdem, was es gerade braucht für seine Entwicklung. Es reflektiert die Zeit nicht, sondern «füllt» sie gleichsam durch seine Tätigkeit. Der Erwachsene hingegen sagt sich: Ich habe jetzt freie Zeit, was tue ich damit? Der Erwachsene hat oft verlernt, in sich hineinzuhören oder der inneren Stimme nachzugehen, und fragt sich von aussen oder vom Kopf her: Was möchte ich? Diese abgespaltene Bedürfnisabklärung führt oft zum Konsum anstelle des Erlebens des eigenen Selbst, das ja für seine Entwicklung Nahrung und Austausch sucht.

Das Kind orientiert sich auch in der Freizeitfrage an seinen Vorbildern, seinen Eltern.

Darüber hinaus steht das Kind ständig in der Spannung der Entscheidungsfreiheit: Wähle ich die Tätigkeit oder nicht, bzw. verhalte ich mich aktiv oder passiv?

Parallel dazu lebt das Kind in der latenten Spannung zwischen innen und aussen: dem Entwicklungsteil des Kindes, der unbewusstes, der Ratio fremdes Handeln, Suchen und Entscheiden bedeutet, und dem Teil, der von aussen über Eltern, Kinder und Umwelt ununterbrochen an es heranströmt.

In dieser Situation braucht das Kind die Begleitung der Eltern, die zuhören, Vorschläge machen, Anregungen geben, einfach da sind usw.

Elternabend vom 30. Mai 1994
Thema «Freizeit», 1. Klasse E. Rubitschung

Diesen Fragebogen können Sie nach dem Ausfüllen behalten. Versuchen Sie offen und mit objektivem Interesse auf die Fragen einzugehen.

1. Welches sind die drei Lieblingsspiele meines Kindes?
2. Welche Spiele kennt mein Kind?
3. Welche Spiele kenne/n ich/wir?
4. Welche Spiele habe ich mit meinem Kind schon gespielt?
5. Nach welchen Kriterien haben wir die Spiele ausgewählt?
6. Setze ich mich überhaupt mit dem Thema «Spiel und Freizeit» auseinander? Aus welchem Material sind die Spiele? Sind sie altersgemäss ausgewählt? Was fördern oder verhindern sie? Habe ich Fragen dazu? Welche?
7. Welche Bedeutung hat das Spiel meiner Meinung nach für das Kind?
8. Wieviel Zeit wende ich pro Tag auf, um mit meinem Kind zusammen etwas zu tun (Vater?), z.B. im Vergleich zu meinen «Vergnügen»?
9. Welche Spiele habe ich in den letzten drei Monaten mit meinem Kind unternommen, bei denen das Kind eines der vier Elemente erlebt hat: Erde, Wasser, Luft, Feuer?
10. Welche Spiele habe ich schon selbst hergestellt oder kenne ich, die ich mit meinem Kind selber anfertigen könnte?

Literaturhinweis zum Thema

- Heidi Britz-Crecelius: Kinderspiel – lebensentscheidend (Verlag Urachhaus)
- Freya Jaffke: Spielzeug von Eltern selbst gemacht (Freie Georgenschule Reutlingen)

Läden mit guten Spielen

- Spielbrett, Andreasplatz Basel
- 3.-Welt-Lädeli, Städtli Laufen
- Ludothek

Grösstes und billigstes Angebot, nämlich gratis: der Wald, die Wiese, der Bach, die Natur!

Die Qualität des Begleitens hängt mit dem Standpunkt der Eltern zusammen: Welches sind die Kriterien der Eltern?

Wollen sie fördern? Wollen sie eigene Zeit wirklich einsetzen? Was hat Sinn? Was ist bequem? Begreife ich den Grund? Wenn nein, mach' ich trotzdem mit? Usw.

Wenn wir zu stark von uns Erwachsenen ausgehen, kann es leicht geschehen, dass wir am Kind vorbei agieren.

Wir können aber auch viel dafür tun, damit dies nicht geschieht: Wir üben uns im Wahrnehmen des Kindes und seiner Bedürfnisse. Wir üben uns im Aufmerksamsein. Wir üben uns darin, uns vom Kinde führen zu lassen.

Das Kind sucht Liebe, Bestätigung und Akzeptanz. Es braucht das Gefühl, gut zu sein, so wie es ist, ohne dass es dafür etwas tun muss, also ohne dafür Leistung zu erbringen.

Das Spiel in all seinen Formen dient dazu, dass sich das Kind in seinen Welten erleben kann. Uns Erwachsenen dient das Spiel in erster Linie, um mit dem Kind zusammenzusein, und in zweiter Linie, um es zu fördern.

Wir probieren nachher ein paar Möglichkeiten aus. Vorher möchte ich Ihnen ein paar Fragen geben.

Siehe Fragebogen
Die Eltern arbeiten am Fragebogen und begeben sich nachher zu den Spielen.

Gestaltung des Raumes
Nachfolgend führe ich Spiele auf, die sich für die erste/zweite Klasse eignen. Ich verwende sie im Schulzimmer. So werden sie von den Kindern gelernt. Das hat den grossen Vorteil, dass die Kinder, deren Eltern keinen Zugang zum Spielen gefunden haben, es ihnen selber beibringen können:

- Turmspiel mit Holzklötzli (Jenga)
- Knetmasse
- Quartette
- Schwarzer Peter
- Schnipp, schnapp
- Memory
- Würfelspiele
- Bohnenspiel
- Mühle
- Schach
- Wikingerspiel
- Das verrückte Labyrinth
- Scrabble
- Tangram
- Fadenspiele
- Spectracle
- Balance
- Riechspiele
- Tastkisten
- jegliche Art von Puzzles
- Pedalo
- Schaumgummibälle
- Holzstäbe zum Balancieren
- Glaskugeln
- Holztiere zum Gestalten von Landschaften
- ein Jahreszeitentisch
- usw.

An der letzten kantonalen Tagung habe ich einen Satz gehört, der mir gut gefallen hat: Arbeite mit den Eltern, nicht an den Eltern.

Klassenlager im Toggenburg

Jugendhaus «im Peter», 9652 Neu St.Johann

Einfaches Jugendferienhaus, prachtvolle Aussicht, ausserhalb des Ortes auf Sonnenterrasse gelegen, absolut ruhig, grosse Spielwiese, für Selbstkocher, 3 Aufenthaltsräume, 7 Schlafräume mit zus. 60 Kajütenbetten, Fr. 8.–/Person und Nacht (exkl.)

Auskunft: M. Baltensperger, Ährenweg 3, 8405 Winterthur, Tel. 052/232 22 61

Wochenplan-Materialien:

Rechtschreibkartei *4.-6. Schuljahr*

Lesetraining, verschiedene Spiele, Lernmaterialien aller Art für den Wochenplan-Unterricht in der Unter- und Mittelstufe. Verlangen Sie eine Liste!

neu erschienene Werkstätten:

Vier Jahreszeiten *ab 2.-4. Schuljahr* 42.–
Märchen *ab 2.-4. Schuljahr* 38.–
Afrika *5.-6. Schuljahr* 42.–
(15 Dias dazu, 15.–)
Kälte-Wärme *ab 3.-5. Schuljahr* 36.–

Bildung und Beratung, Postfach 56, 9304 Bernhardzell, tel 071 98 19 95 fax 98 20 89

Ferien- und Freizeit sinnvoll einsetzen

Gründliche und seriöse Ausbildung mit Diplomabschluss.
Eintritt jederzeit möglich – individueller Unterricht in

Klassischer Körper- und Sportmassage
Fussreflexzonen-Massage

Verlangen Sie unser detailliertes Kursprogramm.

Zentrum Bodyfeet®

KURSORGANISATION MASSAGESCHULE

Hauptsitz: Aarestrasse 30, 3600 Thun, Tel. 033 22 23 23
Filiale: Tiefenaustr. 2, 8640 Rapperswil, Tel. 055 27 36 56

Ferien- und Schullager im Bündnerland und Wallis

Sommer und Winter:
Vollpension nur Fr. 31.– inkl. MWST

In den Ferienheimen der Stadt Luzern in **Langwies** bei Arosa (60 Personen), **Bürchen** ob Visp (50 Personen). Unterkunft in Zimmern mit 3–7 Betten. Klassenzimmer und Werkraum vorhanden.
Die Häuser im **Eigenthal** ob Kriens und in **Oberrickenbach** NW sind zum Selberkochen eingerichtet.
Tagespauschalen ab 3 Nächten:
Eigenthal Fr. 9.– inkl. MWST /
Oberrickenbach Fr. 11.– inkl. MWST

Auskunft und Unterlagen: Rektorat der Oberstufe, Museggstrasse 23, 6004 Luzern, Telefon 041/51 63 43

– Hören
– Nachsprechen
– Vergleichen

Die natürlichste Art, eine Sprache zu erlernen

mit dem mobilen AAC-Sprachlehrgerät von COOMBER

Unterlagen bei: AV-Geräte-Service, W.E. Sonderegger
Gruebstrasse 17, 8706 Meilen, Tel. 01/923 51 57

Jugend-Ferien-Häuser

an Selbstkocher zu vermieten; für Klassenlager, Schul-, Ski- und Ferienkolonien

Aurigeno / Maggiatal TI	65 B.,	342 m ü. M.,	ab Fr. 7.–
Camperio / Bleniotal TI	60 B.,	1250 m ü M.,	ab Fr. 9.–
Les Bois / Freiberge JU	130 B.,	938 m ü. M.,	ab Fr. 7.–

Auskunft und Vermietung
Schweizer Kolpingwerk, St. Karliquai 12
6000 Luzern 5, Telefon 041/52 91 39

Leitfaden durch die Milch- und Käsewirtschaft

In leicht fasslicher Weise zeichnet die Schweizerische Käseunion AG in ihren Dokumentationen für Schulen den Weg der Milch von Weide und Stall bis zur Käserei nach. Sie geht auch auf die Wechselbeziehungen zwischen Bauernhof, Käserei, Handel, Konsum und Tradition ein und präsentiert nebst einem Rezept für die versuchsweise Herstellung eines Käsleins im Klassenzimmer eine ausgewogene Palette von Bild- und Filmdokumenten.

COUPON

Bitte schicken Sie mir Muster Ihres Gratis-Informationsmaterials mit Bestellkarte

Name: 1

Adresse:

PLZ Ort:

Einschicken an: Schweizerische Käseunion AG, Postfach, 3001 Bern

MERWAG

SCHULMÖBEL

- Ökologisch sinnvolle Materialien
- Ausgereifte Technik
- Funktionelles Design

Damit auch künftigen Generationen das Lernen Spass macht.

MERWAG AG, Eschmatt, CH-8498 Gibswil, Telefon 055/ 96 17 70, Fax 055/ 96 15 29

Bosco della Bella

Pro Juventute Feriendorf im Malcantone/Tessin

Bosco della Bella
Villaggio di vacanze Pro Juventute

Zwischen Ponte Tresa (CH) und Luino (I) stehen die 27 originellen, zweckmässig eingerichteten Ferienhäuschen mitten im Kastanienwald der Tresa-Flusslandschaft. Das Dorf ist mit einer eigenen Postautohaltestelle dem öffentlichen Verkehr angeschlossen.

Jedes Häuschen verfügt über eine Küche (inkl. Inventar), Dusche/WC, elektrische Heizung, 6 bis 10 Betten mit Bettwäsche. Geheiztes, halbgedecktes Schwimmbad, Gemeinschaftsraum mit TV/Video, Fussball- und Volleyballplatz, Bocciabahnen, Tischtennistische, Spielplatz und Grillstellen.

Wir geben gerne weitere Auskünfte über das Feriendorf und die Mietkonditionen.

«Bosco della Bella» Villaggio di vacanze, 6996 Ponte Cremenaga, Tel. 091/73 13 66, Fax 091/73 14 21

Haltet den (Zeit-)Dieb!

Gut durchdacht ist diese Agenda für unsere jugendlichen Schüler, Studenten, Lehrlinge, Seminaristen – kurz: all jene, welche nicht mehr zur Mehrheit gehören wollen, die meint, keine Zeit zu haben.

Das verlockende Fernseh- und Kinoprogramm und andere raffinierte Werbe-Angebote führen uns alle täglich in Versuchung, das Arbeitsprogramm ins Wanken zu bringen. Eine der wichtigsten pädagogischen Herausforderungen dürfte es sein, der neuen Generation die konsequente und sinnvolle Einteilung der zur Verfügung stehenden Zeit beizubringen.

Die «Junge Agenda» von der Zeugin AG spricht durch ihren zeitgemässen, abwaschbaren Umschlag die Jugendlichen direkt an. Deren Inhalt ist auf dem Prinzip des immerwährenden Kalenders aufgebaut. Der Dienstag, 1. August 1995, ist z.B. das Stichdatum, nach welchem das ganze Schuljahr im persönlichen Stil datiert werden kann. Eine gute Übung für die Schüler, welche mittels der Kalendarien 95/96/97 vorne in der Agenda durchgeführt werden kann. Pro Kalenderseite stehen zwei Tage mit einer Zeiteinteilung von 8 bis 20 Uhr zur Verfügung. Für die Eintragung von Hausaufgaben, Vereinsanlässen und anderen privaten Verpflichtungen ist in den karierten Feldern genügend Platz vorhanden.

Das Besondere an der «Jungen Agenda» aus dem Hause Zeugin ist die Verwirklichung vieler Ideen von Schülern und Schülerinnen zum Thema «Sexualität» im Zusammenhang mit der sattsam bekannten Aids-Kampagne. Dann die unkonventionellen Hinweise zu Lerntechniken.

Aufgrund des grossen Interesses der Jugendlichen an ihrem Horoskop sind auch die typischen Charaktereigenschaften der verschiedenen astrologischen Tierkreiszeichen wissenschaftlich seriös im Hinblick auf das gemeinschaftliche Schulleben kurz aufgeführt.

Zum weiteren Inhalt gehören: Notentabellen, Blanko-Stundenplan, die Schweiz in Zahlen, Masse und Gewichte sowie sieben Seiten Platz für Adressen und Notizen.

Zeugin AG, Baselstrasse 21 (Lochbrugg), CH-4243 Dittingen b. Laufen, Telefon 061/765 9 765 Telefax 061/765 9 769

Jahreskongress SGL/SSFE 1995

3./4. November 1995, Universität Freiburg/Schweiz

Ethos in der Lehrerinnen- und Lehrerbildung

Lehrerethos – eine hilflose Auflistung von Berufstugenden oder ein Diskurs um berufliche Verantwortung? Worin, wenn überhaupt, liegt die besondere Verantwortung der Lehrberufe? Worin liegt die besondere Verantwortung, die mit dem spezifischen Wissen und den besonderen Machtkompetenzen einer Lehrperson gekoppelt ist? Das Berufsethos kann als Entscheidungs- und Kommunikationsethos betrachtet werden. Spannungsfelder wie jene zwischen situationsunabhängigen Kompetenzen und situationsspezifischem Handeln, zwischen Macht und Verantwortung oder jenes zwischen Entscheiden und Diskurs prägen heutige Konzepte der Lehrerinnen- und Lehrerbildung.

Was unter dem Berufsethos der Lehrpersonen verstanden werden kann und welche Verantwortung den Ausbildungsstätten zukommt, soll am diesjährigen Jahreskongress erörtert und reflektiert werden. Dabei wird die Frage nach einem geschlechtsspezifischen Berufsethos in besonderer Weise berücksichtigt.

Folgende Referentinnen und Referenten konnten für den diesjährigen Kongress gewonnen werden:

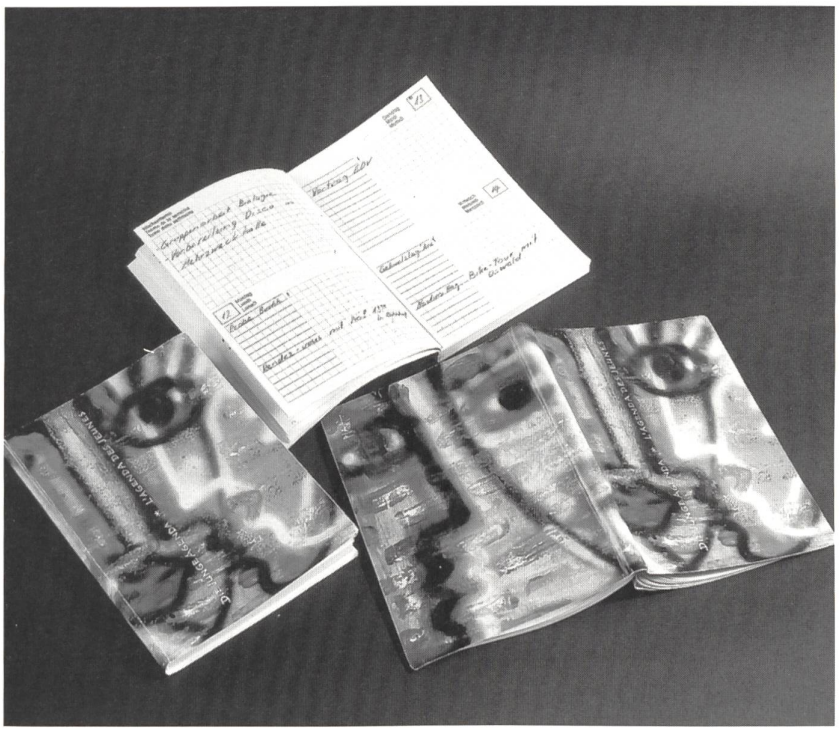
Dr. Imelda Abbt
Leiterin des Bildungszentrums Wislikofen

PD Dr. Gertrud Nunner-Winkler
Max-Planck-Institut für Psychologische Forschung, München

Prof. Dr. Lothar Krappmann
Max-Planck-Institut für Bildungsforschung, Berlin

Prof. Dr. Fritz Oser
Pädagogisches Institut der Universität Freiburg

Antoine Prost, Dr., Professeur d'Histoire
contemporaine à l'Université de Paris



In Ateliers können entsprechende Forschungsergebnisse oder Praxiserfahrungen vorgestellt werden.

Kongressdauer:
Freitag, 3. November 1995, 10 Uhr, bis Samstag, 4. November 1995, 13 Uhr.

Eine Simultanübersetzung Deutsch–Französisch und Französisch–Deutsch ist vorgesehen. Voranmeldungen für Beiträge in Ateliers sind baldmöglichst an nachfolgende Adresse zu richten:
Tagungsbüro SGL/SSFE 95
Pädagogisches Institut der Universität Freiburg, Rue Faucigny 2
1700 Freiburg, Tel. 037/29 75 77/60
Fax 037/29 97 11,
E-Mail: Franz.Baeriswyl@unifr.ch.

Die Mitglieder der Schweizerischen Gesellschaft für Lehrerinnen- und Lehrerbildung (SGL/SSFE) und die Abonnentinnen und Abonnenten der Beiträge zur Lehrerbildung (BzL) erhalten im August 1995 eine persönliche Einladung. Weitere Interessierte können die Anmeldeunterlagen mit Hotelprospekt ab 15. August 1995 bei obenstehender Adresse anfordern.

Neu! SJW-Bücher

Die farbigen Bilderbücher für das erste Lesealter

Format 14,5x22 cm
gebunden

Fr. 9.80 für den Schulvertrieb

Guy Counhaye, Marie-José Sacré

Das fliegende Nilpferd

Nr. B1

Wenn ein Nilpferd Flügel hat, dann kann es viele Reisen machen und tolle Abenteuer erleben.

28 Seiten mit 17 Farbabbildungen
(ISBN 3-7269-0001-2)

Ingrid Mylo, Marie-José Sacré

Der magische Schal

Nr. B2

Die kleine Maya hat vor allem Angst, doch dann wird ihr ein Zauberschal geschenkt...

28 Seiten mit 21 Farbabbildungen
(ISBN 3-7269-0002-0)

Gino Alberti, Linda Wolfsgruber

Simon und die Tiere

Nr. B3

Simon liebt den Winter. Doch die Tiere im Wald haben grossen Hunger und fressen sogar die Rübennasen seiner Schneemänner. Da hat Simon eine Idee!

28 Seiten mit 21 Farbabbildungen
(ISBN 3-7269-0003-9)

Vertriebsadressen:

Die SJW-Bücher können sowohl bei den Schulvertriebsstellen, als auch direkt bei unserer Auslieferungsstelle bestellt werden:
BD Bücherdienst, Frau Ruth Knobel, Kobiboden, Postfach 64, 8840 Einsiedeln, Telefon 055/53 74 76, Telefax 055/53 51 81.
Neu ab März 1996: Telefon 055/412 91 41.

SJW-Geschäftsstelle, Hotzestrasse 28, Postfach, 8042 Zürich, Telefon 01/362 24 00, Telefax 01/362 24 07

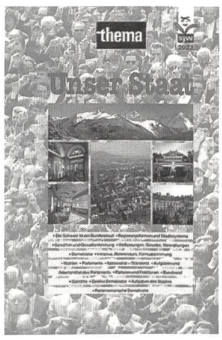
SJW NEUERSCHEINUNGEN 1995

Nr. 2022

Unser Staat
Eggmann H./Weder J./
Frei-Zünd M.

Rechtzeitig zum Wahljahr 1995 werden in kurzen Texten, Bildern und klarer Gliederung die Grundlagen und der Aufbau unseres demokratischen Staates dargelegt.

Oberstufe

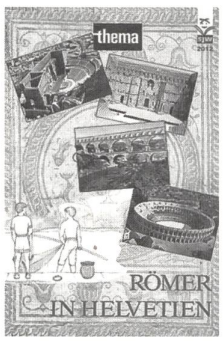


Nr. 2012

Römer in Helvetien
Eggmann Heinz

Anhand der Geschichte einer Freundschaft zwischen einem römischen und einem helvetischen Knaben lernt man das Leben der Römer in Helvetien kennen. Wissenswertes über: Alltag, Handel, Bauweise, das römische Heer, Handwerk, Spiele...

Mittelstufe

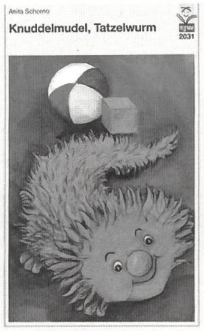


Nr. 2031

Knuddelmudel, Tatzelwurm
Schorno Anita

Seit Iskender in die Schule geht, will er Michael heissen. Auf dem schwierigen Weg zu seinem türkischen Namen zurück, ist Knuddelmudel ein treuer Begleiter.

Unterstufe

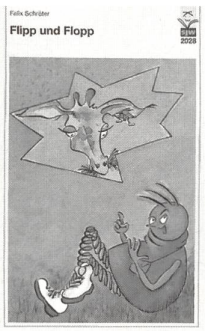


Nr. 2028

Flipp und Flopp
Schröter Felix

Ein Floh unterwegs nach Rio! Die Reise ist voller Abenteuer, Überraschungen und Gefahren. Doch Flipp und Flopp gelingt es, die Strapazen zu überstehen und den Samba von oben zu sehen.

Unterstufe/Mittelstufe



Unsere neue Reihe:

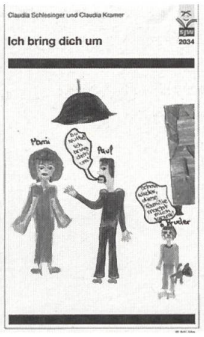
SJW-life
Herausgeber der SJW-life-Reihe ist Prof. Dr. med. Heinz Stefan Herzka, Kinderarzt, Kinder- und Jugendpsychiater, Zürich. Es werden unausgesprochene, schwierige Themen behandelt. Kinder und Erwachsene schreiben, was sie im Alltag beschäftigt.

Nr. 2034

Ich bring dich um
Schlesinger Claudia und
Kramer Claudia

Kinder einer 6. Klasse erzählen von ihren eigenen Erfahrungen mit bedrohlichen Ereignissen und denken über Fragen zum Thema «Gewalt» nach. Texte, die zum Nachdenken und Diskutieren anregen: alleine, zusammen mit anderen Kindern, in der Familie oder in der Schule.

Mittelstufe



Nr. 2027

Mahagiri
Moser Philippe

Mahagiri, der grosse starke Elefant, wird überall zum Arbeiten eingesetzt. Heute muss er im Wald Baumstämme schleppen, morgen trägt er ein Brautpaar auf seinem Rücken zum Hochzeitsfest. Einmal aber verweigert er den Dienst – und die Kinder werden seine besten Freunde.

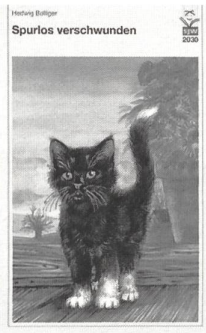
Unterstufe

Nr. 2030

Spurlos verschwunden
Bolliger Hedwig

Nach den Herbstferien will Beat bei Bühlers seine Katze abholen. Aber die ist auf dem Bauernhof nie abgegeben worden. Was hat Klaus, der grosse Bruder, mit dem Tier gemacht? Er sollte es doch vor der Abreise zu den Nachbarn bringen! Nun drehen sich Fragen, Angst und banges Suchen um einen schwarzweissen Mittelpunkt.

Mittelstufe



Nr. 2033

Das Mini-ABC für Meisterdetektive
Schaub Jann und Reto

Möchtest du knifflige Rätsel-Krimis lösen, selber ein Detektiv-Team gründen oder mehr über die Detektivarbeit erfahren? Im «Mini-ABC für Meisterdetektive» findest du Tips und Tricks, die das JSMM-Team beim Lösen ihrer ersten sieben Fälle gesammelt hat, spannende Kurzkrimis und einen Detektiv-Test zum Mitmachen.

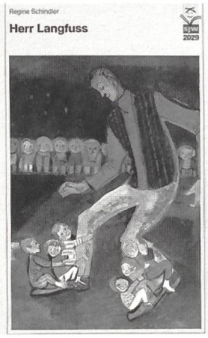
Mittelstufe

Nr. 2029

Herr Langfuss
Schindler Regine

Herr Langfuss hat es schwer mit seinen grossen Füssen. Er schämt sich. Er ist einsam. Schuhgrösse 100 – ist das nicht einfach zuviel? Und dann noch dieser Name! Herr Langfuss beschliesst, eine neue Wohnung zu suchen, seinen Namen zu ändern – und ein ganz neues Leben zu beginnen. Doch nun folgt ein Missverständnis dem andern.

Unterstufe



In welches Museum gehen wir?

Ort	Museum/Ausstellung	Art der Ausstellung	Datum	Öffnungszeiten
Basel Barfüsserplatz 7 061/271 05 05	Historisches Museum Basel, Barfüsserkirche	Darstellung der Geschichte der Stadt Basel von den Kelten bis 1980 Sonderausstellung: Erwerbungen und Geschenke 1993/1994	Juni bis Dez.	Mi bis Mo 10–17 Uhr Dienstag geschlossen
Basel/ Rheinhafen Kleinhüningen 061/631 42 65	Ausstellung «Verkehrsdrehscheibe Schweiz und unser Weg zum Meer»	Darstellung der Verkehrsträger Wasser, Schiene, Strasse, Luft und des kombinierten Verkehrs mit Schwergewicht Schiffahrt	März bis Nov. Dez. bis Feb.	Di bis So 10–17 Uhr Di, Sa, So 10–17 Uhr
Biel-Bienne Seevorstadt 50 2502 Biel 032/22 76 03	Museum Schwab	Dauerausstellung: Urgeschichte des Seelandes. La Tène. Petmesca. Sonderausstellung: «Die Anfänge der Bronzezeit zwischen Rhône und Aare»	16. Sept. 1995 bis 14. April 1996	Di bis Sa 10–12 Uhr, 14–17 Uhr So 11–17 Uhr Montag geschlossen
Sargans Schloss 081/723 65 69	Museum Sarganserland (Regionalmuseum)	Geschichte und Volkskunde des Sarganserlandes. Ausgezeichneter Lernort für Schulklassen (Europapreis 1984)	bis 11. Nov.	täglich 9.30–12.00, 13.30–17.30 Uhr für Schulen Führungen möglich
Zürich Ausstellungsstrasse 60 01/446 22 11	Museum für Gestaltung	Die Luft sichtbar machen Architektur und Kinder	2. Sept.–22. Okt. 23. Sept.–19. Nov.	Di bis Fr 10–18 Uhr Mi 10–21 Uhr Sa, So 10–17 Uhr
Zürich Rämistrasse 73 01/257 28 20	Archäologische Sammlung der Universität Zürich	Ägyptische, assyrische, griechische und römische Kunst sowie Gipsabgüsse nach antiken Originalen		Di bis Fr 13–18 Uhr Sa+So 10–17 Uhr

Bestellschein einsenden an:

«die neue schulpraxis», Zollikofer AG, 9001 St.Gallen 071/29 77 77

Bestellschein für Eintrag:

Erscheinungsdatum	Inseratenschluss
☐ 13. Oktober 1995	☐ 19. September 1995
☐ 13. November 1995	☐ 17. Oktober 1995
☐ 11. Dezember 1995	☐ 15. November 1995

☐ Wir wünschen vor jedem Erscheinen telefonische Anfrage wegen einer weiteren Veröffentlichung.

Unser Eintrag

Tarif

4 Zeilen Fr. 108.–

jede weitere Zeile Fr. 25.–

inkl. 6,5% Mehrwertsteuer

Auftraggeber:

Name: _____

Adresse: _____

PLZ/Ort: _____

Telefon: _____

Datum: _____ Unterschrift: _____

Impulse aus der Broschüre «Gruppenrap»:

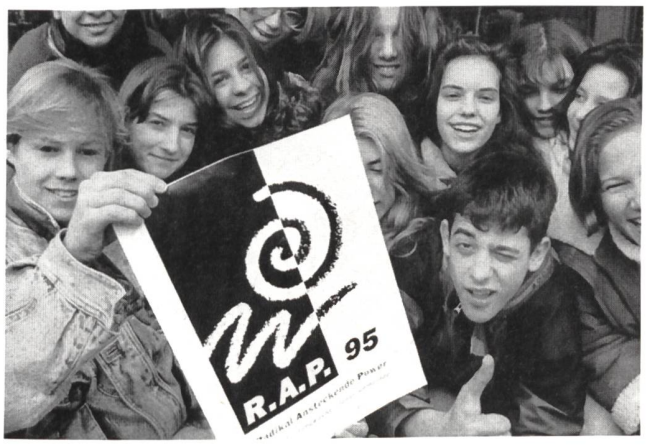
Energietanken in der Klasse

Wie schweisse ich meine Klasse zusammen? Wie gehe ich Konflikte an? Wie können wir ehrlicher miteinander umgehen? Fragen, die sich Klassenlehrer oder Verantwortliche für eine Gruppe immer wieder stellen.
Im Rahmen eines gemeinsamen Jugendprojektes von Blauring, Jungwacht und Junge Gemeinde unterm Motto «Rap 95» (Radikal ansteckende Power) ist die Broschüre «Gruppenrap» entstanden. Sie versteht sich als Hilfe für eine Gruppe, den Gruppenprozess anzuschauen und zu fördern. Die vielen Impulse, die diese Broschüre vermittelt, können auch für die eigene Klasse nutzbringend aufgenommen werden. *(Ki)*

49 Blitzlicht

Ziel: Stimmungen in der Gruppe wahrnehmen.
Zeit: 15 Minuten
Material: Keines

Jedes Gruppenmitglied sagt kurz seine Meinung oder wie es sich gerade fühlt. Du kannst dazu auch eine Frage in die Runde geben, oder ihr könnt eure momentane Stimmung mit verschiedenen Wetterlagen vergleichen.



Gruppenrap: 95 Ideen zum Energietanken in Klasse und Gruppe
Die Impulsbroschüre versteht sich als Hilfe für die Gruppe, den Gruppenprozess anzuschauen und daraus Energie zu tanken. Durch verschiedene Anregungen und Tips können Persönlichkeitsbildung in der Gruppe, Gruppendynamik, Konfliktkultur, Rollenverständnisse und Projektarbeit mit der Gruppe thematisiert werden. Die Broschüre enthält konkrete Hinweise sowie ein Energiespiel, welches sich sehr gut für den Einstieg in die Thematik eignet. Zudem sind im Anhang Texte und Geschichten sowie Literatur und weitere Hilfsmittel zum Thema zu finden.

Die Broschüre richtet sich an LehrerInnen, KatechetInnen und JugendarbeiterInnen, die in und mit Gruppen arbeiten. Der «Gruppenrap» ist für Fr. 14.– erhältlich bei: Freizyt-Lade, St.Karliquai 12, 6000 Luzern 5, Tel. 041/51 41 51

87 Regen auf meinem Rücken

Ziel: Dem Rücken eines anderen einen Genuss bereiten.

Zeit: 20 Minuten

Material: Keines

Bildet Zweiergruppen. Eine Person legt sich auf den Bauch und schliesst die Augen, die andere kniet daneben. Erzähle jetzt die Geschichte eines Regens, die anderen sollen gleichzeitig den Rücken der Liegenden entsprechend behandeln: Es tröpfelt (leicht mit den Fingern auf den Rücken klopfen), es beginnt immer stärker zu regnen (stärker klopfen) und jetzt naht sogar ein Gewitter (mit den Fäusten sanft schlagen). Langsam vezieht sich das Gewitter, weil ein starker Wind aufkommt (mit flachen Händen über den Rücken streichen). Danach kommt die Sonne und wärmt alles wieder auf (Handflächen auf den Körper legen).

Variante: Du kannst anstelle der Geschichte des Regens auch von einem Bauern/einer Bäuerin erzählen, der/die das Feld pflügt und nachher ansät.

66 Stimmungsbarometer

Ziel: Stimmungen in der Gruppe wahrnehmen.

Zeit: 5–10 Minuten

Material: Eventuell Papier und Bastelmaterial

Bastelt miteinander einen Stimmungsbarometer mit beweglichen Namenskärtchen. Zu Beginn (oder am Ende) einer Gruppenrunde hängt jeder sein/ihr Kärtchen höher oder tiefer je nach Stimmung. Rückfragen und Bemerkungen zum Barometer sind erlaubt oder sogar erwünscht.

Tips: Führe die Gewohnheit ein, in jeder Gruppenrunde den Barometer neu «einzustellen».
Lasst eurer Kreativität in der Gestaltung des Barometers freien Lauf: ihr könnt statt Namenskärtchen auch symbolische Gegenstände aufhängen. Als Barometer kann auch ein Ast, eine Leiter usw. dienen.

40 Spiegeln

Ziel: Lernen, aufeinander zu achten und aufeinander einzugehen.

Zeit: 10 Minuten

Material: Keines

Bildet Zweiergruppen und stellt euch einander gegenüber auf. Das eine Kind ist der Spiegel, das andere tritt vor diesen Spiegel und macht verschiedene Bewegungen. Der «Spiegel» macht alles nach. Tauscht dann die Rollen. Im zweiten Schritt wechselt ihr fliessend die Rollen zwischen dem Vorspielen und Nachmachen ohne Absprache.

31 Rundkassette

Ziel: Einzelne aus der Gruppe besser kennenlernen.

Zeit: Mehrere Tage

Material: Leere Musikkassetten, Kassettenrecorder

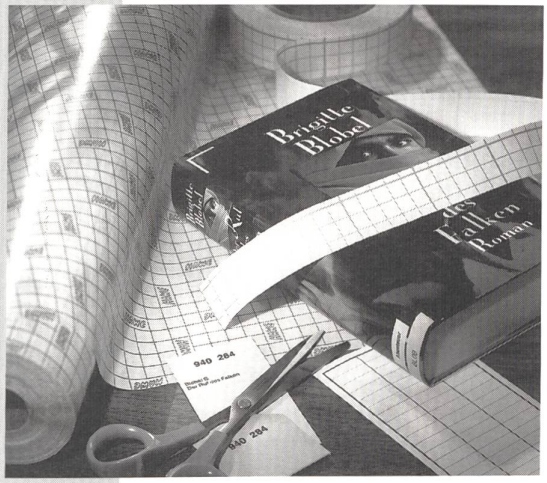
Du lässt eine Musikkassette bei allen Gruppenmitgliedern zirkulieren. Jede/r bespielt oder bespricht einen Teil der Kassette: zum Beispiel mit seiner/ihrer Lieblingsmusik, mit einem Text, einer Eigenproduktion... Wer die Kassette erhält, hört sich zuerst den bespielten Teil an und macht dann mit seinem Teil die Fortsetzung.

Tips: Hört die volle Kassette gemeinsam in der Gruppe an.

Variante: Anstelle der Lieblingsmusik oder -texte könntet ihr auch ein Fortsetzungshörspiel machen.

HAWE

Wenn Sie beim Foliieren auf Nummer Sicher gehen wollen, von einer grossen Auswahl an Mediotheksmaterial profitieren möchten und einen guten Service schätzen, ...



... dann sind Sie bei uns richtig. Wir beraten Sie gerne oder senden Ihnen die ausführlichen Unterlagen gratis zu.

HAWE-Selbstklebefolien: Die meistverkauften Buchschutzfolien der Schweiz!

HAWE Hugentobler AG
Mezenerweg 9
3000 Bern 22

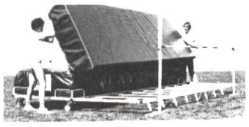
Tel. 031 332 04 43
Fax 031 331 27 32

Ärger und Reparaturen mit Matten im Freien vermeidbar:

HOCO bietet 2 Superlösungen:

1. hocomobil® Europ. Pat. 0 138 774

Springen mit bestem Komfort . . danach einfach zusammenklappen und wegfahren an einen geschützten Ort **oder im Freien abdecken.** Schon so lädt sie nicht mehr zu Unfug und Missbrauch ein. NEU: «Waterex», Spikes-Schutzschaum usw. Vorsicht vor lizenzlosen Nachahmungen!



2. Fahrbare Metallabdeckung:

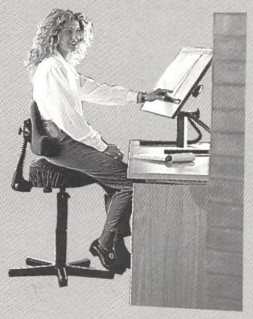
Sie wird nach dem Springen einfach über die Matten gefahren und bietet einen optimalen Schutz.

Turn- und Sprung-Matten besser vom Spezialisten:

Solida, die Solideste, 300×180/200×450 Fr. 1580.–

hoco SCHAUMSTOFFE MOUSSES-FOAMS CH-3510 Konolfingen Fax 031 791 00 77 Telefon 031 791 23 23

MIT UNSEREN DYNAMISCHEN



PRODUKTEN LÄSST'S SICH IN DER

SCHULE UND IM BÜRO BEWEGT

SITZEN! SCHON PROBIERT?

Bitte senden Sie mir Ihre Unterlagen inkl. die Broschüre "on the move" von Dr. med Bruno Baviera

Name.....

Adresse.....

Tel.....

VISTA WELLNESS | GYMNIC LINE | RITMOBIL

Vista Wellness AG • Langendorfstrasse 2 • 4513 Langendorf • Tel: 065/382914

Schnipselseiten Thema: Liebe zur Natur

Von Nicoletta Stalder

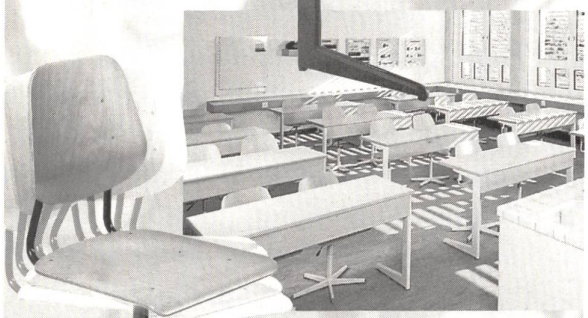
Illustratoren in freiem Wechsel gestalten diese Vignettenseiten für die Unterrichtspraxis. Schnipseln Sie mit! Oder noch besser: Legen Sie sich eine Schnipsel-Sammlung an, und lassen Sie uns Ihre weiteren Wunschthemen wissen. *(Ki)*

Klasse(n)möbel für das Klasse(n)zimmer

Wir, die Firma Mobil-Werke, einer der grössten und namhaftesten Schulmöbel-Hersteller, stellen uns kurz vor:

- Mobil ist seit 50 Jahren ein Begriff im Schulmöbelmarkt.
- Wir sind der Profi für kundenbezogene, bis ins Detail perfekt ausgearbeitete Schulmöbel.
- Wir entwickeln und stellen zukunftsorientierte Schulmöbel her.
- Der Kunde ist bei uns König, dessen Wünsche sind für uns neue und gern angenommene Herausforderungen.

■ Mobil Atlas, das «mitwachsende» Programm.



■ Mobi Swinger.

■ Mobil Schulmöbel-Ausstellung Berneck, für Informationen aus Erfahrung.

Mobil Dienstleisfungen

- Einrichtungsberatung
- Bemusterung
- Budgetvorbereitung

Mobil Schulmöbelprogramme für

- Primar- und Oberstufe
- Handarbeit
- Textiles Werken
- usw.

50 Jahre Mobil-Schulmöbel

mobil

Mobil-Werke U. Frei AG, 9442 Berneck
Tel. 071-71 22 42, Fax 071-71 65 63

IGG Institut für Gestalttherapie und Gestaltpädagogik e. V. seit 1982

- Berlin
- Hamburg
- Zürich

Wir bieten in der Schweiz an:

Weiterbildung in **Gestaltberatung**

(3jährig, berufsbegleitend, Beginn November 1995)

Zugelassen werden InteressentInnen, die in beratenden Berufen tätig sind (psychosozial/pädagogisch/betrieblich).

Das IGG wird von einem Team geleitet. Wir sind Gründungsmitglied der Deutschen Vereinigung für Gestalttherapie (DVG) und der Schweizer Charta für die Ausbildung in Psychotherapie sowie Mitglied des Schweizerischen Psychotherapeutenverbandes (SPV/ASI) und der European Association for Counselling.

Für Informationsmaterial wenden Sie sich bitte an:

IGG-Sekretariat, Erasmusstr. 17, D-10553 Berlin
Tel. 0049/30/345 27 97, Telefax 0049/30/345 92 98

oder an die Schweizer Kontaktadresse:

Annemarie Csomor, Fadenstr. 25, 6300 Zug
Tel. 042/214 896

Unterrichtsvorschlag

Geografie der Kontinente

Von Peter Schoch

Der Autor ist Primarlehrer in der Stadt Bern, wo er seit 22 Jahren an der Oberstufe unterrichtet. In der 8. Klasse stehen im Fach Geografie die «Kontinente» an. Nachdem diese jahrelang frontal vermittelt worden waren, suchte er eine neue Form, diese Thematik den Schülern und Schülerinnen näherzubringen.
Seit sechs Jahren hat sich nun diese neue Unterrichtsform – eine Projektarbeit – gut bewährt.
Mit vorliegender Publikation hofft der Autor, einem erweiterten Lehrkreis neue Impulse zu geben, die Arbeit zu erleichtern und den Schülern und Schülerinnen mehr Motivation und somit mehr Spass an der Arbeit zu vermitteln. *(Ma)*

Grundlage der Initiative war der Semesterkurs, im Kanton Bern auch «halbjähriger Weiterbildungsurlaub» genannt, der u.a. folgende Zielsetzungen hat:
- Erlernen von neuen Unterrichtsformen:
  Projekt- und Werkstattunterricht, Wochenplan, Freiwahl- und Gruppenarbeit, fächerübergreifender Unterricht...
- Weg vom Frontalunterricht, wenigstens teilweise.
- Förderung der Fach-, Sozial- und Selbstkompetenz des Schülers.
- Motivation des Schülers durch Eigenverantwortung.

Anmerkung: Unter «Schüler» verstehe ich auch «Schülerin», unter «Lehrer» auch «Lehrerin» usw.

I Planung

1. Bei einem Klassenbestand von 18 Schülern erarbeitete ich 20 Projekte.
Jedes besteht grundsätzlich aus zwei Teilen:
a) Einem Land oder einer Gegend auf der Erde.
Sinn: Der postgeografische Aspekt soll seinen Stellenwert haben.
b) Einem mit diesem Land/dieser Gegend verbundenen Thema.
Sinn: Abdecken der im Lehrplan vorgeschriebenen Inhalte, Aktualitätsbezug, fächerübergreifender Unterricht.

2. Zuteilung der Projekte an meine Schüler
a) *Wann:* zu Beginn der achten Klasse.
Anmerkung: Während des ersten Quartals unterrichte ich frontal das Thema «Die Erde als Himmelskörper».
Sinn: Der Schüler kann sich während dieser Zeit mit seiner Materie beschäftigen, erste Unterlagen herbeischaffen, Erkundigungen einziehen, Fragen stellen ... usw.
b) *Wie:* Jeder Schüler setzt auf der Liste seinen Namen hinter sein Wunschthema. Ist er mit seinem Wunsch allein, gehört das Thema ihm. Die restlichen Projekte werden ausgejasst, wobei anschliessend die Möglichkeit besteht, die Themen zu tauschen.

3. Besprechung mit der Klasse
Ich gebe allen Schülern folgende Tips und formuliere die Ziele: (Sie sind auf der Rückseite jedes Projekts fotokopiert)

Tips:
- *Benütze möglichst viel Anschauungsmaterial:*
  Bilder, Tonband, Video, Zeitungen, Dias... usw.
- *Gib der Klasse evtl. Unterlagen ab:*
  z.B. Reklamen, Prospekte, Grafiken, Karten... usw.
- *Gehe evtl. auf die entsprechende Botschaft in Bern:*
  Die meisten Botschaften geben Dir Material.
- *Benutze das Lexikon «Wissen»;*
  es liegt im Schulzimmer auf.
- *Benutze den Atlas «Geografie der Kontinente»;*
  er liegt im Schulzimmer auf.
- *Benutze evtl. Dias;* sie liegen im Geografiezimmer bereit.
- *Frage Verwandte und Bekannte!*

Ziele:
- Am Schluss stellst Du Dein Projekt der Klasse vor.
- Jeder Schüler erhält von Dir eine Dokumentation, die er ins Geo-Heft (oder Ordner) einfügen kann.
- Du bist bereit, der Klasse über Dein Projekt gut Auskunft geben zu können.
- Du kennst im grossen und ganzen die Erde.
- Du hast an Deiner Arbeit Spass gehabt!

4. Besprechung mit jedem Schüler
Sinn:
- Ich vergewissere mich, ob er die Arbeitsaufträge verstanden hat.
- Ich gebe ihm allenfalls einschlägige Unterlagen ab.
- Ich mache ihn darauf aufmerksam, wo und wie er sich weitere Informationen beschaffen kann.
- Ich stimme ihn auf sein Thema ein, indem ich dessen Wichtigkeit betone.

Thema	Land	Name
1 Eine demokratische Regierung: wie sie funktioniert	USA	
2 Überlebenskünstler in Eis, Kälte + Schnee (Mensch + Tier)	Grönland	
3 Eine Robbenjagd und der WWF	Kanada	
4 Der Urwald, das Treibhaus der Erde	Brasilien	
5 Kaffeeherstellung in der dritten Welt	Kolumbien	
6 Konflikt Schwarze/Weisse + Menschenrechte	Südafrika	
7 In einer Wüste	Sahara	
8 Ein Dritt-Welt-Land/Entwicklungshilfe	Afrika (?)	
9 Der Islam und die Kurden	Iran	
10 Erdöl (Entstehung, Förderung, Transport...)	Saudi-Arabien	
11 Das Palästinenser-Problem	Israel	
12 «Das Dach der Welt» – Himalajagebirge	Nepal	
13 Seelenwanderung – Hinduismus	Indien	
14 Atombombeneinsatz	Japan	
15 Reis als Grundnahrungsmittel	China	
16 Schafzucht und Wolle	Australien	
17 Kommunismus und Amnesty International	GUS	
18 Inseln, Meeresgräben, Erdbeben	Indonesien	
19 Die Meere	Meere	
20 Expedition an einen Endpunkt	Südpol	

Liste für die Zuteilung der Projekte an die Schüler

II Das Projekt beginnt

1. **Wann:**
   nach etwa acht Wochen ab Beginn der achten Klasse.

2. **Dauer:**
   - etwa acht Wochen.
   - 2 Lektionen pro Woche

   Es ist empfehlenswert, diese zusammenhängend an einem Nachmittag anzusetzen.

3. **Wo:** grundsätzlich im Klassenzimmer.

4. **Arbeitsweise:**
   Jeder Schüler arbeitet selbständig an seinem Projekt bzw. an seiner Dokumentation. Dabei kann er seinen Arbeitsplatz frei wählen. Zur Verfügung stehen: das Klassenzimmer, freie Nebenräume, benachbarte Klassenzimmer (nach Absprache mit den betreffenden Kollegen), bei sich zu Hause z.B. Computer (setzt Vertrauen voraus), die Stadt Bern mit ihren Botschaften (Rat: nicht ein Schüler allein), das Schulhausareal... usw.

5. **Arbeitsmittel**
   Fast automatisch schleppen die Schüler Schreibmaschinen heran, und das Klassenzimmer kann sich in ein «Grossraumbüro» verwandeln.
   Der Umdrucker steht auf einem Tisch und ist, nach entsprechender Instruktion, frei verfügbar.
   Muss fotokopiert werden, vereinbare ich mit der Klasse Termine, um erstens Buch zu führen (in meinem Fall nötig) und zweitens das Lehrerzimmer nicht einem lästigen «Geläuf» auszusetzen (in meinem Fall auch nötig).
   Die im Schulhaus zur Verfügung stehenden Videofilme und Dias werden entweder zu Hause oder im Geo-Zimmer visioniert.
   Atlanten, Lexika und einschlägige Literatur liegen im Klassenzimmer auf und sind frei verfügbar.

Die Bibliothek kann auch während der Woche benützt werden.

6. Fachliteratur für die Projekte

Ich wäre natürlich nicht in der Lage, jeden Schüler mit Unterlagen zu bedienen. Doch soll das auch nicht der Sinn sein!

Diese tragen sie selber zusammen, und zwar schon zu Beginn der achten Klasse. Es ist erstaunlich, welche Informationsquellen dabei angezapft werden.

Andererseits verfügt «man», besonders wenn man ein paar Jahre Schule gehalten hat, automatisch über einschlägige Literatur. Diese gebe ich dosiert ab, aber lieber erst dann, wenn ich spüre, dass ein Schüler nicht weiterkommt, überfordert oder beim Suchen nicht fündig geworden ist.

In diesem Zusammenhang entwickeln sich zwischen den Schülern auch Gespräche, bei denen Angebote gemacht werden und Tauschhandel vorgeschlagen wird.

Beispiel: «Ich habe ein Video über eine Robbenjagd in Kanada aufgenommen; ich geb' es dir, wenn du mir...»

III Meine Aufgabe

In dieser Phase trete ich in den Hintergrund und bezeichne mich als «jederzeit offenes Büro».

Wer Rat braucht, ist stets (auch während der Woche) willkommen. Wird das «Büro» nicht benutzt, arbeite ich für mich, oder ich biete mich dem einzelnen als Hilfe an.

IV Die Deadline

Etwas kantig formuliert: Solange ein Schüler bei der Projektarbeit die Arbeitswilligen nicht stört, kann er im Prinzip tun, was er will: Aufgaben machen, Walkman hören, spielen, spazierengehen, Sport treiben, zu Hause bleiben, sich an der Sonne bräunen, schlafen..., das Projekt als Aufgabe zu Hause erledigen, samstags/sonntags oder während der Freiwahlarbeit oder der Wochenplanstunden daran arbeiten.

Sinn: selbständig planen, Zeit strukturieren.

Er darf nur eines nicht: seine Dokumentation in zwanzigfacher Ausführung am Stichtag bzw. in der Stichminute nicht pfannenfertig abgeben! Das wäre eine Todsünde und hätte unabsehbare Konsequenzen zur Folge! Dieser Termin ist so heilig wie das Volleyballnetz: Es darf nicht daran gerührt werden!

V Die Früchte werden eingebracht

In den kommenden 18 Wochen stellt jeder Schüler sein Projekt der Klasse vor.

Er braucht dazu, wie meine Erfahrung zeigt, zwei Lektionen. Vorgängig erhält er Zeit, sich vorzubereiten und einzurichten: Er ...

- stellt die Flagge des entsprechenden Landes aufs «Rednerpult»,
- fertigt eine Wandtafelzeichnung an,
- bereitet Prokifolien vor,
- ordnet die Dias der Reihe nach in den Schlitten,
- stellt das Videoband an der richtigen Stelle ein,
- bereitet das Tonband und die entsprechende Kassette vor,
- schafft Anschauungsmaterial herbei und stellt es auf,
- bereitet Fragen vor, die er der Klasse stellen will,
- gestaltet seinen Vortragsplatz und -ort nach seinem Gutdünken,
- hängt Bilder an Wandtafel und Wand,
- überprüft, ob die Buchzeichen auf der richtigen Seite eingeordnet sind,
- usw., usw.
- hat Lampenfieber, weil die Reihe jetzt an ihm ist, und ... die Klasse hört und sieht ihm aufmerksam zu.
  Grund: Es spricht einmal ein anderer!

Ich greife in die Präsentation nur dann ein, wenn

- der Schüler offensichtlich falsch informiert,
- ich eine Ergänzung/Erklärung für nötig erachte oder
- von der Klasse eine Frage gestellt wird, die der Schüler nicht beantworten kann.

VI Beurteilung des Projekts

1. Was wird beurteilt?

a) Dokumentation
Sauberkeit, Übersichtlichkeit, Originalität, Deutsch (Rechtschreibung), Zeichnungen, Sorgfalt...

b) Anschauungsmaterial
Dias, Video, Wandtafelzeichnung, Musik, Bilder, Tonbänder, Bücher, Prospekte, Gegenstände aller Art...

c) Vortrag/Sprache
Redefluss, möglichst korrektes Deutsch, Abwechslung in der Präsentation, Erzählung, Lesen...

d) Lehrreich? Oberflächlich? Wird gut erklärt? Hat es dem Zuhörer etwas gebracht? Informativ?...

e) Auskunft
Weiss der Schüler über sein Projekt etwas? Hat er sich damit beschäftigt? Kommt er draus? Kann er die Fragen der Klasse beantworten?...

f) Allgemeiner Eindruck
Hat er sich für seine Verhältnisse (Ausländer, sprachliche Schwierigkeiten, evtl. gehemmt...) Mühe gegeben? Hat er interessant präsentiert?
Anmerkung: Ich nenne dies die Handgelenk-mal-Pi-Note.

2. Wer beurteilt?

Schüler und Lehrer verfügen über ein Beurteilungsblatt nach eben erwähntem Muster:

Name	*Dok.*	*Ansch.*	*Vortrag*	*Inhalt*	*Allg.*	*Total*
Adrian	5	4	6	5	6	5,2
Katja	6	5½	5½	4½	5½	5,4
Renato	5	5	4½	4½	5	4,8

Alle beurteilen unabhängig voneinander, also auch Schüler und Lehrer!

Vorschlag für die endgültige Beurteilung: Durchschnitt der Schüler + Durchschnitt des Lehrers : 2 = Note.
Anmerkung: Es ist erstaunlich, welchen Gerechtigkeitssinn die Schüler entwickeln. So lag bei einem Geo-Projekt in der siebten Klasse die Gesamtbeurteilung der Schüler um 0,06 Notenpunkte unter der meinigen! Die grösste Differenz zwischen der Klasse und mir lag bei einem Schüler bei 0,36 Notenpunkten...
Sinn: Eigen- und Fremdbeurteilung schulen.

3. Wann wird beurteilt?

a) Unmittelbar nach Abschluss der Präsentation mündlich. Die Schüler geben dem Vortragenden Rückmeldungen. Beispiele:
- Deine Dokumentation weist viele Rechtschreibefehler auf.
- Die Filmsequenz über die Schafschur in Australien hast du gut ausgewählt.
- Ich fand es sehr gut, dass du uns eine Beitrittserklärung zum WWF verteilt hast.
- Beim Regierungssystem in den USA kommst du beim Kongress noch nicht so draus.

Ich achte unbedingt darauf, dass diese Rückmeldungen sachlich und fair verlaufen. Niemals darf es sich darum handeln, einen Schüler blosszustellen! Jeder Vortragende kann sich zu einer negativen oder positiven Kritik äussern und evtl. rechtfertigen.

b) Nach Abschluss des Projekts schriftlich.
Jeder Schüler gibt mir sein ausgefülltes Beurteilungsblatt ab. Ich rechne den Klassendurchschnitt jedes Schülers aus, zähle meine Beurteilung dazu und dividiere durch zwei.
Anmerkung: Sollte einmal eine Klassenbeurteilung «jenseits von Gut und Böse» liegen, behalte ich mir ein begründetes Veto vor.

4. Ich könnte auch anders beurteilen

Zum Beispiel so: Mit einem Zeitaufwand von fünf Sekunden setze ich dem Schüler eine Fünf in mein Notenheft und sage ihm und der Klasse nichts.
Sinn: ...

VII Das «Projekt Indien» als Beispiel

1. Zum Autor

Sokola Kim – geboren am 28.4.1977 in Kambodscha – geflüchtet 1979 vor den Roten Khmers – heute wohnhaft in Bern – Vater Postangestellter – Mutter z.Zt. Hausfrau – zu Hause spricht man Kambodschanisch und Deutsch – Sokola hat z.T. noch Mühe mit der deutschen Sprache – ist zeichnerisch begabt – nicht praktizierender Buddhist – stiller, fleissiger Schüler.

2. Nichts ist beschönigt

Ich lege Sokolas Dokumentation unverändert vor. Siehe Beilage! Tip- und Orthographiefehler sind vollumfänglich enthalten, ebenfalls inhaltliche Mängel.

Die Dokumentation
- liegt volumenmässig leicht über dem Durchschnitt der Schülerarbeiten,
- ist weder die beste noch die schlechteste,
- ist, was die Qualität der Darstellung betrifft, ins vordere Drittel einzureihen, ein Grund, weshalb ich sie ausgesucht habe.

Sinn: Der Leser soll sich ein unverfälschtes Bild machen können!

3. Erläuterungen zum Ablauf der Präsentation

Sinn: Der Leser soll sich ein ungefähres Bild über die 2½ Lektionen dauernde Präsentation machen können.
Die Zahlen beziehen sich auf die Seiten (oben rechts) der Dokumentation.
Ausgangslage: Donnerstag, 23. April 1992, 14.00 Uhr, im Klassenzimmer. Sokola hat sich vor Schulbeginn ein Rednerpult eingerichtet. Anschauungsmaterial liegt bereit. «Hinduismus und Seelenwanderung», denkt die Klasse, «was soll das?» Man ist gespannt...

4. Ablauf (nur auf das Wesentliche beschränkt)

① Sokola begrüsst die Klasse stehend und gibt ihr die Themen seines Vortrags bekannt.
Jeder Schüler hat eine Dokumentation vor sich auf dem Pult. Ohne mein Dazutun herrscht absolute Ruhe.
Anmerkung: Der Stier auf dem Titelblatt ist durchgepaust, die Überschrift von einem Prospekt ausgeschnitten und fotokopiert.

② Sokola fordert die Klasse auf, die Fahne Indiens orange und grün anzufärben. Zur Veranschaulichung hat er ein kleines Exemplar davon mit Magnetknöpfen an der Wandtafel befestigt.

③ Sokola überspringt das Inhaltsverzeichnis.
Anmerkung: Die Numerierung stimmt nicht mit den Seitenzahlen überein, welche er im übrigen vergessen hat. Das wird ihm bei den Rückmeldungen am Schluss des Vortrags von der Klasse als Mangel angelastet. Seine Reaktion: «Stimmt!»

④ Sokola erklärt an einer grossen Schulwandkarte die geografische Lage Indiens (Städte, Gebirge, angrenzende Meere und Länder...).
Anmerkung: Dass er Indien nicht, wie im Auftrag vorgegeben, gezeichnet hat, mag ein Fehler sein. Allerdings zweifle ich mittlerweile selbst an der Sinnhaftigkeit dieses Auftrags...

⑤ Sokola liest vor und weist darauf hin, dass Indien etwa 80mal grösser ist als die Schweiz. Indien sei auch für «Aussteiger» im Westen ein immer beliebteres Reiseziel.
Anmerkung: Ich erkläre den Begriff «Aussteiger» und die damit nicht selten verbundene «Heils-Suche» (nicht despektierlich gemeint!) solcher Menschen.

⑥ Sokola veranschaulicht die Hauptstadt
- durch teilweises Vorlesen seines Textes,
- durch Zeigen von Bildern aus Büchern und
- durch die Präsentation von Dias (heilige Kühe, Strassenleben, Bettelmönche...) im Geografiezimmer.

Anmerkung: Eine Lektion ist um, und Sokola schickt uns in eine fünfminütige Pause. Nächster Treffpunkt ist wieder das Klassenzimmer.

⑦ Sokola vergleicht Jesus mit Buddha. Dann erklärt er der Klasse die drei abgebildeten Götter sowie den Brahmanen. Er fordert die Klasse auf, Fragen zu stellen.
Warum die Inder so viele Götter hätten, wird gefragt. Sokola: Gott sei überall und in allem, also gebe es auch viele.
Anmerkung:
- Ich ergänze kurz aus biblischer Sicht (z.B. Allgegenwart Gottes),
- (mit Mayonnaise) war als Witzchen gedacht.

⑧ Sokola vergleicht die Kasten mit den Ständen während der Französischen Revolution: drei Stände in Frankreich – viele «Stände» in Indien.
Anmerkung: Ich stelle die Frage nach der nur scheinbaren oder wirklichen Ungerechtigkeit dieser Situation (Weiter- und Höherentwicklung).

⑨ Sokola definiert das Nirwana als im Innern des Menschen seiend.
Anmerkung: Ich ergänze mit Jesus: «Das Himmelreich ist in euch.»

⑩ Sokola erklärt das Bild und liest den Text.

⑪ Sokola fragt die Klasse, wie sie sich die Seelenwanderung vorstelle. Da (von ihm geplant) keine überzeugende Antwort kommt, zeigt er uns einen viertelstündigen Film aus Tibet.
Inhalt: Ein buddhistischer Mönch stirbt. Seine Glaubensbrüder wollen ihn in seinem nächsten Leben aufspüren. Jahre später gelingt ihnen das mittels eines Mediums. Sie finden die Reinkarnation in einem etwa dreijährigen Knaben, der in einem weit entlegenen Dorf bei seinen Eltern wohnt. Aus Spielzeugen, die man dem Dreijährigen mitgebracht hat, greift dieser zielgerichtet nur diejenigen aus seinem früheren Leben heraus.
Resultat: Ich erzähle der Klasse über Rückführungen pränataler Art, über die Reinkarnationstherapie, über die Erfahrungen von Frau Kübler-Ross, über westlich-esoterische Anschauungen... usw.
Der Rest der Lektion «geht drauf» – mit einer äusserst lebhaften Diskussion.
Die Fortsetzung der Präsentation legen wir auf den kommenden Tag um 10.15 Uhr fest, eine Wochenplanstunde.

⑫ Sokola liest vor und erklärt körperliches und geistiges Yoga.

⑬ Sokola liest vor und fordert die Klasse auf, Fragen zu stellen. Keine.

⑭ Ich werde den Verdacht nicht los, dass die Klasse den Sinn der «heiligen Kuh» begriffen hat.

⑮ Sokola liest vor und verweist auf die Entdeckung Indiens (Geschichte 7. Klasse).

⑯+⑰ Sokola fordert die Klasse auf, die Fragen und Antworten selber zu studieren, und erklärt die Präsentation für beendet.

5. Fragen – Schlusswort – Beurteilung mündlich

a) *Fragen*
Die Klasse hat keine Fragen mehr.

b) *Schlusswort*
Dieses hat immer der Vortragende!
Sokola erklärt, dass er froh sei, dass «es» vorbei sei.
Er beklagt sich über die Indische Botschaft, die ihm fast nur touristisches Material abgegeben habe.
Dafür habe ihm ein buddhistischer Mönch bei seiner Arbeit geholfen!

c) *Beurteilung*
Die Klasse gibt Sokola folgende Rückmeldungen:
Dokumentation: sehr sauber, gut dargestellt, Seitenzahlen stimmen nicht mit dem Inhaltsverzeichnis überein, zu viele Rechtschreibefehler.
Anschauungsmaterial: gut, umfangreich, besonders der Film war gut.
Vortrag/Sprache: gut präsentiert, gut gelesen, beim Erzählen zu viele Fehler gemacht (Fallfehler).
Inhalt: sehr gut und lehrreich.
Auskunft: weiss viel, kommt draus.
Allgemein: guter Vortrag.

6. Schluss
Damit ist Indien «fertig», und die Schüler ordnen ihre Ordner ordentlich. Ich schliesse mich den Rückmeldungen an, und alle setzen ihre Noten..., was komischerweise Spass macht!

VIII Noch drei Bemerkungen

1. Rat:
Missbraucht ein Schüler seine Freiheiten (Beschädigen oder Nichtzurückbringen von Material, Stören anderer, Lärmen, Nichteinhalten von Versprechen...), schränke ich sie ihm ein. Das kann zum Beispiel bedeuten, dass er Klassenzimmer-«Arrest» erhält und bis auf weiters nur noch beaufsichtigt arbeiten darf.

2. Natürlich kann man alles immer auch anders machen.

3. Auf alle Fälle sind wir schon heute «geil» aufs Projekt in der 9. Klasse («Die Schweiz und die Welt im Wandel»).

GEOGRAFIE DER KONTINENTE

PROJEKT: .....INDIEN.....

ARBEITSAUFTRÄGE

* Entwirf ein Titelblatt und erstelle ein Inhaltsverzeichnis!
* Zeichne Indien! Enthalten sein müssen: Die Hauptstadt, 10 andere Städte, die angrenzenden Länder und Meere, 3 Flüsse und 3 Gebirge.
* Bevölkerung: Einwohnerzahl, Volksdichte, Zusammensetzung.
* Wirtschaft: Was produziert Indien? Was exportiert es?
* Delhi: Erzähle und veranschauliche!
* Kurzangaben: Währung, Sprache, Regierung, Sport, Kultur ... usw.
*
*

HAUPTTHEMA

* **Der Hinduismus - Die Seelenwanderung**

- Wie muss man sich das vorstellen - die Seelenwanderung?
- Wer sind Brahma, Vishnu und Shiva?
- Was ist ein Guru?
- Erkläre die Kasten!
- Warum ist die Kuh heilig?
- Das Lebensziel eines Hindu?
- Was ist das Nirwana?
- Was ist Yoga?
- Was ist ein Yogi?

* Freies Thema: .....

* Aktuelles: .....

* Stelle 15 Testfragen zusammen!

* Erstelle ein Lösungsblatt mit den 15 richtigen Antworten!

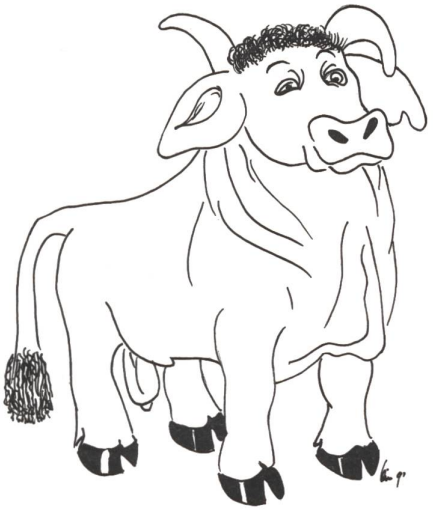
* Besonderes: .....
.....

Name: ..... Vorname: .....

© by neue schulpraxis

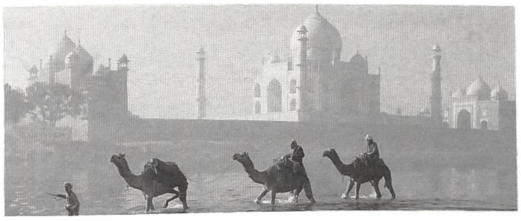
INDIEN

Beispiele aus einer Schülerarbeit

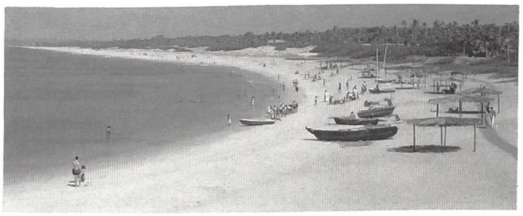


Indien

Indien liegt in Südasien. Es ist ziemlich weit entfernt von der Schweiz. Indien ist ein beliebtes Ferienziel. Vor allem Delhi , die Hauptstadt Indiens, Calcutta, Madras und Bombay das grösste Baumwollexporthaten.
Mit einer Fläche von 3287590 km^2 ist Indien ziemlich gross.
In Indien leben 766135000 Einwohner.
Mit 233/km^2 ist Indien ziemlich dicht besiedelt...



Sie werden begeistert sein.



DELHI, DIE HAUPTSTADT (2,4 Millionen Einw.)

Delhi,die Stadt des Reichs der Grossmogula , wurde unter Schahdschahan, der im siebzehnten Jahrhundert herrschte,regiert.
Schahdschahan machte Delhi zur grössten Stadt Nordindies.Er baute das Rote Fort und die Dschami Masdschid oder grosse Moschee mit den drie weissen Marmorkuppeln.Seine Stadt,Schahdschahan,die von einer 8km langen Mauer ausroten Sandstein umgeben ist,bildet den Kern Alt-Delhi.
Das Reich der Grossmogula zerfiel jedoch bald. Im Jahr I739 plünderten die Persen unter Nadir Schah die Stadt und entführte den Pfauenthron. Die Engländer machtendann I773 Kalkutta zur Hauptstadt Indiens.
Als der englische König Georg V. Delhi ... I9II wieder zur Hauptstadt bestimmt,entstand 8 km südlich der alten Stadt Neu-Delhi. Es wurde von bekannten britischen Arcitekten im sogenannten "britischen Kolonialstil"geplant:Der Bauistil vom westlichen Stil mit Säulen,breite,symmetrische angelegte Strassen.Der Palast des englischen Vizekönigs heute der Sitz des indischen Staatspräsitenten,bedeckt eine Fläche von sechs Hektar.

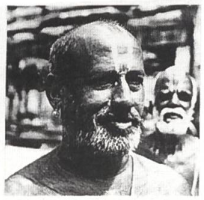
Neu-Delh ist fast ausschliesslich eineVerwaltstadt.Alt-Delhi dagegen ist ein wichtifer Bahnknotenpunkt und ein Handelszentrum.Berühmtwurde es durch seine Kunstgewerbe wie Gold-und Silberfiligranarbeiten,Stickereien, Schnuckwaren, Handgewebe Stoff,Keramikwaren und Holzschnitzereien.Heute hat die Stadt eine bedeutende Tektilindustrie.Inder weite Ebene,die Delhi umgibt,stehen zahlreiche alten Ruinen,die Überreste von sieben Städte,die hier im Lauf einer bewegten Geschichte nacheinander schon bestanden haben sollen.

Der Hinduismus

Historisch gesehen hat sich der Hinduismus im Laufe von Jahrhunderten entwickelt. Der Hinduismus kennt im Gegensatz zu den anderen Hochreligionen keine Stifterfigur. Er bekennt sich selbst als ewig und rein.Das Wort "Hindu" ist die persische Benennung für die Menschen,die im Indien eingedrungen sind.Seit dem Eindringen des Islams in Indien,werden die muslemische Einwohner nicht mehr Hinus genannt,sondern Brahmanen.
Die Religion vor 9.-11. Jahrhundert wird gern auch (mit Mayonnaise) als Brahmanismus bezeichnet.
Der Hindu leidet unter der E endlosen Ketten der Wiedergeburten. Er ist selbst erlöst, wenn er das Nirwana erreicht hat.
Massgebend für Wiedergeburt oder Erlösung ist das Karma (die Frucht des Handels).
Der Götterhimmel der Hindus ist gross!
Er umfasst etwa 33o Mill. Götter.
Heute rechnet man mehr als 450 Mill. Hindus in Indien.

Brahma

Siva



Brahmane mit dem Zeichen Wischnus auf der Stirn.

Vishnu

© by neue schulpraxis

Die Kasten

Das Wort bedeutet : Stand,Klasse. Das indische Wort dafür ist "Varna" und bedeutet Farbe.
Vor ca. 4500 Jahren lebten die Hindus in Turkestan. Sie hatten wiesse Hautfarbe und nannten sich die stolzten Arier.Sie verliessen ihre Heimat und drangen in das indische Tiefland ein. In den Urwäldern lebten die Waldmenschen.Ihre Hautfarbe war braun.Sie hiessen Dravidas.Die Priester der Hindus wünschten das sie sich nicht mit den Fremden kein Blut vermischen.Sie nannten die Dravidas als unrein,weil sie Kastenlos sind.
Später stellten die Priester sich an die Spitze mit den Namen Brahmanen.
Untereiander sind die andere drei Stufen: Kshatryias,Vaishyas und die Sudras. Die sind nurdie Knechte von der oberen drei Stufen.
Später entwickelte sie sich in 2000 bis 3000Unterkasten.

Mitglieder verschiedener Kasten dürfen nicht miteinander verkehren,nicht zusammen wohnen und nicht miteinander heiraten.Ein Schuster kann nur dieTochter eines Schuster,ein Fischer nur die Tochtereines Fischer,ein Fürstensohn nur eine Fürstentochter heiraten.
Ein Schneider kann niemals Schuster werden. Ewig bleibt das Handwerk bei der Familie,was derUrgrossvater war,das wird auch der Urenkel sein.

Wenn ein Brahmane einen Sudra tötet,dann sollte er hundertmal die gayatri hersagen um seine Sünde zu tilgen.In einer Hinduvorschrift aus dem Jahre 1927 findet man die Untermenschen : Sie werden als Unberührbar bezeichnet.
Bsz. dürfen sie nur als Strassenkehrer und Latrinenreiniger dienen.Aber Hinduschriften dürfen ja gut besitzen oder lesen.
Das Betretten des Hindutempel oder der Besuch der öffentlichen Schule werden sie beseitigt.Sie dürfen nicht Wasser aus dem öffentlichen Brunnen nehmen...
ES gibt noch viel anderes das für sie verboten ist.
Unter andere Umstände wurden sie als erbrecher , Taschendieb,Strassenräuber,Mörder oder Falschmünzmacher in ganz Indien bekannt.Heute hat die Regierung ganz offen bestimmt,das diese Leute,Sudras,die Schule besuchen dürfen.Aber in vielen Dörfern bekümmert sich die andere Leute nicht um dieses Gesetz.Die Sudras werden trotzdembedroht oder verfolgt.

Nirwana ist das Zentrum der Leere oder das Klarsein.
Aber nicht das Paradies.

Dort gibt es nicht Etwas.Die Menschen leben unter der Macht der Gier , des Hasses und der Verblendung. Sie sind mit dieser Leidenschaft Gefesselt.
Doch ist es unvermeibar. Wenn der Mensch stirbt und das Nirwana nicht erreicht, lebt die Seele weiter und wandert in einen anderen Körper hinein. So wird der Mensch wiedergeboren. Um das Nirwana zu erlangen muss der Mensch die Gier, den Hass und die Verblendung nicht annehmen.
Sobald die Seele von dieser schlechtn Leidenschaft entfesselt ist, ist sie im Klarsein. wiedergeboren.
Die Seele wird erlöst und nicht mhr
Das Lebensziel der Hindus ist das Nirwana zu erreichen.Keine Seele hat das Nirwana erreicht.
Selbst Brahma,die hochstgrösste Gottheit hat das Nirwana noch nicht erreicht.

J O G A

Stress und Anspannung,die die Kräfte des einzelnen weit überfordern,sind für den heutigen Menschen der westlichen Welt grösser als zu irgendeiner anderen Zeit in der Geschichte der Menschheit.Tausende und Abertausende greifen zu Beruhigungsmittel,Schlaftabletten, Alkohol und ähnlichen Drogen,um mit ihren täglichen Belastungen fertig zu werden.Vergebens!
Swami Sivananda sagt:„Geh,die Menschen warten.Viele Seelen aus dem Osten werden nun im Westen wiedergeboren.Geh und erwecke die in ihrer Erinnerung schlummernde Bewusstsein wieder zum Leben und führe sie zurück auf den Pfad des Joga."
Joga,die älteste Wissenschaft vom Leben,lehrt,wie sie Stress kontrolieren können-nicht nur körperlich,sondern auch auf geistig-seelischer Ebene.

Joga ist keine Theorie,sondern ein praktischer Lebensweg.Wenn sie niemals Mayonnaise gekostet haben,kann ich ich Ihnen noch so oft von seinem guten Geschmack erzählen-Sie werden so lange nicht wirklich wissen,wie er schmeckt, bis Sie ihn selbst probiert haben.

DER GURU UND DER JOGI

Bei uns im Westen haben wir Primar - und Sekundarlehrer und noch andere Lehrer.Sie belehren uns Mathematik oder Geschichte und noch mehr.
Wenn wir ein Blick nach Südasien werfen,gibt es da andere Lehrer.
Z.B. Indien :Im Hinduismus gibt es Lehrer, diez.B. das Nirwana erklären.Man nennt siee Guru.
Der Guru ist ein Religionslehrer im Hinduismus,sowie im Westen,der Katholischlehrer.
Seine Schüler heissen Jogi.Man kann sie auch als Philosophen nennen.
Sie beschäftigen sich,was nach dem Tode kommt oder das Vorstellen des Nirwanas.

© by neue schulpraxis

HEILIGE TIERE IN INDIEN

Die Kuh ist das heilige Tier des Hinduismus,und der Grund hierfür ist leicht eizusehen.Kühe und Stiere sind ein wesentlicher Teil der ländlichen Wirtschaft. Sie werden vor die Pflüge gespannt,helfen die Reisfelder auflockern und ziehen die Karren zum Markt.
Mancherorts bewegen sie schwere Mahlsteine im Kreis herum, geben aber nach westlichen Massstäben sehr wenig Milch. Indien hat mehr Rinder als jedes andere Land,doch gibt es nicht genug Futter für alle Tiere,und so ist ihr zustand im allgemeinen schlecht.
Kühe werden nie geschlachtet-der Hinduismus verbietet das schlachten der Tiere und das Töten.Diese vorschrift wird strikt befolgt, dass selbst in Notzeiten,wenn der Menschen verhungern,die Kühe überleben.
Traktoren könnten die Arbeit der Zugtiere übernehmen, aber sie sind teuer,benötigen Treibstoff und Ersatzteile, die oft schwer zu beschaffen sind.

KLEINER TIP : Wenn ihr einmal nach Indien in Urlaub fahrt, dann streicht die Kühe und füttert sie,dass sehen die Hindus gerne.

KURZANGABEN

HAUPTSTADT : Delhi (New-Delhi)
WAHRUNG : 1 Indische Rupie - 100 Paise
SPRACHE : Hindi (Amtssprache),Englisch; zahlreiche Regionalsprachen
RELIGION :Hindus 82,6 %,Moslem 11,4 %, Christen 2,4 %,Sikhs 2 %
KLIMA : Tropisches Monsunklima mit Regenzeit von Juni bis September; im Norden subtropisch,im Nordwesten Wüstenklima.Durchschnittliches Temperatur in Delhi im Januar 14°C,im Juli 33,6°C .

DIE WIRTSCHAFT

Auf dem Weltmarkt liefert Indien zur Hauptsache : Baumwollwaren,Jute,Tee und Gewürze.
Bombay das Haupteingangstor des indische Handels ist der grösste Baumwollexporthaten.

Indien exportiert auch:
Perlen,Schmuck,Kleidungsstücke,Maschinen, Fahrzeuge, Metallprodukte ,Tee,Maté (Tee),Eisenerz, Baumwolle, Erdöl,Edelsteine und Handarbeite.

und inportiert:
Erdölerzeugnisse,Maschinen,Perlen,Edelsteine ,Eisen & Stahl,Chemische Produkte ,Speiseöle, Fahrzeuge & Dünger.

20 TESTFRAGEN

1.) Nenne mir die Hauptstadt Indiens.....?
2.) Nenne mir 5 Städte in Indien.....?
3.)Wie dicht ist Indien besiedelt.....?
4.) Wieviel Meere umzingelt Indien.....?
5.) Nenne mir Ddie 3 Berge die an Indien grenzen.....?
6.) Wie hat sich der Hinduismus entwicklet.....?
7.) Wie nennt man die Hindus auch noch.....?
8.) Wieviele Götter gibt es im Götterhimmel der Hindus...?
9.) Was bedeutet das Wort Kasten.....?
10.) Nenne mir die vier wichtigsten Kastengruppen.....?
11.) Wieviele Unterkasten hat sich in dieser Zeit entwickelt?
12.) Darf ein Schneider eine Fischertochter heiraten.....??
13.) Für was macht man Joga.....?
14.) Was ist Nirwana (erkläre).....?
15.) Wer ist Brahma.....?
16.) Wieviele Einw. hat es in Delhi.....?
17.) Was ist ein Guru.....?
18.) Was ist ein Jogi.....?
19.) Wer waren die Arier.....?
20.) Wieviele Hindus gibt es in Indien.....?

LÖSUNGEN

1.)Delhi
2.)Delhi,...
3.)233/km
4.)3
5.)Hindukusch,Suleiman & Himalaya
6.)Irgenwie
7.)Brahmanen
8.)330
9.)Stand,Klasse
10.)Brahmanen,Kshatryias,Vaishas & Sudras
11.)2000 - 3000
12.)Nein
13.)Bitte erklären
14.) " "
15.)Die höchstgrösste Gottheit
16.)766135ooo Einw.
17.)Religionslehrer
18.)Schüler von einen Guru
19.)Die Hindus
20.)82,6 %

© by neue schulpraxis

GEOGRAFIE DER KONTINENTE

PROJEKT: .....USA.....

ARBEITSAUFTRÄGE

- Entwirf ein **Titelblatt** und erstelle ein **Inhaltsverzeichnis**!
- **Zeichne die USA!** Enthalten sein müssen: Die Hauptstadt, 10 andere Städte, die angrenzenden Länder und Meere, zwei Flüsse und zwei Gebirge.
- **Bevölkerung:** Einwohnerzahl, Volksdichte, Zusammensetzung.
- **Wirtschaft:** Was produzieren die USA? Was exportieren sie? (Produkte).
- **Konfessionen:** Welche Glaubensrichtungen sind vertreten? Warum hat es so viele?
- Wo liegen die 50 Bundesstaaten der USA und wie heissen sie?
- **New York:** Erzähle und veranschauliche die Sehenswürdigkeiten!
- **Kurzangaben**: Währung, Sport,Hollywood, ...usw.
-
-

HAUPTTHEMA

* **Das Regierungssystem der USA**
  Berichte über:
  - die Verfassung der USA von 1787,
  - Senat, Repräsentantenhaus und Kongress,
  - die Wahl und die Kompetenzen des Präsidenten,
  - bekannte Präsidenten der Vergangenheit.

* Freies Thema: .....

* Aktuelles: .....

* Stelle 15 Testfragen zusammen!

* Erstelle ein Lösungsblatt mit den 15 richtigen Antworten!

* Besonderes: .....
  .....

Name: ..... Vorname: .....

GEOGRAFIE DER KONTINENTE

PROJEKT: .....GRÖNLAND.....

ARBEITSAUFTRÄGE

* Entwirf ein **Titelblatt** und erstelle ein **Inhaltsverzeichnis!**
* **Zeichne Grönland!** Enthalten sein müssen: Der Hauptort, 10 andere Städte und angrenzende Inseln und Meere.
* **Bevölkerung:** Einwohnerzahl, Volksdichte und Zusammensetzung.
* **Konfessionen:** Welche Glaubensrichtungen sind vertreten?
* **Politik:** Warum gehört Grönland den Dänen? Erkläre!
* **Kurzangaben:** Währung, Kultur, Geschichte, Besonderes ...usw.
*
*
*

HAUPTTHEMA

***Die Eskimos: Wer sind sie? Woher kommen sie? Wie leben sie?**
Wieviele hat es? Wovon leben sie? (Jagd)

* **Tiere der Polarzone - Überlebenskünstler in Eis, Kälte und Schnee:**
  Welche Tiere leben dort? Wie überleben sie? Wovon leben sie?
  Erkläre und veranschauliche!

* Freies Thema: .....

* Aktuelles: .....

* Stelle 15 Testfragen zusammen!

* Erstelle ein Lösungsblatt mit den 15 richtigen Antworten!

* Besonderes: .....
  .....

Name: ..... Vorname: .....

GEOGRAFIE DER KONTINENTE

PROJEKT: .....KANADA.....

ARBEITSAUFTRÄGE

* Entwirf ein **Titelblatt** und erstelle ein **Inhaltsverzeichnis!**
* **Zeichne Kanada!** Enthalten sien müssen: Die Hauptstadt, 10 andere Städte die angrenzenden Länder und Meere, zwei Flüsse und zwei Gebirge.
* **Bevölkerung**: Einwohnerzahl, Volksdichte und Zusammensetzung (warum?).
* **Wirtschaft:** Was produziert Kanada? Was exportiert es für Produkte?
* **Konfessionen:** Welche Glaubensrichtungen sind vertreten? Warum?
* **Ottawa:** Erzähle und veranschauliche!
* **Kurzangaben:** Währung, Sport, Sprache, Kultur, ...usw.
*
*
*

HAUPTTHEMA

* **Eine Robbenjagd:** - Erzähle und veranschauliche
  - Welches sind Gründe dafür?
  - Welches sind Gründe dagegen?
  - Wie ist deine Meinung?

* **Der WWF:** - Stelle diese Organisation vor!
  - Welches sind ihre Ziele und Anliegen?
  - Sollte man dem WWF beitreten?
  - Wie ist deine Meinung?

* Freies Thema: .....

* Aktuelles: .....

* Stelle 15 Testfragen zusammen!

* Erstelle ein Lösungsblatt mit den 15 richtigen Antworten!

* Besonderes: .....
  .....

Name: ..... Vorname: .....

GEOGRAFIE DER KONTINENTE

PROJEKT: .....BRASILIEN.....

ARBEITSAUFTRÄGE

* Entwirf ein **Titelblatt** und erstelle ein **Inhaltsverzeichnis!**
* **Zeichne Brasilien!** Enthalten sein müssen: Die Hauptstadt, 10 andere Städte, die angrenzenden Länder, das Meer und der Amazonas.
* **Bevölkerung:** Einwohnerzahl, Volksdichte und Zusammensetzung.
* **Wirtschaft:** Was produziert Brasilien? Was exportiert es? (Rohstoffe)
* **Konfession:** Welche Glaubensrichtungen sind vertreten und warum?
* **Brasilia:** Erzähle und veranschauliche diese Stadt im Urwald!
* **Kurzangaben:** Währung, Sport, Kultur, Sprache, ...usw.
*
*

HAUPTTHEMA

* **Der Urwald - Das Treibhaus der Erde - Die Lunge der Erde:**
  Erkläre und veranschauliche: Wo auf der Erde gibt es Urwälder? Warum gibt es sie?
  Wie ist ein Urwald aufgebaut? Welche Pflanzen und Tiere beherberg er?

* **Der Urwald in Gefahr:**
  Erkläre und veranschauliche die Gefahren des Abholzens der tropischen Regenwälder! (WWF)

* Freies Thema: .....

* Aktuelles: .....

* Stelle 15 Testfragen zusammen!

* Erstelle ein Lösungsblatt mit den 15 richtigen Antworten!

* Besonderes: .....
  .....

Name: ..... Vorname: .....

© by neue schulpraxis

GEOGRAFIE DER KONTINENTE

PROJEKT: .....SÜDAFRIKA.....

ARBEITSAUFTRÄGE

* Entwirf ein **Titelblatt** und erstelle ein **Inhaltsverzeichnis!**
* **Zeichne Südafrika!** Enthalten sein müssen: Die Hauptstadt, 10 andere Städte, die angrenzenden Länder und Meere, ein Fluss und drei Gebirge.
* **Bevölkerung:** Einwohnerzahl, Volksdichte, **Zusammensetzung.**
* **Wirtschaft:** Was produziert Südafrika? Was exportiert es?
* **Konfession:** Welche Glaubensrichtungen sind vertreten?
* **Kapstadt:** Erzähle und veranschauliche!
* **Kurzangaben:** Währung, Regierung, Sprache, Sport, ... usw.
*
*
*

HAUPTTHEMA

* **Die Buren:** Wer sind sie? Woher kommen sie? Was wollen sie?

* **Apartheid:** Was ist das? Wann und wie wurde (wird) sie in Südafrika praktiziert?

* **Nelson Mandela:** Erzähle über diesen Mann und was er gemacht und bewirkt hat!

* Freies Thema: .....

* Aktuelles: .....

* Stelle 15 Testfragen zusammen!

* Erstelle ein Lösungsblatt mit den 15 richtigen Antworten!

* Besonderes: .....
.....

Name: ..... Vorname: .....

GEOGRAFIE DER KONTINENTE

PROJEKT: ...KOLUMBIEN.....

ARBEITSAUFTRÄGE

* Entwirf ein **Titelblatt** und erstelle ein **Inhaltsverzeichnis!**
* **Zeichne Kolumbien!** Enthalten sein müssen: Die Hauptstadt, 10 andere Städte, die angrenzenden Länder und Meere sowie der Panama-Kanal.
* **Bevölkerung:** Einwohnerzahl, Volksdichte und Zusammensetzung.
* **Konfession:** Welche Glaubensrichtungen sind vertreten? Warum?
* **Bogota:** Erkläre und veranschauliche diese Stadt!
* **Kurzangaben:** Währung, Regierung, Sprache, Kultur ...usw.
*
*

HAUPTTHEMA

* **Die Welt des Kaffees:**

Geschichte des Kaffees - Wo auf der Welt wird Kaffee angepflanzt?
Anpflanzen - Pflege - Ernte - Rösten - Verarbeitung - Produkte!

* **Kaffee und 3. Welt:**

Zahlen wir 'Westler' genug? Wieviel bekommt ein Kaffee-Bauer?
Sind die Preise gerecht? Was schlägst du vor?

* Freies Thema: .....

* Aktuelles: .....

* Stelle 15 Testfragen zusammen!

* Erstelle ein Lösungsblatt mit den 15 richtigen Antworten!

* Besonderes: .....
.....

Name: ..... Vorname: .....

GEOGRAFIE DER KONTINENTE

PROJEKT: DIE WÜSTE SAHARA

ARBEITSAUFTRÄGE

* **Entwirf ein Titelblatt und erstelle ein Inhaltsverzeichnis!**
* **Zeichne Nordafrika! Enthalten sein müssen: Sudan, Ägypten, Tschad, Libyen, Niger, Tunesien, Algerien, Marokko, Mali, Mauretanien, die Spanische Sahara 3 Gebirge und der Nil.**
* **Von jedem Land muss die Hauptstadt ersichtlich sein!**
* **Bevölkerungsdichte: Der Atlas gibt Auskunft.**
* **Wirtschaft: Der Atlas gibt Auskunft (Viehzucht, keine Industrie).**
* **Kurzangaben über ausgewählte Länder: Währung, Sprache, Religion, ... usw.**
*
*
*

HAUPTTHEMA

Die Wüste: (Erkläre und veranschauliche!)

- Wo auf der Welt gibt es sonst noch Wüsten? (6 im ganzen!)
- Wie entstehen sie? Erkläre! (Bär Seite 73)
- Das Klima in der Wüste (Bär Seite 63)
- Was für Menschen leben dort?
- Was für Tiere und Pflanzen gibt es dort?
- Eine Fata Morgana - was ist das?

* Freies Thema: .....

* Aktuelles: .....

* Stelle 15 Testfragen zusammen!

* Erstelle ein Lösungsblatt mit den 15 richtigen Antworten!

* Besonderes: .....
.....

Name: ..... Vorname: .....

GEOGRAFIE DER KONTINENTE

PROJEKT: 3.WELT -LAND.....

ARBEITSAUFTRÄGE

* Wähle in Afrika ein Entwicklungshilfe-Land aus (nicht Südafrika)!
* Zeichne das Land! Enthalten sein müssen: Die Hauptstadt, 10 andere Städte, angrenzende Länder, Meere (?), Gebirge (?), Flüsse (?) ...
* Entwirf ein Titelblatt und erstelle ein Inhaltsverzeichnis!
* Bevölkerung: Einwohnerzahl, Volksdichte, Zusammensetzung.
* Wirtschaft: Was produziert das Land (Industrie?). Was exportiert es?
* Konfession: Was für einen Glauben hat die Bevölkerung? Erkläre!
* Kurzangaben: Währung, Sprache, Sport, Kultur, ... usw.
*
*
*

HAUPTTHEMA

***3. Welt - Woher stammt dieser Ausdruck? Erkläre!**
- Wem gehörte Afrika früher? (Kolonialzeit)
- Lass die Klasse Afrika farbig zeichnen (Kolonien der Europäer).
- Wo auf der Welt gibt es sonst noch 3.Welt-Länder?
- Woran fehlt es deinem Land? (Medizinische Vorsorge, Geld, Schulen, Hygiene, Industrie, Soziales Netz, Düngemittel ...? usw.

***Entwicklungshilfe: - Was tut die Schweiz?**
- Was ist deine Meinung?
- Frage die Klasse!

* Freies Thema: .....

* Aktuelles: .....

* Stelle 15 Testfragen zusammen!

* Erstelle ein Lösungsblatt mit den 15 richtigen Antworten!

* Besonderes: .....
.....

Name: ..... Vorname: .....

© by neue schulpraxis

GEOGRAFIE DER KONTINENTE

PROJEKT: IRAN (PERSIEN)

ARBEITSAUFTRÄGE

* **Entwirf ein Titelblatt und erstelle ein Inhaltsverzeichnis!**
* **Zeichne Iran! Enthalten sein müssen: Die Hauptstadt, 10 andere Städte, angrenzenden Länder und das Bergland von Kurdistan.**
* **Bevölkerung: Einwohnerzahl, Volksdichte und Zusammensetzung.**
* **Wirtschaft: Was produziert Iran? Was exportiert es?**
* **Teheran: Erzähle und veranschauliche!**
* **Kurzangaben: Währung, Sprache, Sport, Regierung, Kultur, ... usw.**
*
*
*

HAUPTTHEMA

* **Der Islam:**
  Die Iraner sind Mohammedaner. Was bedeutet dieser Glaube? An wen glauben sie? Wer war Mohammed? Was gibt es für Sitten? Was für Gesetze und Vorschriften?
  Berichte möglichst viel und genau! (Bär, Seite 221)

* **Die Kurden:**
  Wer sind sie? (Geschichtliches) Was wollen sie? Wo leben sie? Warum gibt es Probleme und sogar Kriege? (PKK) Siehst du eine Lösung?

* Freies Thema: .....

* Aktuelles: .....

* Stelle 15 Testfragen zusammen!

* Erstelle ein Lösungsblatt mit den 15 richtigen Antworten!

* Besonderes: .....
  .....

Name: ..... Vorname: .....

GEOGRAFIE DER KONTINENTE

PROJEKT: ....SAUDIARABIEN

ARBEITSAUFTRÄGE

* Entwirf ein **Titelblatt** und erstelle ein **Inhaltsverzeichnis!**
* **Zeichne Saudiarabien**! Enthalten sein müssen: Die Hauptstadt, 10 weitere Städte, die angrenzenden Länder und Meere, sowie zwei Wüsten.
* **Bevölkerung:** Einwohnerzahl, Volksdichte, Zusammensetzung.
* **Konfession**: Welchen Glauben haben die Saudis?
* **Mekka**: Veranschauliche die Pilgerstadt und erzähle über sie (Bedeutung).
* **Kurzangaben**: Währung, Sprache, Sport, Kultur ... usw.
*
*

HAUPTTHEMA

ERDÖL:

- **Wie entstand es?**
- **Wie findet man es?**
- **Wie fördert man es?**
- **Wie transportiert man es?**
- **Zu was verarbeitet** man **es?**
- **Wo lauern Gefahren?** (Brände, Schiffsunglücke, Umweltbelastung)
- **Wo auf der Welt wird sonst noch Erdöl gefördert?**
- **Wir im Westen sind abhängig davon (1974!)**

* Freies Thema: .....

* Aktuelles: .....

* Stelle 15 Testfragen zusammen!

* Erstelle ein Lösungsblatt mit den 15 richtigen Antworten!

* Besonderes: .....
  .....

Name: ..... Vorname: .....

GEOGRAFIE DER KONTINENTE

PROJEKT: .....ISRAEL.....

ARBEITSAUFTRÄGE

* Entwirf ein Titelblatt und erstelle ein Inhaltsverzeichnis!
* Zeichne Israel in den Grenzen von 1948 und die eroberten Gebiete.
  Enthalten sein müssen: Die Hauptstadt, 10 weitere Städte, die angrenzenden Länder und Meere, ein Fluss, eine Wüste unf ein Gebirge.
* Bevölkerung: Einwohnerzahl, Volksdichte, Zusammensetzung.
* Wirtschaft: Was produziert Israel? Was exportiert es?
* Konfession: Welchen Glauben haben die Israelis (Judentum) - Was ist das?
* Jerusalem: Erzähle und veranschauliche!
* Kurzangaben: Währung, Sprache, Regierung, Sport, Kultur ... usw.
*
*

HAUPTTHEMA

DER ISRAELISCH - PALÄSTINENSISCHE KONFLIKT:

- Israel früher, vor 2000 Jahren (Geschichtliches, Biblisches) - erzähle!
- Israel entsteht 1948 neu; ein umstrittener UNO-Beschluss! - erzähle!
- Die Kriege von 1948, 1956, 1967, 1983 ... was geschah? - erzähle!
- Die Vertreibung der Palästinenser aus ihrer Heimat - die PLO und Yassir Arafat - erzähle!
- Flüchtlingslager entstehen und Widerstand gedeiht: Gaza, Westbank und Golan.
- Friedenschlüsse entstehen; welches ist die Lösung? Deine Meinung?

* Freies Thema: .....

* Aktuelles: .....

* Stelle 15 Testfragen zusammen!

* Erstelle ein Lösungsblatt mit den 15 richtigen Antworten!

* Besonderes: .....
  .....

Name: ..... Vorname: .....

GEOGRAFIE DER KONTINENTE

PROJEKT: .....NEPAL.....

ARBEITSAUFTRÄGE

* Entwirf ein Titelblatt und erstelle ein Inhaltsverzeichnis!
* Zeichne Nepal! Enthalten sein müssen: Die Hauptstadt, 10 andere Städte, die angrenzenden Länder und Gebirge.
* Bevölkerung: Einwohnerzahl, Volksdichte und Zusammensetzung.
* Wirtschaft: Was produziert Nepal? Was exportiert es?
* Konfession: Welchen Glauben haben die Nepali?
* Katmandu: Berichte so ausführlich wie möglich über die Hauptstadt!
* Kurzangaben: Währung, Sprache, Regierung, Kultur, ... usw.
*
*

HAUPTTHEMA

* **Das Himalayagebirge - Das Dach der Welt**
  - Von wo bis wo reicht es? Beachte den sehr langen Gebirgszug!
  - Welche Pflanzen und Tiere können dort (über)leben?
* **Der Mt. Everest**
  - Berichte über die Erstbesteigung durch Hillary und Tensing 1953,
  - über die Probleme, Mühen und Gefahren (Sauerstoff, Träger, Essen, Stürme, ...usw.)
  - Heute: Tourismus, Yeti, R. Messmer ...

* Freies Thema: .....

* Aktuelles: .....

* Stelle 15 Testfragen zusammen!

* Erstelle ein Lösungsblatt mit den 15 richtigen Antworten!

* Besonderes: .....
  .....

Name: ..... Vorname: .....

© by neue schulpraxis

GEOGRAFIE DER KONTINENTE

PROJEKT: ....JAPAN.....

ARBEITSAUFTRÄGE

* Entwirf ein Titelblatt und erstelle ein Inhaltsverzeichnis!
* Zeichne Japan! Enthalten sein müssen: Die Hauptstadt, 10 andere Städte, 'angrenzende' Länder und Meere, sowie umliegende Meeresgräben.
* Bevölkerung: Anzahl, Volksdichte, Zusammensetzung.
* Konfession: Welchen Glauben haben die Japaner? Erkläre kurz!
* Tokyo: Erzähle und veranschauliche (Grossstadtprobleme!).
* Japans Überbevölkerung: Stelle grafisch dar und erkläre!
* Wirtschaft: Japans Industrie: Veranschauliche japanische Exportprodukte, z.B. Autos ... usw.
* Regierung: Ein Kaiser 'regiert' (Der letzte Kaiser) - erzähle!
* Kurzangaben: Währung, Sprache, Sport, Kultur ... usw.
*
*

HAUPTTHEMA

Atombombeneinsatz über Hiroshima und Nagasaki:

Erzähle, wie es dazu kam (Zweiter Weltkrieg), wie eine Atombombe wirkt, was die zwei Bomben damals bewirkten und wie sich das in Japan bis heute auswirkt (Folgen).

* Freies Thema: .....
* Aktuelles: .....
* Stelle 15 Testfragen zusammen!
* Erstelle ein Lösungsblatt mit den 15 richtigen Antworten!
* Besonderes: .....
.....

Name: ..... Vorname: .....

GEOGRAFIE DER KONTINENTE

PROJEKT: .....CHINA.....

ARBEITSAUFTRÄGE

* Entwirf ein Titelblatt und erstelle ein Inhaltsverzeichnis!
* Zeichne China! Enthalten sein müssen: Die Hauptstadt, 10 andere Städte, die angrenzenden Länder und Meere, zwei Flüsse, eine Wüste und Tibet.
* Bevölkerung: Einwohnerzahl, Volksdichte, Zusammensetzung.
* Wirtschaft: Was produziert China? Was exportiert es?
* Peking: Erzähle und veranschauliche!
* **Konfession: Fasse den Buddhismus kurz zusammen!**
* Kurzangaben: Währung, Sprache, Regierung, Sport, Kultur ... usw.
*
*

HAUPTTHEMA

* **Reis - das Grundnahrungmittel der Chinesen** (veranschauliche:

- Wo auf der Welt wird sonst noch Reis angepflanzt?
- Die Pflanze
- Das Anpflanzen
- Die Pflege
- Das nötige Klima
- Die Ernte
- Feinde des Reises
- Zahlen und Fakten über Reis
- Bedeutung des Reises weltweit

* Freies Thema: .....
* Aktuelles: .....
* Stelle 15 Testfragen zusammen!
* Erstelle ein Lösungsblatt mit den 15 richtigen Antworten!
* Besonderes: .....
.....

Name: ..... Vorname: .....

GEOGRAFIE DER KONTINENTE

PROJEKT: AUSTRALIEN.....

ARBEITSAUFTRÄGE

* Entwirf ein Titelblatt und erstelle ein Inhaltsverzeichnis!
* Zeichne Australien! Enthalten sein müssen: Die Hauptstadt, 10 andere Städte, die umliegenden Meere und Inseln, die Wüsten und zwei Gebirge.
* Bevölkerung: Einwohnerzahl, Volksdichte, Zusammensetzung.
* Wirtschaft: Was produziert Australien? Was exportiert es?
* Konfession: Welche Glaubensrichtungen sind vertreten?
* Canberra: Erzähle und veranschauliche!
* **Die Ureinwohner: Kleine Entdeckungs- und Besiedlungsgeschichte (wie USA).**
* Kurzangaben: Währung, Sprache, Sport, Kultur, kän Guru, ... usw.
*
*

HAUPTTHEMA

* **SCHAFZUCHT / WOLLE**

- Wo und wie wird gezüchtet?
- Zahlen und Fakten (Export)
- Eine Schafschur
- Verarbeitung der Wolle
- Produkte (welche?)
- Gewinn/Erlös/Geld

* Freies Thema: .....
* Aktuelles: .....
* Stelle 15 Testfragen zusammen!
* Erstelle ein Lösungsblatt mit den 15 richtigen Antworten!
* Besonderes: .....
.....

Name: ..... Vorname: .....

GEOGRAFIE DER KONTINENT

PROJEKT: RUSSLAND / GUS

ARBEITSAUFTRÄGE

* Entwirf ein Titelblatt und erstelle ein Inhaltsverzeichnis!
* Zeichne die GUS-Staaten! Enthalten sein müssen: Die 15 Hauptstädte, 10 andere Städte, die angrenzenden Länder und Meere, der Ural, sowie die Mongolei.
* Bevölkerung: Einwohnerzahlen, Volksdichte und Zusammensetzung (= wichtig!).
* Wirtschaft: Russland exportierte Waffen, Sport und Ideoologie. Und heute?
* Konfessionen: Welche Glaubensrichtungen sind vertreten?
* Vielvölkerstaat: Veranschauliche, welche Völker in den GUS-Staaten leben (siehe Zusammensetzung der Bevölkerung!).
* Moskau: Erzähle und veranschauliche (Kreml, Roter Platz ...).
* Kurzangaben über Russland: Währung, Sprache, Kultur, Sport ... usw.
*

HAUPTTHEMA

* **KOMMUNISMUS**

- Erzähle kurz was Kommunismus ist (nach Karl Marx).
- Beschreibe kurz die Diktatur von 1917 (Lenin) bis Breschnew (1985).
- Beschreibe kurz die Wende unter Gorbatschow (1989).

* **AMNESTY INTERNATIONAL**

- Erzähle, was politische Gefangene sind und was mit ihnen geschah/geschieht.
- Stelle die Organisation AI vor!

* Freies Thema: .....
* Aktuelles: .....
* Stelle 15 Testfragen zusammen!
* Erstelle ein Lösungsblatt mit den 15 richtigen Antworten!
* Besonderes: .....
.....

Name: ..... Vorname: .....

© by neue schulpraxis

GEOGRAFIE DER KONTINENTE

PROJEKT: .....INDONESIEN.....

ARBEITSAUFTRÄGE

* Entwirf ein Titelblatt und erstelle ein Inhaltsverzeichnis!
* Zeichne Indonesien! Enthalten sein müssen: Die Hauptinseln mit Namen und den wichtigsten Städten, sowie die umliegenden Meere.
* Bevölkerung: Einwohnerzahlen, Volksdichte, Zusammensetzung.
* Was produziert Indonesien? Was exportiert es?
* Konfession: Welche Glaubensrichtungen sind vertreten?
* Djakarta: Erzähle und veranschauliche!
* Kurzangaben: Währung, Sprache, Regierung, Sport, Kultur, ... usw.
*
*

HAUPTTHEMA

*** INSELN UND MEERESGRÄBEN**:

- Von der Schönheit einer Insel (Peter Reber: 'Jede brucht si Insle').
- Vom tropischen Klima am Aequator (Siehe Projekt 'Brasilien').
- Tiefseetaucher erforschen den Meeresgrund: z.B. Marianengraben ...

**** ERDBEBEN**:

- Inseln sind oft wacklige Gebilde oder 'Berge'.
- Warum gibt es Erdbeben? Erkläre!

* Freies Thema: .....

* Aktuelles: .....

* Stelle 15 Testfragen zusammen!

* Erstelle ein Lösungsblatt mit den 15 richtigen Antworten!

* Besonderes: .....
.....

Name: ..... Vorname: .....

GEOGRAFIE DER KONTINENTE

PROJEKT: .....DAS MEER.....

ARBEITSAUFTRÄGE

* Entwirf ein Titelblatt und erstelle ein Inhaltsverzeichnis!
* **In deinem anspruchvollen Projekt sollten etwa folgende Themen berührt werden:**

HAUPTTHEMA

* Entstehung der Meere und des Landes (Wissenschaft vs. Religion).
* Die Namen der Weltmeere.
* Das Verhältnis Wasser/Land auf der Erde.
* Meeresströmungen und ihre Bedeutung.
* **Der Golfstrom** und seine Bedeutung für (Nord-) Europa.
* **Tiere** und Pflanzen als Bewohner der Meere.
* Das Meer in Gefahr: Verschmutzung, Depoonien ... usw.
* Meer - Aufwind - Wolken - Regen - Flüsse - Meer (Kreislauf).
* Das Meer als Touristen- und Handelsstrasse.
* Die Meere in der Hand der Militärs (Strategische Bedeutung).
* .....
*
*

* Freies Thema: .....

* Aktuelles: .....

* Stelle 15 Testfragen zusammen!

* Erstelle ein Lösungsblatt mit den 15 richtigen Antworten!

* Besonderes: .....
.....

Name: ..... Vorname: .....

GEOGRAFIE DER KONTINENTE

PROJEKT: ....ANTARKTIS.....

ARBEITSAUFTRÄGE

* Entwirf ein Titelblatt und erstelle ein Inhaltsverzeichnis!
* Zeichne die Antarktis! Enthalten sein müssen: Die angrenzenden Meere, die wichtigsten Gebirgszüge, ein Teil des Gradnetzes der Erde und die geografische Einteilung.
* Wem gehört die Antarktis? Erkläre und veranschauliche die politische Einteilung!
* Stelle kurz die Bewohner vor: Menschen (?), Tiere und Pflanzen.
* Gib einen geschichtlichen Überblick über die Entdeckung der Antarktis.
* Erkläre den Unterschied zwischen dem geografischen und magnetischen Südpol.
* Kurzangaben: Währung, Sprache, Regierung, Sport, Kultur ...???
*
*

HAUPTTHEMA

*** Amundsen und Scott:**

Veranschauliche die Eroberung des Südpols durch diese zwei todesmutigen Männer!

*** Treibhauseffekt**:
Was versteht man unter diesem Begriff?
Was geschieht, wenn die Eismassen der Pole schmelzen?

* Freies Thema: .....

* Aktuelles: .....

* Stelle 15 Testfragen zusammen!

* Erstelle ein Lösungsblatt mit den 15 richtigen Antworten!

* Besonderes: .....
.....

Name: ..... Vorname: .....

aquafun

Gymnastikmatten,
Schwimmhilfen, Wassersport,
Schwimmbadgeräte,
Wasserball, Hydro-Therapie,
Schwimmleinen,
Badeplausch

Verlangen Sie unseren
Katalog!

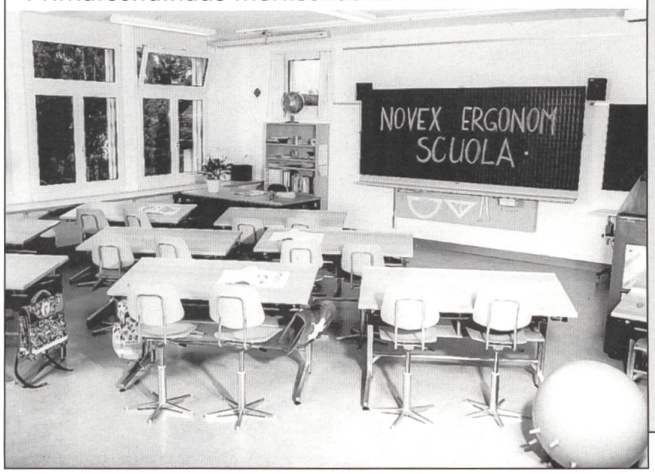
Aquafun AG, Olsbergerstrasse 8, 4310 Rheinfelden
Telefon 061 831 26 62 Fax 061 831 15 50

© by neue schulpraxis

SCUOLA

Schulmöbel

Primarschule Hettlingen
Sekundarschule Feldheim III, Steinhausen
Primarschule Muri
Primarschule Säli, Luzern
Der Schülerstuhl SC110S
Handarbeitszimmer Hämikon
Primarschule Rosenberg, Neuhausen a. Rhf.
Primarschulhaus Merlischachen ZG

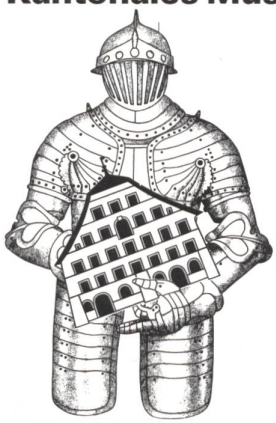


entwickelt und
hergestellt von
NOVEX ERGONOM AG
6280 HOCHDORF

interessiert?
rufen Sie mich an

041/88 44 27
Irène Foulk
Projektleiterin

Kantonales Museum



Altes Zeughaus Solothurn

Wehrhistorisches Museum

Öffnungszeiten:
Mai–Oktober:
Di–So 10.00–12.00
14.00–17.00 Uhr
November–April:
Di–Fr 14.00–17.00 Uhr
Sa/So 10.00–12.00
14.00–17.00 Uhr
Mo geschlossen

Museum Altes Zeughaus
Zeughausplatz 1
Telefon 065/23 35 28
Fax 065/21 43 87

Gemütliches Ferienhaus im Walliserstil mit Raccard

für 50 Personen zu vermieten in Itravers bei Grône (VS). Grosse, gut ausgestattete Küche, Aufenthaltsräume und riesige Spielwiese. Geeignet für Ferienlager, Seminare sowie für private Gruppen, das ganze Jahr. 1995 noch Termine frei.

Anfragen bitte an Kovive, Ferien für Kinder und Familien in Not, 6000 Luzern 7

KOVIVE

Tel. 041 22 99 24
Fax 041 22 79 75

Ohne Blut läuft gar nichts. Spenden auch Sie.

Zeit-Diebe unterwegs!

Sie lauern gut getarnt rings um uns. Oft erkennen wir sie nicht oder zu spät: Fernsehsendungen, lange Telefongespräche, Versuchungen durch raffinierte Werbe-Kampagnen.

Die «Junge Agenda», von Lehrkräften und Schülern mit dem Schulmaterial-Handelsunternehmen Zeugin AG entwickelt, ist kein Allerwelts-Heilmittel, diesen Versuchungen zu widerstehen.

Immerhin bietet diese interessante Neu-Entwicklung den Lehrkräften der Oberstufe die Möglichkeit, den ihnen anvertrauten Schülern den sinnvollen Umgang mit der kostbaren Zeit nahezubringen. Diese «immerwährende» Agenda kann bis Ende 1995 einzeln zum Musterpreis von Fr. 10.– inkl. Porto & Verpackung bezogen werden.

Der Klassen-Einführungspreis von Fr. 9.– (Detailpreis Papeterie Fr. 17.–) gilt bis Ende Dezember 1995. Dabei legt die Firma Zeugin AG grossen Wert darauf, dass der beigelegte Fragebogen mit den Erfahrungen nach dreimonatigem Einsatz, sorgfältig ausgefüllt, zurückgesandt wird.

Zeugin AG
Schul- und Bastelmaterial
4243 Dittingen bei Laufen/BL
Tel. 061/765 9 765

Nestlé

Neu:
Lehrgang Kinderernährung

Die Ernährung von Säuglingen und Kleinkindern setzt genaue Kenntnisse der Bedürfnisse und physiologischen Vorgänge voraus. Für die gesunde Entwicklung ist sie von entscheidender Bedeutung.
Wann soll ein Kind was und wieviel essen? Wie kann Allergien vorgebeugt werden? Wie werden Frühgeborene ernährt? Diese und weitere Fragen stehen im Mittelpunkt des überarbeiteten und ergänzten Lehrgangs "Kinderernährung" mit 9 farbigen Folien und einem ausführlichen Lehrerheft.

Bestell-Coupon

- ☐ Kinderernährung, Fr. 50.--
- ☐ Fette (Lipide), Fr. 40.--
- ☐ Nahrungsfasern, Fr. 35.--
- ☐ Proteine, Fr. 40.--
- ☐ Kohlenhydrate, Fr. 30.--
- ☐ Mineralstoffe, Fr. 35.--
- ☐ Vitamine, Fr. 30.--
- ☐ Ernährung und Sport, Fr. 45.--
- ☐ Hygiene in der Küche, Fr. 55.--
- ☐ Verdauung und Stoffwechsel, Fr. 60.--

☐ deutsch ☐ französisch

Name/Vorname:

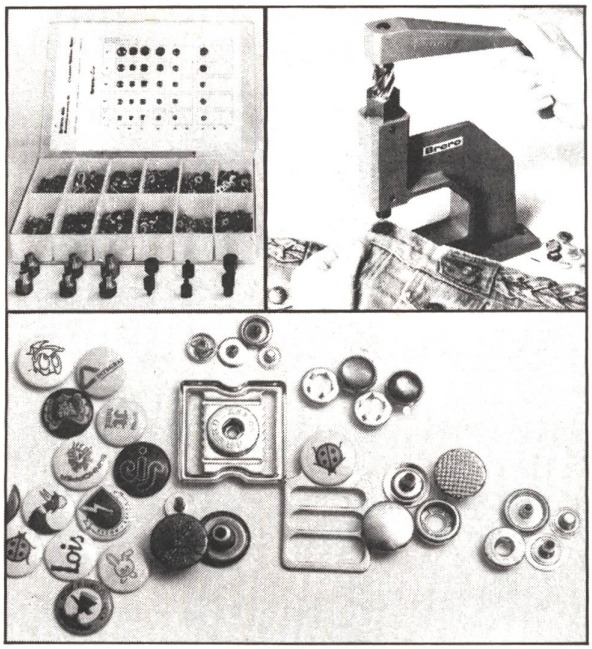
Strasse:

PLZ/Ort:

Einsenden an: Nestlé Schweiz
Abteilung für Ernährung
Postfach 352
1800 Vevey

NS 95

Druckknöpfe und Maschinen aller Art
Kleinsortiment für Schulen



Brero AG
2560 Nidau

Tel. 032 25 60 83
Fax 032 25 89 46

KERAMIKBEDARF

Töpferscheiben

Keramikbrennöfen
Top und Frontlader
Elektro, Gas und Holz

Tonschneider
Töpfer-Werkzeuge

Verlangen Sie unseren
Gratis-Katalog

SERVICE MICHEL VERKAUF
01 - 372 16 16
KERAMIKBEDARF
LERCHENHALDE 73 CH-8046 ZÜRICH

Wie sehen zeitgemässe Arbeitsblätter aus?

Anfrage einer Schulpflegerin: Wenn ich während meiner Unterrichtsbesuche in den Ordnern der Kinder blättere, so fällt mir auf, dass diese Ordner, verglichen mit denen der Parallelklassen nicht nur unterschiedlich dick sind, sondern dass sich auch die Inhalte grundsätzlich unterscheiden. Da gibt es einen Sachkundeordner, der zu über 80% aus kopierten Arbeitsblättern besteht, die von den Kindern ergänzt und bemalt wurden. Im Schulzimmer daneben kein einziges kopiertes Arbeitsblatt, dafür alles Schülertexte, von der Wandtafel abgeschrieben, diktiert (auch Wanderdiktat) oder frei entworfen und reingeschrieben. Im Deutschunterricht gibt es Klassen, die haben über hundert ausgefüllte Arbeitsblätter und Lückentexte aus den Ingold-Mappen «Das Verb», «Das Nomen», «Das Adjektiv», «Die direkte Rede» oder die SABE-Wortlisten. Andere Parallelklassen führen ein Aufsatzheft mit dem Titel «Alle meine Texte» und ein sorgfältig beschriebenes individuelles Wörterheft. Doch kein Lückentext, kein vorstrukturiertes Arbeitsblatt. Da liegen doch Welten dazwischen! Hat die Lernpsychologie da nicht präzisere Forschungsresultate? Ist wirklich «alles» erlaubt und gut?

R.G. Bezirksschulpflegerin

Selber beobachten und selber aufschreiben – schon viel eigenständiger als nur Lücken zu füllen – auf einem Arbeitsblatt.

Antwort: So unterschiedlich wie die Ordner in den verschiedenen Klassen aussehen, so unterschiedlich könnten die grundsätzlichen Antworten von Seminar- und Praktikumslehrerinnen ausfallen. Und Sie haben auch recht, die Lernpsychologen sollten mehr Forschungsresultate an die Basis zu den Dorfschullehrern vermitteln, doch die sitzen weitgehend im Elfenbeinturm...

Doch zu den Arbeitsblättern; da arbeiten wir mit einer Checkliste, die ich hier gerne abdrucke:

a) Braucht es überhaupt ein Arbeitsblatt? Bevor ich mich ans Pult setze, kommt die Frage immer zuerst. Sind die Alternativen nicht besser? (Natürlicher Diktieranlass, Wandtafel, Folie, Wandposter, Dia (auch von Bilderbuchseite). An einigen Seminaren wird gelernt: Ein weisses Blatt ist meist besser als ein Arbeitsblatt...

b) Welche Lernziele will ich mit diesem Arbeitsblatt erreichen, festigen, üben? Wird damit neues Wissen vermittelt mit Text und anschliessenden Sinnerfassungsfragen? Wird das Blatt nur schnell ausgefüllt und dann weggeschmissen oder soll es als Merkblatt immer wieder beachtet werden?

c) Wie soll das Arbeitsblatt didaktisch aufgebaut sein? Soll es neues Wissen vermitteln? Soll geübt werden? Entscheide ich mich für einen Lückentext, obwohl in den letzten Jahren diese Übungsform in den Hintergrund trat. Wenn in die Lücke aber ein ganzes Wort eingesetzt werden muss, ist dies immer noch eine gute Übungsform. (Wenn hingegen nur ein einziger Buchstabe in die Lücke gesetzt werden muss (v/fiel, P/paar) so hat man schon mit Raten 50% Erfolgschancen. Dann ist diese Art abzulehnen). Oder sind auf dem Arbeitsblatt «richtig/falsch»-Behauptungen, Multiple-Choice-Aufgaben (= Fragen mit Mehrfachantworten, wie bei der Autotheorieprüfung), sind es offene Fragen, die einen ganzen Satz als Antwort verlangen, sind es Textteile, die zeitaufwendig auseinandergeschnitten werden müssen um in die richtige Reihenfolge gebracht zu werden? Oder ist Hauptteil des Arbeitsblattes eine schöne Skizze? Es gibt auch Lehrkräfte, die seitenweise aus (ausserkantonalen) Lehrmitteln Sachinformationen in Form von Arbeitsblättern den Kindern vermitteln.

d) Soll das Arbeitsblatt direkt beschriftet werden? Früher gab es Arbeitsblätter mit wenig Text, dafür anschliessend mit 20 oder mehr (zu) engen Linien oder (zu) kleinen Lücken. Warum musste dieses Blatt noch durch die Kopiermaschine, wenn die Kinder 80% selber beschriften mussten? Heute sind die Fragen, Impulse

Zur Textstelle: «Viele Lehrpersonen pflegen die Unsitte, jedes Arbeitsblatt vorzukauen, vorher zu erklären», ist dem Grafiker Büchel obige Karikatur eingefallen...

und Aufgaben meist dicht auf einem Blatt zusammengefasst und die Antworten werden (natürlich mit den gleichen Nummern versehen) auf ein separates Blatt gelöst.

e) Können die Arbeitsblätter selbständig gelöst werden? Eine weitverbreitete Unsitte ist es, dass in zahlreichen Klassen jedes Arbeitsblatt noch mündlich vorgekaut, erklärt wird, obwohl die Anweisungen klar schriftlich formuliert wurden. Immer häufiger sollte es im Unterricht heissen: «Für den Rest der Stunde gebe ich euch ein Arbeitsblatt. Ich will gar nichts dazu sagen. Ihr seid ja findige Detektive und findet selber heraus, was zu tun ist. Wenn ihr nach drei Minuten den Arbeitsauftrag noch nicht verstanden habt, fragt ihr (den Banknachbarn oder) mich.»

f) Kann mit meinem Arbeitsblatt individualisierend gearbeitet werden? Wir wissen es längst, wenn die schwachen Kinder ständig überfordert werden, die Leistungsstarken meist unterfordert sind, so ist dies keine gerechte, gute Schule. Natürlich ist es kaum möglich, zum gleichen Thema drei Arbeitsblätter auszuarbeiten, für die schwachen, mittleren und guten Kinder der Klasse. Dies ist aber auch nicht nötig. Da ein Grossteil der Arbeitsblätter noch aus Lückentexten bestehen, wählen wir dieses Beispiel:
1. Schritt: Ich entwerfe einen Lückentext, klebe drei Sterne darauf und kopiere das Arbeitsblatt siebenmal für die leistungsstärksten Kinder. 2. Schritt: Ich löse einen Stern vom Blatt (= jetzt ist es also noch ein 2-Stern-Arbeitsblatt, schreibe in die Lücken die Anfangsbuchstaben und kopiere für die sieben mittelstarken Kinder der Klasse. 3. Schritt: Auf dem Original entferne ich nochmals einen Stern (= 1-Stern-Arbeitsblatt) und schreibe die Lösungswörter verstreut auf den unteren Blattrand des Originals. Diese Fassung ist für den schwächsten Klassenteil bestimmt, der damit auch ein Erfolgserlebnis hat, auch neue Fakten kennenlernt und auch übt. Nicht nur bei diesen Lückentext-Arbeitsblättern, sondern bei jedem guten Arbeitsblatt lässt sich mit etwas didaktischer Kreativität individualisieren!

g) Lässt sich das Arbeitsblatt leicht korrigieren? Kann ich eine Musterlösung beim Lehrerpult auflegen damit die Kinder mit der Selbstkorrektur nicht «verschlimmbessern»? Oder ist eine Folie möglich, die auf die bearbeiteten Blätter zur Korrektur gelegt werden kann?

h) Ist das Arbeitsblatt eine «Visitenkarte»? Wenn dieses Arbeitsblatt daheim auftaucht, ist es bezüglich Gestaltung, Rechtschreibung, Stil, Illustration, didaktischer Aufbereitung eine gute Referenz für meine Schule? Und wenn dieses Arbeitsblatt neben dem Kopierer liegen bleibt und alle Lehrkollegen es sehen, ist mir das dann peinlich? Oder wenn am Besuchsmorgen die Schulpflege meine gesammelten Arbeitsblätter wohlwollend-kritisch analysiert, bekomme ich dann einen roten Kopf?
Hauptkritikpunkte: 1. Rechtschreibe- und Stilfehler auf den Arbeitsblättern, z.B. das DU in Arbeitsanweisungen wird fälschlicherweise gross geschrieben, was ab 1999 nicht einmal mehr in Briefen zulässig sein wird. Es muss also heissen: «Kannst du alle Nomen herausschreiben?» 2. Zuwenig Platz in Lücken und auf Linien für die Schülerantworten, ebenso in Sprechblasen. 3. Keine vorbildliche Schulschrift. 4. Grafische Gestaltung mangelhaft, z.B. reine Buchstabenwüste. Es gibt dicke Schnipselbücher und in der «neuen schulpraxis» veröffentlichen wir seit Jahren die beliebten Schnipselseiten. Auf dem Arbeitsblatt soll die Illustration nicht nur belanglose Beigabe sein, sondern z.B. mit einer von den Kindern ausgefüllten Sprechblase oder Bildlegende zusammenfassen, erklären oder erheitern.

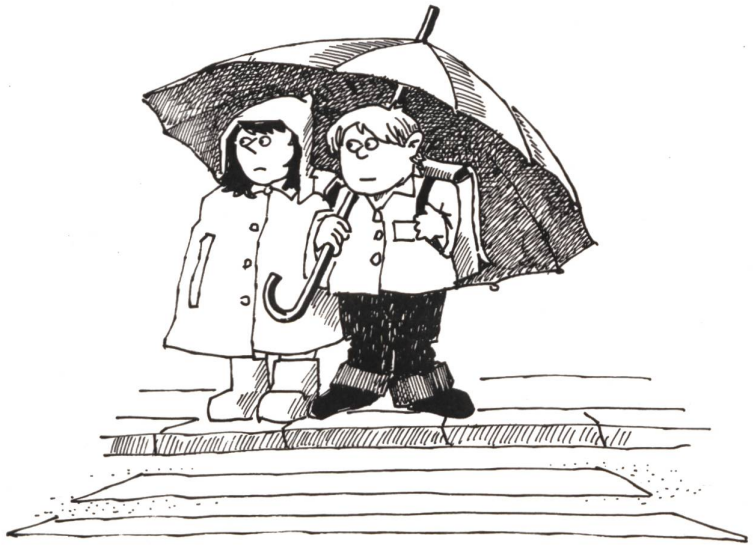
Auf einem guten Arbeitsblatt lassen wir die Kinder ein Stück mitfahren bei unseren Gedankengängen. Anregungen zu neuen Denkabläufen müssen nicht immer über die Lippen der Lehrperson kommen; gute Arbeitsanleitungen in schriftlicher Form, die mehrmals gelesen werden können, nützen oft mehr.

i) Sind Aufwand und Ertrag beim Arbeitsblatt in einem vernünftigen Verhältnis? Besonders junge Kolleginnen sitzen eine Stunde am Pult und gestalten ein schönes Arbeitsblatt, das dann in fünf Minuten gelöst wird... Wie kann dieses Missverhältnis korrigiert werden? Sicher nicht, indem wir Minimalisten werden, sondern zusammenarbeiten. Wenn ich mein Arbeitsblatt vier Kolleginnen geben kann und dafür vier zusätzliche, sinnvolle, sorgfältige Arbeitsblätter bekomme, so geht mein Zeitbudget auf; ich habe mehr Zeit für die Kinder und Elterngespräche.

j) Erfinde ich das Rad neu? Kenne ich die Arbeitshilfen zu den obligatorischen Lehrmitteln? Kenne ich die Lehrmittel der Nachbarkantone, von ILZ, SABE, Schubi, Ingold, den Stufenverbänden usw.? Noch nie hatte es so viel gutes Material auf dem Markt, (das ich gleichwohl kritisch evaluieren muss).

k) Schreiben die Kinder mehr eigene zusammenhängende Texte zu einem Thema oder lösen sie mehr Arbeitsblätter? Wir finden, dass eigene Texte (auch als Lückentext von der Wandtafel, oder nach einer Stichwortliste/Wörterturm am Hellraumprojektor, diktiert oder selber aus einem Buch herausgeschrieben usw.) mehr ganzheitliches Lernen bringen, als wenn als Antwortautomat ständig nur Lücken auf Arbeitsblättern gefüllt werden.

Trudi Baur/Lo



Schon bei Erstklässlern kann es über 200 Arbeitsblätter pro Jahr regnen. Also kein Schultag ohne Arbeitsblatt... (Je nach Erstlese- und Rechenlehrgang).

Berufe an der Arbeit

21. 9.–1. 10. 1995

Die traditionelle Sonderausstellung zur Berufswahl und integriertem Berufs-Informationszentrum an der **Zürcher Herbstschau in Zürich-Oerlikon.**

Vom 21. 9. bis 1. 10. 95 demonstrieren Lehrlinge ihr Können und geben Auskunft über ihre Ausbildung und möglichen Berufsziele.

Ebenso findet man Tips und Anregungen für die Arbeiten beim **Klassen-Wettbewerb,** dessen Resultate im Dezember 1995 öffentlich ausgestellt werden.

Öffnungszeiten	Mo–Fr	9.00–20.00 Uhr
	Sa	10.00–20.00 Uhr
	So	10.00–19.00 Uhr
Eintritt	für geführte Schulklassen gratis	
Unterlagen	Telefon 01/318 71 11	
20. 9. 95	Info-Abend für Lehrerinnen und Lehrer	
Patronat	Berufsberatung für Stadt und Kanton Zürich Gewerbeverband Zürich, Lehrerbeirat	

ZÜSPA
Zürcher Herbstschau
21. 9.–1. 10. 1995 Messe Zürich

Lausanne

Im Geiste Olympias

ab Fr. 47.– pro Schüler

Entdecken Sie Lausanne und das neue Olympische Museum

Nettopreis pro Person inklusive Übernachtung mit Frühstück (Jugend Tellerservice), Besuch des Olympischen Museums, Abendessen im Jeunotel, Erinnerungsgeschenk.
Viele sportliche Aktivitäten wie: Surfen, Segeln, Tennis, Schwimmen, Minigolf, Radfahren, Jogging, Pedalboote usw. oder tolle Ausflugsziele wie Montreux Chillon, Tropfsteinhöhlen von Vallorbe, Greyerz erwarten Sie hier bei uns!

JEUNOTEL
Einfach, jung, dynamisch
und unschlagbar im Preis

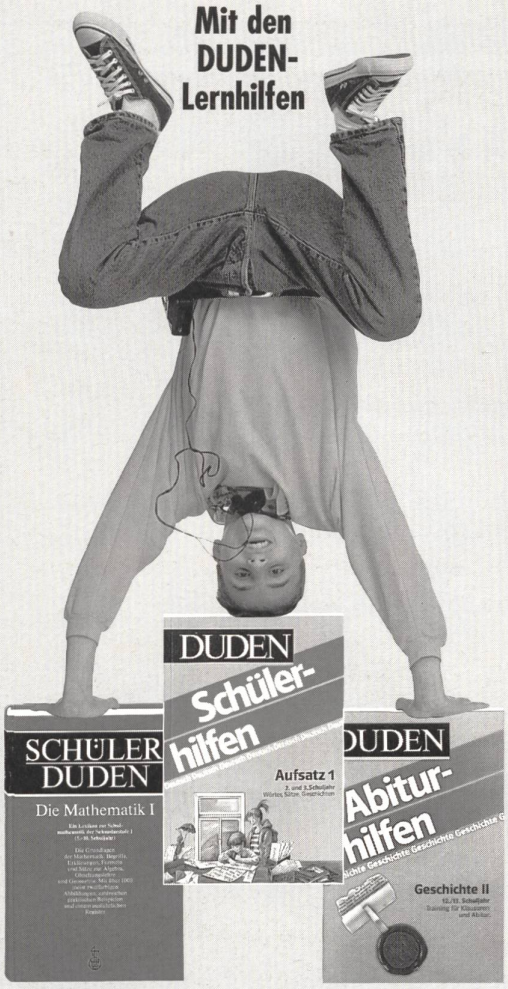
Auskünfte und Buchungen:
Verkehrs- und Kongressbüro Lausanne
Avenue de Rhodanie 2, 1000 Lausanne 6
Tel. 021/617 73 21, Fax 021/616 86 47

Olympisches Museum
Ein einmaliges Museum

SBB Benützen Sie den Zug nach Lausanne. Für Schulklassen 50 – 65% Reduktion

Ganz schön clever

Mit den DUDEN-Lernhilfen



Kopfstände sind nicht mehr nötig, um gute Noten zu bekommen. Wie das geht? Ganz einfach:
Mit den **DUDEN - Schülerhilfen** für das 2. bis 9. Schuljahr: da lassen sich auch die kniffligsten Aufgaben lösen.
Mit den **DUDEN - Abiturhilfen:** die sind fit in allen Prüfungsthemen, so kommt "Abi-Stress" erst gar nicht auf.
Mit den **SCHÜLERDUDEN:** die helfen ein ganzes Schülerleben lang, von der Grundschule bis zum Abitur.
Ich möchte es genau wissen! Bitte schicken Sie mir den ausführlichen Lernhilfenprospekt oder besuchen Sie unser Informationszentrum für Lehrer in Zug.

Name

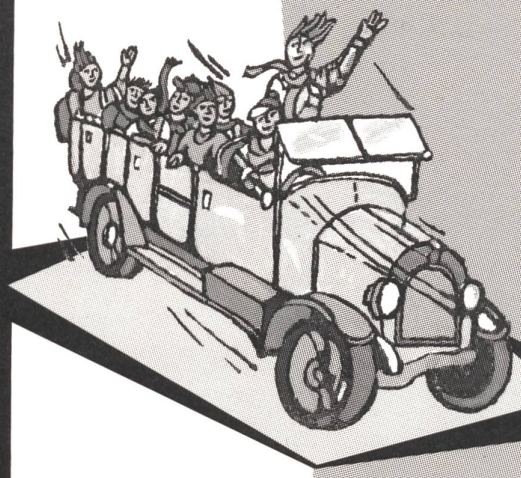
Straße

PLZ, Wohnort

Bitte an Bibliographisches Institut & F.A.Brockhaus AG, Gubelstraße 11, Postfach 570, 6301 Zug, senden.

Duden Lernhilfen. Immer die Nase vorn.

Im **PTT-Museum** geit Poscht ab...



Für einen lebendigen Museumsbesuch erhalten Sie gratis unsere Schulsets:

«Schule im PTT-Museum»

«Reisepost»

«Das Telefon»

PTT-Museum, Helvetiastrasse 16, 3000 Bern 6
Tel. 031 338 77 77, Fax 031 338 39 27

KOMPETENZ für moderne AV-Einrichtungen

Weshalb der Bleistift immer rechts liegen muss

WEYEL–VISION ist spezialisiert auf die Gesamteinrichtung von Konferenzräumen und Tagungszentren.
Seit Jahrzehnten lösen wir Probleme im Dienste der optimalen Kommunikation. Wir sind Vollanbieter und liefern Ihnen alles – vom Bleistift über das AV-Media Equipement bis zum vortragsfertig eingerichteten Infozentrum.

weyel VISION
Visuelle Kommunikation

WEYEL–VISION AG, Rütiweg 7, 4133 Pratteln
Tel. 061 821 81 54, Fax 061 821 14 68

unsere Lesereinten berichten...

Arno Stern: Kinder malen lassen

Arno Stern setzt anstelle der Belehrung das Dienen. Dies ist der zentrale, der wichtigste Punkt. Diese Regel gilt innerhalb des Closlieu (deutsche Bezeichnung: Malatelier). Sie ist aber umsetzbar auf alle Lebensbereiche, vorab dort, wo Erwachsene mit Kindern zusammenleben: zu Hause, in der Spielgruppe, im Kindergarten, in der Schule ...

Eigentlich können wir alle feinfühlig genug sein und durch das Erinnern an unser eigenes Kindsein wissen, dass alle Kinder von uns Erwachsenen «nur» Unterstützung, «nur» unsere Aufmerksamkeit und Zuwendung, «nur» unser Dienen und auf keinen Fall Zwangsbelehrung brauchen.

Arno Sterns Arbeit fing vor vielen Jahrzehnten an, nicht als ein geplantes Konzept, sondern quasi aus der Not heraus. Aufgrund seiner eigenen Lebenserfahrungen, geprägt durch die Erlebnisse der Kriegszeit, während welcher er vor allem selber sich sein Wissen und Können aneignete, fing er nach Kriegsende an, in einem Waisenhaus in Paris Kinder malen zu lassen. Er belehrte sie nie, er bediente sie und liess sie im wahren Sinn frei malen. Dabei entdeckte er, dass dies jedes Kind kann und keine Belehrung braucht und dass es sich dadurch verwandelt, dass es glücklich ist dabei und stark wird.

Als später das Waisenhaus sich leerte, war er längst von dieser Arbeit so überzeugt, dass er in Paris ein eigenes Atelier gründete, den Closlieu. Er ordnete die Kinder nicht in Altersgruppen ein. Dies zu tun erschiene uns vielleicht ordnungsgemäss, ist aber unnatürlich. Aber nicht nur Kinder malen zusammen, sondern Kinder und Erwachsene. Arno Stern unterscheidet nicht zwischen Erwachsenen und Kindern. Er nennt sie alle eben Kinder, wenn er von den Malenden spricht. Er unterscheidet aber auch nicht zwischen Begabten und Unbegabten, Gesunden und Kranken...

Solch gemeinsames Tun und Lernen ist beglückend, bereichernd, inspirierend, befreiend für alle Beteiligten.

Nun genügt es aber nicht, dies originell zu finden, Pinsel, Papier und Farbe zu kaufen und dann Menschen einfach «frei» malen zu lassen. Es braucht dazu unbedingt das Wissen um das, was Arno Stern in jahrzehntelanger Forschung entdeckt hat und was er die Formulation nennt.

Die Dokumentation von Arno Sterns Forschung kennt ihresgleichen nicht. Es sind Hunderttausende von Bildern. Zu dieser Forschungsarbeit gehören ganz wesentlich seine Reisen zu Völkerstämmen ausserhalb unseres Kulturkreises. Er liess Menschen malen, die nie mit Schulbildung in Kontakt gekommen waren, Nomaden, Gebirgs- und Buschvölker aus den verschiedensten Teilen der Welt. Und er entdeckte bei ihnen die gleichen Phänomene wie bei den Malenden in seinem Pariser Closlieu. Nicht zu entdecken sind jedoch diese Phänomene in Bildern, die in Schulen, die auf Anordnung einer belehrenden Person entstehen. Es braucht dazu die persönliche Freiheit, es braucht den geschützten, schützenden Raum, es braucht die Gruppe, die Spielregeln und die dienende, niemals belehrende Betreuungsperson.

Arno Stern hat sein Wissen nicht für sich behalten. Er hat viele Bücher geschrieben über die Betreuung im Closlieu, über die Formulation, dieses globale System des Ausdrucks mit Pinsel und Farbe. Er wird nicht müde, von seiner praktischen Tätigkeit und seiner Forschung zu erzählen. Und er wird von immer mehr Ländern zu Vorträgen und Seminaren eingeladen.

Seit einigen Jahren ist es auch in der Schweiz möglich, Intensiv- und Kurzseminare mit Arno Stern zu besuchen, und zwar in deutscher Sprache. Voraussetzungen beruflicher oder anderer Art braucht es dazu nicht, das würde Arno Sterns Haltung ganz und gar nicht entsprechen. Der Besuch dieser Seminare hat Konsequenzen – beruflicher und ganz persönlicher Art, jede/jeder empfängt starke neue Impulse. Was vorher fremd oder unmöglich oder schwierig schien, wird auf einmal einleuchtend und einfach und faszinierend.

Erwachsene, die so mit Kindern leben und arbeiten, sind glücklich in ihrer Arbeit. Ein Kind, das so leben darf, wird stark und feinfühlig und tolerant. Und es entwickelt nie geahnte Fähigkeiten.

Seminare mit Arno Stern in Weisstannen SG
Auskunft und Anmeldung:
Marlis Stahlberger-Balzli
Hardungstrasse 9, 9011 St. Gallen
Tel. 071/25 40 30

Pfarrei St.Johannes, Mellingen (AG)

Wir suchen für unsere Pfarrei nach Vereinbarung eine Mitarbeiterin/einen Mitarbeiter als

Katechetin/Katechet

im Vollamt oder allenfalls in einem 70–80%-Pensum. Ihre Aufgaben sind:
- Jugendarbeit
- Vorbereiten und Mitgestalten von Gottesdiensten
- Religionsunterricht Mittel- und Oberstufe
- Mitarbeit bei der Firmvor- und -nachbereitung
- Erwachsenenbildung
- weitere, den Fähigkeiten entsprechende Aufgaben,

Weitere Auskünfte erteilt Ihnen gerne Herr Pfarrer Jacques Keller, Tel. 056/91 19 00.
Ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen senden Sie bitte an die Katholische Kirchenpflege Mellingen, Präsident Leo Peterhans, Herrenrebenweg 13, 5507 Mellingen.

HOLZBEARBEITUNGSMASCHINEN...

Robland machines belgium

- verschiedene Hobelbreiten
- mit 3 Motoren
- schrägstellbares Kreissägeaggregat
- SUVA-konforme Schützvorrichtungen

Besuchen Sie unsere permanente Ausstellung!

NüeschAG Holzbearbeitungsmaschinen
Sonnenhofstrasse 5
9030 Abtwil
Tel. 071/31 43 43
Fax. 071/31 48 95

Intensiv- und Kurzseminare mit ARNO STERN in Weisstannen/SG (in deutscher Sprache)

Studium der Ausdruckssemiologie –
Einführung in die Praxis des Closlieu (=Malatelier)

Kursunterlagen, Auskunft, Anmeldung:
Marlis Stahlberger-Balzli, Hardungst. 9, 9011 St.Gallen,
Tel./Fax 071/25 40 30

Schultheater

MASKENSCHAU

Dauer: 1 Stunde

Auskunft und Unterlagen:
Pello, Mühlhauserstr. 65, 4056 Basel
Telefon/Fax 061/321 86 96

PELLO

Die ganze Welt der Farben.

Die Farben von Lascaux sind leicht und mühelos zu verarbeiten Sie eignen sich für alle Altersstufen und für alle Maltechniken auf praktisch jedem Untergrund.

Die Farben von Lascaux wurden in enger Zusammenarbeit mit Kunstpädagogen und Künstlern entwickelt. Sie sind sehr ergiebig im Verbrauch und kommen aus einem modernen, umweltfreundlichen Betrieb.

Lascaux Gouache Lascaux Gouache «Gamme Arno Stern» Lascaux Decora Lascaux Studio Lascaux Aquacryl

Verkauf durch den Fachhandel
Lascaux A.K. Diethelm AG – 8306 Brüttisellen

Luftseilbahn Kräbel–Rigi–Scheidegg

- Ein Ausflug mit der Bahn lohnt sich immer
- Halbtags- und Generalabonnement zum ½ Preis

Touristenhaus
(100 Schlafplätze)

Auskunft:
Tel. 041/84 17 20
077/88 65 13

App. Holiday Brunnen

SCHEIDEGG RIGI

6410 Rigi-Scheidegg
Tel. 041/84 18 38
Neue Tel.-Nr. ab 23.3.96:
041/828 18 38

Wocher-Panorama

im Schadaupark in Thun
Tel. 033/23 24 62

Das Rundbild der Stadt Thun um 1810, das älteste erhaltene Panorama der Welt, gemalt von Marquard Wocher (1760–1830), und eine **Sonder-Ausstellung «Menschen–Götter–Berge», das römische Heiligtum von Thun-Allmendingen.**

Bis 1. November 1995
Dienstag bis Sonntag 10.00 bis 17.00 Uhr, Montag geschlossen.

Software: Rahmenvereinbarungen für die Schulen

Die Schweizerische Fachstelle für Informationstechnologien im Bildungswesen SFIB hat im Auftrag der Schweizerischen Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren EDK des Bundesamtes für Industrie, Gewerbe und Arbeit Biga seit 1994 mit 14 Software-Herstellern Rahmenvereinbarungen abgeschlossen. Diese Verträge bieten den Schulen der ganzen Schweiz vorteilhafte Kaufpreise und allgemein günstige Bedingungen für den Gebrauch der Software. Folgende Software-Hersteller sind Unterzeichner von Rahmenvereinbarungen:

- Autodesk
- Cabri-géomètre
- Comsol
- Epsitec
- Lotus
- Mathematica
- Twix Equipment
- Borland
- Claris
- Daily-Soft
- Industrade
- Mathcad
- Safe+Legal
- Novell WordPerfect

Die Verhandlungen mit einem wichtigen Software-Hersteller, Microsoft AG, haben über ein Jahr gedauert und sind schliesslich gescheitert. Die Verhandlungsgruppe hat ihr Mandat an die EDK und das Biga zurückgegeben, weil in zwei wesentlichen Punkten keine Übereinstimmung erzielt werden konnte:

- «Schullizenzen», welche erlauben, die Software zu Unterrichtszwecken auf allen Computern einer Schule zu gebrauchen. Microsoft Schweiz geht auf diesen Punkt nicht ein, während in Deutschland solche Lizenzen mit sehr günstigen Bedingungen bestehen.
- Preise, die den finanziellen Möglichkeiten der Schulen angepasst sind. Die von Microsoft praktizierten Preise sind für den Schulgebrauch viel zu hoch; in verschiedenen Rahmenvereinbarungen liegen sie bis zu zehnmal tiefer.

Die EDK und das Biga bleiben für Vorschläge von Microsoft offen, sofern sie in die Richtung unserer Rahmenvereinbarungen gehen.

Nach eingehender Diskussion haben die Verantwortlichen der EDK und des Biga beschlossen, Empfehlungen herauszugeben, wie die Schulen den Ansprüchen des neuen Urheberrechtsgesetzes und den Möglichkeiten der Budgets am ehesten genügen können.

Empfehlungen zuhanden der Schulbehörden und der Verantwortlichen in den Schulen

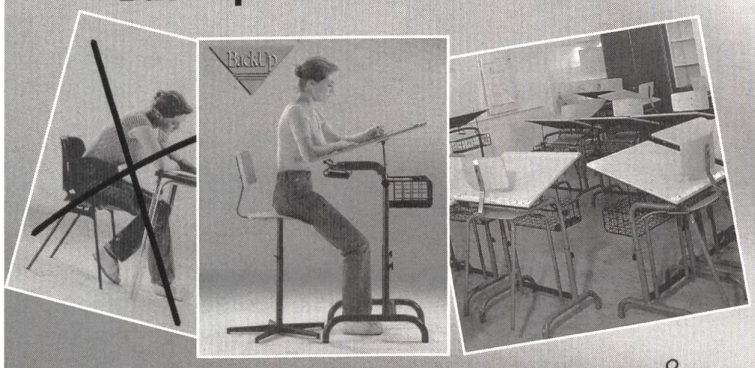
- Die Pädagogik ins Zentrum des Unterrichts stellen und nicht spezifische Produkte.
- Software wählen, für die Rahmenvereinbarungen oder vergleichbar vorteilhafte Bedingungen bestehen.
- Betriebssysteme und Software länger nutzen, wenn keine günstigen Bedingungen für die Schulen bestehen.
- Diese Empfehlungen unter Berücksichtigung kantonaler und regionaler Besonderheiten konkret anwenden.

In letzter Minute...

Das Biga und die EDK verzichten für den Moment darauf, mit Microsoft einen Vertrag abzuschliessen. Gegenwärtig nimmt die Firma CSP Management, Zug, mit zahlreichen Schulen Kontakt auf und schlägt diesen eine Vereinbarung mit den gleichen Konditionen vor. Ein Vertragsabschluss durch Ihre Schule käme genau zu dem Zeitpunkt, da das Biga und die EDK empfehlen, solche Bedingungen nicht anzunehmen.

Wir bitten Sie, keinen solchen Vertrag zu unterzeichnen, ohne die Situation vorher mit uns geprüft zu haben. Besten Dank im voraus. SFIB, Erlachstrasse 21, 3000 Bern 9, 031/301 20 91, Fax 031/301 01 04.

BackUp! So sitzt man heute.



Ergonomisch richtige Schulmöbel - der Gesundheit Ihrer Schüler zuliebe. Nebst den langzeiterprobten BackUps bietet Ofrex auch sonst alles für den modernen Unterricht: flexible Wand- und Deckeneinrichtungen, Wandtafeln, Leinwände, Projektionsgeräte etc..

Bitte dokumentieren Sie mich über:
❑ BackUp ❑ Wandtafeln ❑ LCD/Projektionsgeräte

Name: _____

Strasse: _____

PLZ/Ort: _____

Tel.: _____

OFREX AG, Flughofstrasse 42
8152 Glattbrugg
Tel. 01/810 58 11
Fax 01/810 81 77

OFREX

Freie Termine in Unterkünften für Klassen- und Skilager

Legende: V: Vollpension H: Halbpension G: Garni A: Alle Pensionsarten

Bahnverbindung	Postautohalt	Bergbahn	Sesselift	Skilift	Langlaufloipe	Hallenbad	Freibad	Minigolf	Finnenbahn	**Kanton oder Region**	**Adresse/Person**	**Telefon**	**NOCH FREI 1995** in den Wochen 37–52 **1996** in den Wochen 1–52	Schlafzimmer Lehrer	Schlafräume Schüler	Betten	Matratzen(lager)	Selbst kochen	Pensionsart Legende	Aufenthaltsraum	Discoraum	Cheminéeraum	Spielplatz
●		●	●	●	●					Arosa	Ferienhaus Valbella, 7099 Litzirüti Arosa eigener Sportplatz (Polyurethan) für J+S, Ballspiele, Tennis	081/31 10 88	auf Anfrage	6	25	70			VH	8			●
●	●		●	●	●					Berner Oberland	Ski- u. Ferienhaus Kiental, Rumpf Ernst, 3723 Kiental	033/76 21 46	auf Anfrage	3	4	5	70	●		●			●
●	●				●					ob Bielersee	Grenchner Ferienheim in 2515 Prägelz Auskunft/Reservation: J.Willi	065/52 25 35	95: 43, 45–51 96: 2, 3, 5, 7, 8, 9, 10, 18, 19, 20, 24, 25, 26	4	8	40			V	●			●
●										Gruyère FR	Chalet de l'Entraide, 1661 Montbarry-Le Pâquier	029/2 56 91	37–52			60		●	A	●			●
●	●	●	●	●	●	●				Obwalden	Berghotel Bonistock, Noldy Hess, 6068 Melchsee-Frutt	041/67 12 30	auf Anfrage	2	8	40	70		VH	●		●	
	●	●	●	●	●	●	●	●	●	Savognin GR	Nandro-Camp, Familie Widmer, 7460 Savognin	081/74 13 09	auf Anfrage	2	20	90		●	A	●			●
●	●			●	●					Splügen GR	Wädenswiler Ferienhaus Splügen	081/62 13 34 oder 01/783 84 44	40, 41, 43–51	3	6		50		V	●			●
●	●	●		●	●					Zentralschweiz	Ferienhaus Rigi-Romiti WOGENO Luzern, Hirschmattstr. 62, 6003 Luzern	041/23 46 66	auf Anfrage		9	18	6	●		●		●	
●										Zürich	Storchenegg, Steg im Tösstal	055/31 21 69	auf Anfrage	2	3	3	25	●		●			●

Lieferantenadressen für Schulbedarf

Aktive Schul- und Freizeitgestaltung

Freizyt Lade
St. Karliquai 12 6000 Luzern 5 Fon 041. 51 41 51 Fax 041. 52 47 11
Spiele - kreatives Schaffen - Trekking - **Gratis**-Katalog anfordern

Audiovisual

Die Welt der Visualisierung
gepe JUST SHARP reflecta
Diarahmen, Montagemaschinen, Projektoren für Dia, OHP und Video, Leuchtpulte etc.
Schmid AG, Foto Video Electronics, 5036 Oberentfelden
Tel. 064 43 36 36, Fax 064 43 85 69

Weyel Vision AG, Rütiweg 7, 4133 Pratteln, 061/821 81 54, Fax 061/821 14 68

Ausstellwände

Paul Nievergelt/Pano-Lehrmittel, 8050 Zürich, 01/311 58 66

Autogen-Schweiss- und Schneideanlagen

GLOOR
Autogen-Schweisstechnik
Werkstatt-Einrichtungen für den Schulbetrieb
Gebr. Gloor AG, 3400 Burgdorf
Tel. 034/22 29 01
Fax 034/23 15 46

Bibliothekseinrichtung

Erba AG, 8703 Erlenbach/ZH, Telefon 01/912 00 70, Fax 01/911 04 96

Bienenwachs

Bienen-Meier, R. Meier Söhne AG, 5444 Künten, 056/96 13 33

Bücher

Buchhandlung Beer, St. Peterhofstatt 10, 8022 Zürich, 01/211 27 05

Orell Füssli
Orell Füssli Verlag
Dietzingerstrasse 3
CH - 8036 Zürich
01-466 74 45
Lehrmittel
Kieser, Stam

DIA-Duplikate-Aufbewahrungs-Artikel

DIARA Dia-Service, Kurt Freund, 8056 Zürich, 01/311 20 85, Fax 01/311 40 88

Flechtmaterialien

Peddig-Keel, Peddigrohr und Bastelartikel, 9113 Degersheim, 071/54 14 44
Vereinigte Blindenwerkstätten, Neufeldstr. 95, 3012 Bern, 031/301 34 51

Handarbeiten/Kreatives schaffen/Bastelarbeit

Rüegg-Handwebgarne AG, Postfach, 8039 Zürich, 01/201 32 50

BLICO-SEIDE
Seidenstoffe für Batik und Stoffmalerei
E. Blickenstorfer AG, Bederstrasse 77,
Postfach, 8059 Zürich
Bitte Prospekt verlangen! 01 202 76 02

Holzbearbeitungsmaschinen

Gratis
erhalten Sie die neue 36 seitige PROBBY-Broschüre. Mit Coupon
Mich interessiert speziell:
☐ Universalmaschinen ☐ Drechselbänke
☐ Kreissägen ☐ Bandsägen
☐ Hobelmaschinen ☐ Bandschleifmaschinen
☐ Absauganlagen ☐ Maschinenwerkzeuge
ETIENNE LUZERN
Etienne AG, Horwerstrasse 32, 6002 Luzern, Tel. 041/ 492 333

ROBLAND Holzbearbeitungs-maschinen
Kreissägen, Hobelmaschinen, Kehlmaschinen, u.s.w. kombiniert und getrennt.
ETTIMA
Inh. Hans-Ulrich Tanner 3125 Toffen b. Belp
Bernstrasse 25 Tel. 031/8195626

HEGNER AG
Steinackerstrasse 35
8902 Urdorf
Telefon 01/734 35 78
Dekupiersägen, Holzdrehbänke
Schleifmaschinen usw.
Verlangen Sie Unterlagen
HEGNER AG SA

5-fach komb. Universalmaschinen Hinkel und Robland
permanente Ausstellung
Service-Werkstätte
NüeschAG Holzbearbeitungsmaschinen
Sonnenhofstrasse 5
9030 Abtwil/St. Gallen
Telefon 071/31 43 43

Keramikbrennöfen

Lehmhuus AG, Töpfereibedarf, 4057 Basel, 061/691 99 27

Tony Güller
Nabertherm Keramikbrennöfen
Töpfereibedarf
Batterieweg 6, 4614 Hägendorf
Tel. 062/46 40 40, Fax 062/46 28 16

MICHEL
SERVICE 01 - 372 16 16 VERKAUF
KERAMIKBEDARF
LERCHENHALDE 73 CH-8046 ZÜRICH

Klebestoffe

Briner + Co., Inh. K. Weber, HERON-Leime, 9400 Rorschacherberg, 071/42 77 97, Fax 071/42 77 96

Ed. Geistlich Söhne AG, 8952 Schlieren, 01/733 88 33, Fax 01/733 80 02

Kopiervorlagen

Persen®
Bergedorfer Kopiervorlagen: Für Deutsch, Mathematik u. a. Fächer, z. B. Schulfrühling, Lesenlernen mit Hand und Fuß, Mitmach-Texte, Theater.
Bergedorfer Klammerkarten: Für Differenzierung und Freiarbeit in Grund- und Sonderschulen. **Bergedorfer Lehrmittel- und Bücherservice.**
Prospekt anfordern: **Verlag Sigrid Persen, Verlagsvertretung Schweiz, Postfach, CH-8546 Islikon, Tel. u. FAX 0 54 55 19 84 (Frau Felix)**

Lehrmittel

Schroedel
Alfons Rutishauser, Schroedel Schulbuchverlag, Hauptstrasse 52, 6045 Meggen-Luzern, Tel. 041/37 55 15, Fax 041/37 55 45

Messtechnik

Professionelle Messgeräte
Handmessgeräte und Messzubehör für Schulen und Lehrinstitute
TE
Telemeter Electronic AG
Im Gree 79, 8566 Ellighausen
Telefon 072/68 20 20, Fax 072/720 55 27
- Netzgeräte
- Zähler
- Multiinstrumente
- Funktionsgeneratoren

Lieferantenadressen für Schulbedarf

Modellieren/Tonbedarf

bodmer ton
Töpfereibedarf · Eigene Tonproduktion
8840 Einsiedeln · 055-536171 · Fax 055-536170

Musik

H.C. Fehr, Blockflötenbau AG, Stolzestrasse 3, 8006 Zürich, 01/361 66 46

Physik – Chemie-Ökologie-Biologie – Elektrotechnik

Leybold AG, Zähringerstr. 40, 3000 Bern 9, 031/302 13 31, Fax 031/302 13 33

Physikalische Demonstrationsgeräte

Steinegger + Co., Rosenbergstr. 23, 8200 Schaffhausen, 053/25 58 90

Projektions-Video- und Computerwagen

FUREX AG, Normbausysteme, Allmendstr. 6, 8320 Fehraltorf, 01/954 22 22

Schul- und Bastelmaterial

ZEUGIN AG, Baselstr. 21, 4243 Dittingen/BL, 061/765 9 765

Schulfotografie

SASJF, J. Frigg, Realschule, 9496 Balzers, 075/384 31 53

Schulmaterial/Lehrmittel

BIWA Am Puls der Schule
BIWA - Schulhefte und Heftblätter, Zeichenpapiere, Verbrauchsmaterial, Farben, Kartonage-Materialsätze, Karton-Zuschnitte
BIWA Schulbedarf AG
9631 Ulisbach-Wattwil Tel. 074 / 7 19 17

SCHUBI
- SCHUBI-Lernhilfen für Primarschule und Sonderpädagogik
- Werken-Materialien

Fordern Sie den Katalog 1995/96 an bei:
SCHUBI Lehrmittel AG, Breitwiesenstr. 9, 8207 Schaffhausen
Telefon 053/33 59 23 Telefax 053/33 37 00

OFREX
Flughofstrasse 42, 8152 Glattbrugg
Tel. 01/810 58 11, Fax 01/810 81 77
Für zukunftsorientierte Schuleinrichtungen und Schulmöbel
BackUp

STOKKE
MAKES LIFE WORTH SITTING
Nordisch sitzen!
STOKKE AG, Panoramaweg 33
5504 Othmarsingen
Tel. 064/56 31 01, Fax 064/56 31 60

ZESAR
Lebendige Stühle und Tische
ZESAR AG,
Möbel für den Unterricht
Gurnigelstrasse 38, 2501 Biel,
Tel. 032/25 25 94
Fax 032/25 41 73

Schulwaagen

METTLER TOLEDO
Präzisionswaagen für den Unterricht
Beratung, Vorführung und Verkauf durch:
Awyco AG, 4603 Olten, 062/32 84 60
Kümmerly + Frey AG, 3001 Bern, 031/302 06 67
Leybold AG, 3001 Bern, 031/302 13 31

Schulwerkstätten für Holz, Metall, Kartonage, Basteln

Wellstein ag Holzwerkzeuge
8272 Ermatingen
Werkraumeinrichtungen
direkt vom Hersteller. Revisionen und Ergänzungen zu äussersten Spitzenpreisen
Planung – Beratung – Ausführung
Tel.072/64 14 63 Fax 072/64 18 25

Schulzahnpflege

Aktion «Gesunde Jugend», c/o Profimed AG, 8800 Thalwil, 01/723 11 11

Spielplatzgeräte

Erwin Rüegg, 8165 Oberweningen ZH, 01/856 06 04, Telefax 01/875 04 78

Spielplatzgeräte, Street-Basket, drehbare Kletterbäume
Armin Fuchs, Thun
Bierigutstrasse 6, 3608 Thun, Telefon 033 36 36 56
Verlangen Sie Unterlagen und Referenzen
Fuchs THUN

GTSM_Magglingen
Aegertenstrasse 56
8003 Zürich ☎ 01 461 11 30 Telefax 01 461 12 48
- Spielplatzgeräte
- Pausenplatzgeräte
- Einrichtungen für Kindergärten und Sonderschulen

Hinnen Spielplatzgeräte AG
CH-6055 Alpnach Dorf
CH-1462 Yvonand
BIMBO
Telefon 041 96 21 21
Telefax 041 96 24 30
Telefon 024 32 12 01
Telefax 024 32 12 02
- Spiel- und Pausenplatzgeräte
- Ein Top-Programm für Turnen, Spiel und Sport
- Kostenlose Beratung an Ort und Planungshilfe
- Verlangen Sie unsere ausführliche Dokumentation mit Preisliste

Sprachlabor

SPRACHLEHRANLAGEN / MULTIMEDIA TRAINING
REVOX® LEARNING SYSTEM 444
artec electronics nv
CATS / 4 COMPUTER AIDED TRAINING SYSTEM 4
CATS / 1 COMPUTER AIDED TRAINING SYSTEM 1
Beratung und Projektplanung
Verkauf und Installationen
Kundenspezifische Lösungen
Service - Organisation
Th. Corboz - R. Canzian
education & media
Althardstrasse 146
8105 Regensdorf
Tel 01/870 09 20
Fax 01/870 09 30

Theater

ebz eichenberger electric ag, zürich
Bühnentechnik · Licht · Akustik
Projektierung · Verkauf · Vermietung
Zollikerstrasse 141, 8008 Zürich
Tel. 01/422 11 88, Telefax 01/422 11 65

teaterverlag elgg
3123 Belp, Tel./Fax 031/819 42 09
Persönliche Beratung Mo–Fr 14.00–17.00Uhr
Vertretung für die Schweiz:
BUCHNER THEATERVERLAG MÜNCHEN
das Haus für aktuelles Schul- und Jugendtheater

Turngeräte

Alder+Eisenhut AG, Alte Landstr. 152, 8700 Küsnacht, 01/910 56 53
HOCO, Turn- und Sprungmatten, 3510 Konolfingen, 031/791 23 23

Wandtafel

Jestor AG, Schulwandtafeln und Zubehör, 5705 Hallwil, 064/54 28 81
Kränzlin+Knobel AG, 6300 Zug, Tel. 042/41 55 41, Fax 042/41 55 44

Lieferantenadressen für Schulbedarf

leichter lehren und lernen
hunziker
schuleinrichtungen
Hunziker AG 8800 Thalwil Tischenloostrasse 75 Telefon 01-722 81 11 Telefax 01-720 56 29

SCHWERTFEGER AG
Wandtafelfabrikation, Schuleinrichtungen
3202 Frauenkappelen
Telefon 031 926 10 80 Fax 031 926 10 70
- Beratung
- Planung
- Fabrikation
- Montage
- Service

Webrahmen und Handwebstühle
ARM AG, 3507 Biglen, 031/701 07 11, Fax 031/ 701 07 14

Werkraumeinrichtungen und Werkmaterialien
bremor sa SWITZERLAND
Sandstrahlanlagenhersteller
Oberflächenbehandlung
Chemin Vert 33
1800 Vevey
Tel. 021/921 02 44
Fax 021/922 71 54

Werkraumeinrichtungen, Werkzeuge und Werkmaterialien für Schulen.
OPO Oeschger AG, 8302 Kloten
Tel. 01/804 33 55
3322 Schönbühl, Tel. 031/859 62 62
9016 St.Gallen, Tel. 071/35 66 44
OPO OESCHGER

Worlddidac 1995 Bangkok auf Erfolgskurs

Die südostasiatischen Länder befinden sich nach wie vor auf einem rasanten Wachstumskurs. Damit verbunden ist ein grosser Nachfrageüberhang an qualifizierten Arbeitskräften. In diesem prosperierenden Wirtschaftsraum, wo zudem grosse Reformen im Bildungswesen anstehen, findet vom 15. bis 18. November 1995 die internationale Messe für Lehrmittel, Aus- und Weiterbildung – Worlddidac 1995 Bangkok – statt. Bis Ende Juni haben sich bereits rund 80 Aussteller aus 19 Ländern für eine Teilnahme in Bangkok entschieden.

Die Worlddidac 1995 Bangkok wird von der Messe Basel in Zusammenarbeit mit dem Weltverband der Lehrmittelfirmen, Worlddidac (Bern/Schweiz) sowie einem thailändischen Partner organisiert und durchgeführt. Für eine Teilnahme an der bereits zum zweiten Mal im Queen Sirikit National Convention Center in Bangkok stattfindenden internationalen Bildungsmesse haben sich schon rund 80 Aussteller aus 19 Ländern entschieden. Die 1993 erstmals in Bangkok durchgeführte Veranstaltung zählte 105 Aussteller und 17000 Besucher.

Zur Worlddidac 1995 Bangkok werden von der Messeleitung ca. 100 bis 120 Aussteller sowie zwischen 15000 und 20000 Besucher erwartet. Die Messe wird von zahlreichen thailändischen Ministerien und Universitäten offiziell unterstützt. Das Treffen der südostasiatischen Erziehungsminister während der Worlddidac 1995 Bangkok unterstreicht die herausragende Bedeutung dieser Lehr- und Bildungsmesse im gesamten ASEAN-Raum.

Die Messe wird von einem internationalen Kongress begleitet. Zum Kongressthema «The Situation of Education in the Age of Information Technology» werden führende Referenten aus Thailand, Europa und den USA praxisorientierte Referate halten. Unter anderem werden Themen wie Telekommunikation und Multimedia auf dem Kongressprogramm stehen.

Thailand: weiterhin günstige Wirtschaftsprognosen

Für Thailand weisen die einschlägigen Wirtschaftsberichte auch für das laufende Jahr eine günstige Entwicklung aus. Mit einem voraussichtlichen Wachstum von 8,4% des Bruttoinlandprodukts (BIP) wartet Thailand nach China, Singapur und dem benachbarten Malaysia mit der vierthöchsten Wachstumsrate in der asiatisch-pazifischen Region auf. Nach der rasanten Entwicklung der letzten 25 Jahre hat es Thailands Volkswirtschaft geschafft, in die Gruppe der neuindustrialisierten Länder Südostasiens zu avancieren. Als Asean-Mitglied fördert es aktiv die Stärkung dieses regionalen Wirtschaftsverbandes und nutzt gleichzeitig seine strategische Brückenfunktion im indochinesischen Raum dazu aus, eine Führungsrolle bei der Integration der umliegenden Staaten in die regionale Wirtschaftskooperation zu spielen. Vor allem auch dank dem eigenen wachsenden Inlandmarkt dürfte Thailand noch auf absehbare Zeit jedem in der Region interessierten Investor die ideale Plattform zum Sprung nach Vietnam, Myanmar (Burma), Kambodscha, Laos oder Südchina bieten.

Multimedia – auch in Thailand ein explosiver Wachstumsmarkt

Ein strategisches Ziel, welches sich die Regierung gesetzt hat und das für eine gesunde längerfristige Entwicklung des Landes von entscheidender Bedeutung sein wird, ist die Hebung des Ausbildungsniveaus der Bevölkerung. Insbesondere für qualifizierte technische Tätigkeiten, aber auch in weiten Bereichen des Dienstleistungssektors besteht noch auf einige Zeit hinaus ein beträchtlicher Mangel an gut ausgebildeten Arbeitskräften. Um dieses Ziel innert nützlicher Frist zu erreichen, planen die staatlichen Institutionen den breiten Einsatz von Multimedia sowohl bei der universitären wie auch bei der beruflichen Aus- und Weiterbildung. Die Erziehungsministerien haben die Zeichen der Zeit erkannt und setzen in Zukunft voll auf den Einsatz dieser neuen Technologien. Für Multimedia-Anbieter öffnen sich somit in Ländern wie Thailand und Malaysia neue und lukrative Märkte.

Für weitere Medien-Informationen wenden Sie sich bitte an: Messe Basel Kommunikation Bernd Schuster, Postfach CH-4021 Basel, Tel. +41/61 686 22 73 Fax +41 61 686 21 91

die neue schulpraxis

gegründet 1931 von Albert Züst
erscheint monatlich,
Juli/August Doppelnummer

Über alle eingehenden Manuskripte freuen wir uns sehr und prüfen diese sorgfältig. Wir bitten unsere Mitarbeiter, allfällige Vorlagen, Quellen und benützte Literatur anzugeben.
Für den Inhalt des Artikels ist der Autor verantwortlich.

Redaktion

Unterstufe: (Mln)
Marc Ingber, Primarlehrer, Wolfenmatt, 9606 Bütschwil, Tel./Fax 073/33 31 49

Mittelstufe: (Lo)
Prof. Dr. Ernst Lobsiger, Werdhölzli 11, 8048 Zürich, 01/431 37 26

Oberstufe: (Ma)
Heinrich Marti, Schuldirektor, alte Gockhauserstrasse 1c, 8044 Zürich
Tel. 01/821 13 13, Fax 01/201 12 41

Unterrichtsfragen: (Jo)
Dominik Jost, Seminarlehrer, Zumhofstrasse 15, 6010 Kriens, Tel. 041/45 20 12

Goldauer Konferenz: (Ki)
Norbert Kiechler, Primarlehrer, Tieftalweg 11, 6405 Immensee, Tel. 041/813454

Abonnemente, Inserate, Verlag:
Zollikofer AG, Fürstenlandstrasse 122, 9001 St.Gallen, Telefon 071/29 77 77
Fax 071/29 75 29

Abonnementspreise:
Inland: Privatbezüger Fr. 78.–, Institutionen (Schulen, Bibliotheken) Fr. 117.–,
Ausland: Fr. 84.–/Fr. 122.–
Einzelpreis: Fr. 15.–, Ausland: Fr. 17.–
(inkl. Mehrwertsteuer)

Inseratpreise:

1/1 Seite	s/w	Fr. 1545.–
1/2 Seite	s/w	Fr. 862.–
1/4 Seite	s/w	Fr. 485.–
1/6 Seite	s/w	Fr. 402.–
1/8 Seite	s/w	Fr. 263.–
1/16 Seite	s/w	Fr. 147.–

(zuzüglich 6,5% Mehrwertsteuer)

NEU!

Die Schweizer Schulschriften!

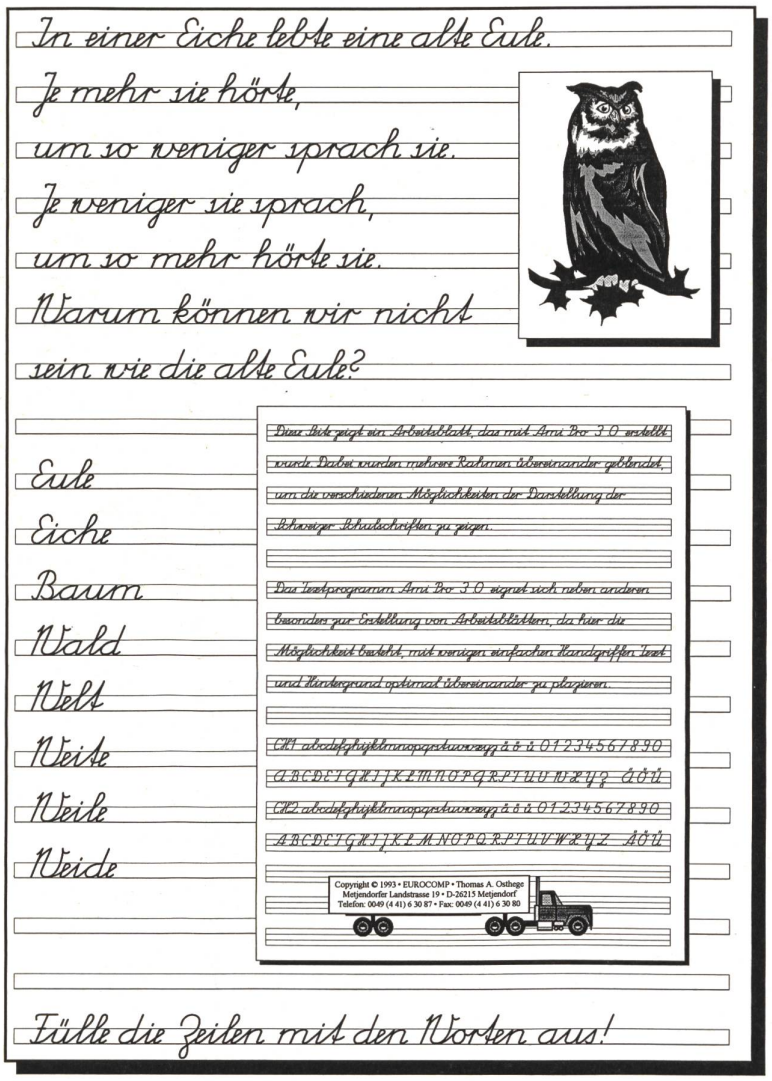
Als TrueType-Schriften für Ihren PC oder Apple Macintosh!

aGMNQUWz AGMNQVWZ

Und als Bonus diese Schweizer Schul-Druckschrift! – Verwendbar mit jeder Textverarbeitung ab Windows 3.1!

Ganz NEU: Jetzt auch für Ihren Macintosh!

Endlich erstellen Sie kinderleicht Arbeitsblätter mit Ihrem Computer!
Und die können dann zum Beispiel so aussehen:



Sie drucken Ihren Text in beliebiger Grösse.
Oder mit 2 Hilfelinien.
Oder mit 4 Hilfelinien.

Und so urteilt die Presse:

- ☐ Ein Computerprogramm, das allen empfohlen werden kann, die Arbeitsblätter für das Lesen und Schreiben in der Grundschule brauchen, welche professionell wirken und doch schnell und einfach selbst herzustellen sind. (BLLV)
- ☐ Grundschullehrer, die Arbeitsblätter mühevoll mit der Hand malen mussten, können sich sicherlich einige Zeit und Anstrengung sparen. (PC Praxis 6.93)

Übrigens:

Die Schweizer Schulschriften sind ein deutsches Qualitätsprodukt. Lieferungen dauern im Allgemeinen circa 3 bis 5 Tage. Damit die Handhabung für Sie vereinfacht wird, erfolgt die Abrechnung über unser Schweizer PTT-Konto.

Fordern Sie noch heute kostenloses Informationsmaterial an bei:

EUROCOMP • METJENDORFER LANDSTR.19/S9 • D-26215 METJENDORF • TEL.: 00 49 (4 41) 6 30 87 • FAX: 00 49 (4 41) 6 30 80